Heute auf Seite 3: Ein deutscher Frühling

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 49 – Folge 21 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 23. Mai 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

CDU-Parteitag:

Aufbruchsignal von der Weser

Kanzler Kohl mobilisiert in Bremen die Union zur Wahlschlacht im Herbst

Helmut Kohl will es noch einmal wissen. Der „Schwarze Riese" hat seiner Partei Kraft, Zuversicht und Geschlossenheit zurückgegeben. Nach einem grandiosen, aber keineswegs pathetischen Auftritt auf dem CDU-Bundesparteitag in Bremen feierten 1001 Delegierte ihren Kanzler und Parteivorsitzenden zehn Minuten lang. Obwohl der Oggersheimer in seiner Rede wenig Neues zu sagen hatte, brachte er es fertig, den der SPD bereits anhaftenden Nimbus der Unbesiegbarkeit zu erschüttern. Die Stimmung kochte wie in einer Fußballarena. Ganz ohne Orchester, Lichteffekte und Hollywood-Inszenierung wie bei der SPD in Leipzig schaffte die CDU einen Beifallsrekord in der Nachkriegsgeschichte deutscher Parteien.

Nur die Frage, warum Delegierte, die mit Stadionstimmung sonst herzlich wenig im Sinn haben, zu derartigen Gefühlsausbrüchen kommen, war schwer zu beantworten. Einige Beobachter versuchten es mit dem sprichwörtlichen Pfeifen im Walde – die Angst vor der Niederlage im Nakken. Das würde vielleicht drei, aber keine zehn Minuten Beifall erklären. Wahrscheinlicher ist, daß Kohl den richtigen Ton traf. Ohne Pathos und ohne Gebrüll. Der Kanzler als väterlicher Freund, der mit Lob für Freunde nicht spart, aber vor politischen Verführern warnt – das ist wohl der wichtigste Unterschied zur „Schröder-hat-euch-alle-lieb"-Inszenierung der SPD von Leipzig.

Kohl appellierte an das Wir-Gefühl: „Ich will mit Ihnen gemeinsam diese Bundestagswahl gewinnen. Wir können es packen und wir werden es pakken." Dafür nannte Kohl vier Trümpfe: Erstens kämpfen um jede Stimme. Man merke zwar Spuren von Resignation, aber auch „eine Grundstimmung, die besagt: Wir überlassen den anderen nicht das Feld. Wir wollen gewinnen". Trumpf zwei sei die Zukunft, für die der Name CDU stehe. Trumpf drei sind die Regierungserfolge, auch wenn „Leistungen von gestern keinen Anspruch bedeuten, gewählt zu werden".

Trumpf Nummer vier ist entscheidend: „Die Herausforderer haben in Wahrheit nichts vorzuweisen." Rotgrün mit der PDS im Schlepptau bedeute beim Übergang in das neue Jahrhundert „Unsicherheit, Instabilität und ein Verlust an Vertrauen in der Welt, das wir mühsam gewonnen haben". Das „Magdeburger Modell" und die Verweigerung des Bundeswehr-Gelöbnisses in Frankfurt/Oder nannte Kohl „Skandal und Schande" und sah seine Gegner auf dem „Weg in eine linke Republik". Schröder gehe nicht „den Weg in eine neue Mitte, sondern den Weg in die alte Linke". Für Kohl war klar: „Die Radikalen von links und rechts haben in diesem Jahrhundert nur Unglück über uns gebracht. Sie dürfen nie wieder Einfluß bekommen."

Kohl griff unbarmherzig an. Er geißelte die SPD-Blockade bei der Steuerreform, warnte vor einem Niedergang der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Die „Chaostage von Hannover" seien Symbol für eine SPD-Politik, die die Polizei im Stich gelassen habe. In keiner anderen europäischen Großstadt sei so etwas möglich.

Keinen Zweifel ließ der Kanzler an der Priorität des Aufbaus Ost. Daß Schröder die Ostförderung zur Chefsache erklären wolle, „können die Menschen nur als Drohnung verstehen". Schließlich habe Schröder die Einheitspolitik der Union „reaktionär und hochgradig gefährlich" genannt. Doch andererseits weiß auch Kohl, daß Geld nicht alles ist: „Die Einheit der Herzen dauert länger."

Klare Kanzler-Worte waren auch zur Arbeitslosigkeit und Ausländerkriminalität zu hören. Arbeit müsse sich mehr lohnen als Nicht-Arbeit. Für Kriminelle gebe es keine Toleranz. Und zu kriminellen Ausländern sagt Kohl: „Wer das Gastrecht mißbraucht, den werfen wir raus. Ganz einfach."

Natürlich sind die Christdemokraten durch die beiden Wahlsiege der SPD in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt sowie die danach folgende Kanzlerkandidaten-Inszenierung der Opposition weit ins Hintertreffen geraten. Während die Genossen sich des Sieges schon sicher wähnten, wuchsen im Regierungslager Verzweiflung und Irritation. Die Streiterei der Ostertage zwischen den Unionsparteien wirkte ebenfalls nicht wie Wahlwerbung.

Doch Kohl hat etwas, was vielen anderen Politikern fehlt: Geduld. Der Kanzler setzte auf Zeit. Jetzt werden die Wirtschaftsdaten besser, Zuversicht kehrt ein, die Arbeitslosigkeit geht zurück. Kohl kann sich hinstellen und erklären, das alles seien die Früchte seiner Politik. Und er weist auch darauf hin, daß ohne ihn als Kanzler die zarten Pflanzen des Aufschwungs nicht weiter gedeihen würden.

Nach einem erfolgreichen Bundesparteitag versucht die CDU jetzt, die Kluft zwischen den Umfrageergebnissen und den angestrebten Wahlprozenten zu schließen. Das wird ein mühsamer Weg, den Kohl mit seiner einfühlsamen und Kraft spendenden Rede aber doch etwas leichter gemacht hat. **HL**



Estlands Hauptstadt Reval feierte am Wochenende den 750. Jahrestag der Verleihung des Lübecker Stadtrechtes. Mit der Einladung an Bundespräsident Roman Herzog zu den Feierlichkeiten unterstrich Staatspräsident Lennart Meri (links) die historische Verbundenheit seines Volkes mit Deutschland. Foto dpa

Rote Visionen / Von Hans Heckel

Wer noch vor kaum zehn Jahren hinter den Gittern der SED-Kerker für politische Oppositionelle gefangen war, dem müssen die Vorgänge der vergangenen beiden Wochen vorkommen wie ein abgrundtief böser, ganz und gar unwirklicher Traum. Was mag dieser Tage wohl die Mutter von Chris Gueffroy, dem letzten, Anfang 1989 an der Berliner Mauer auf der Flucht ermordeten jungen Deutschen, denken. Ja, sind die denn alle verrückt geworden?

Dem Faß den Boden ausgeschlagen hat ganz sicher die Stellungnahme von Altbundespräsident Richard v. Weizsäcker. Der prominente und hochgelobte CDU-Politiker sagte der „Süddeutschen Zeitung", eine Koalition von SPD und PDS sei ihm lieber als die bloße „Tolerierung". Die SED-Fortsetzer müßten „in die Verantwortung genommen werden", um ihnen „einen Weg auf das demokratische Ganze hin zu erleichtern". Ist das wirklich nur Naivität? Kaum zu glauben, daß Weizsäcker wirklich meint, steinharte kommunistische Ideologen durch gutes Zureden zu Demokraten machen zu können.

Je näher sich die PDS der Macht wieder wähnt, desto mehr verzichten ihre Exponenten auf scheindemokratische Floskeln, desto deutlicher wird der linkstotalitäre Kern der Gysi-Truppe wieder sichtbar. So sprach – vor Selbstbewußtsein strotzend – die PDS-Fraktionschefin von Sachsen-Anhalt, Petra Sitte, schon recht offen aus, wohin die Reise geht: Die Parlamentsarbeit ermögliche ja nur politische Schadensbegrenzung, hieß es da. Man müsse daher schon jetzt „visionär" über den parlamentarischen Rahmen hinausdenken. Ohne mit der Wimper zu zucken, hat so die Genossin Sitte ihre Meinung über den demokratischen Parlamentarismus kundgetan: Für sie ist er höchstens eine leidige Übergangsphase zu einer sozialistischen Gesellschaftsordnung – was nichts anderes heißen dürfte als Rätediktatur.

Doch Richard v. Weizsäcker ficht das nicht an. Als wüßte er nicht, wie schon einmal Demokraten in Deutschland sich fälschlich einbildeten, die Extremisten per Regierungsbeteiligung zu zähmen. Das war

DIESE WOCHE

Kommunisten – bessere Sozialdemokraten

SPD/DGB-Funktionär für Bündnisse mit der Partei der Mauerschützen

Gestern noch eierte die SPD herum bei der Antwort auf die Frage, wie sie in Zukunft die politische Macht in den Bundesländern erringen wolle: man könne sich eine Tolerierung durch die in PDS umgetaufte SED vorstellen. Koalitionsverhandlungen mit den Kommunisten zu führen, gar feste Vereinbarungen zu treffen, das wies man weit von sich. Heute ist alles anders. Die ersten hochrangigen SPD-Führungspersönlichkeiten sprechen sich ohne jeden Vorbehalt für feste Koalitionen zwischen SPD und PDS in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern aus.

Der erste, der sich aus der Deckung wagte, war der oberste Gewerkschaftsvertreter in Norddeutschland, der kommissarische Vorsitzende des Landesbezirks Nordmark des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Peter Deutschland. Der gebürtige Hamburger wurde vom DGB nach Mecklenburg geschickt, um eine freie Gewerkschaft aufzubauen. Jetzt ist er auf dem Wege zum Vorsitzenden des neugebildeten DGB-Bezirks Nordmark, bestehend aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

In Kiel erklärte der DGB-Funktionär, der zum Landesvorstand der SPD in Mecklenburg-Vorpommern gehört, er habe keinerlei Probleme mit Koalitionsregierungen aus SPD und PDS in Mecklenburg wie auch in Sachsen-Anhalt. Die Diskussion darüber, daß die ehemalige SED den Schießbefehl zu verantworten habe, lehne er ab. Statt dessen hob er hervor, die PDS verfüge über „profilierte Köpfe", die für eine „pragmatische sozialorientierte Politik" stünden.

Als verblüffte Journalisten ihn fragten, ob er etwa meine, die PDS sei die bessere SPD, bestätigte Deutschland: „In einigen Teilen, ja." Die SPD habe in Mecklenburg viel zu viele Selbständige als Mitglieder und zu wenige Arbeitnehmer. Daher sei für ihn die beste Lösung: PDS und SPD sollten in fest vereinbarter Form eine Koalition bilden mit ex-kommunistischen Landesministern. Deutschlands Meinung macht Schule. Die schleswigholsteinische Ministerpräsidentin Heide Simonis, nach ihrer Ansicht über Peter Deutschlands Koalitionsvorstellungen befragt, hielt sich bedeckt: sie wolle keine „klugen Ratschläge" geben.

Die PDS gewinnt so an Selbstbewußtsein. In Sachsen-Anhalt stellt sie Bedingungen dafür, daß sie den Ministerpräsidenten Höppner mitwählt und eine SPD-Regierung toleriert. Vor allem aber ist der PDS daran gelegen, daß man gemeinsame Konzepte entwickelt, um den „Rechtsextremismus" zu bekämpfen.

Es gab eine Zeit, in der sich die demokratischen Kräfte einig waren in der Verurteilung aller Bestrebungen, die zum Totalitarismus führten, werde er von links oder von rechts angestrebt. Das ist vorbei. Die Linksextremen gehören heutzutage zur politischen Klasse, die untereinander die Macht aufteilt. Einig ist man sich nur im „Antifaschismus", und gemeinsam vertritt man die alte kommunistische These: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft." Und wer Faschist oder Rechtsextremist oder rechtsradikal oder ultrarechts ist – oder wie die Bezeichnungen aus dem Arsenal der Staatssicherheitsdienste jeder Couleur auch immer lauten –, das bestimmen die Linken. Der größte Teil der CDU, soweit er rechts von der Süßmuth-Geißler-Gruppe steht, gehört schon heute dazu, die CSU erst recht. Und der Ober-Antifaschist, Minister der Stasi a. D. Erich Mielke, reibt sich die Hände. **Hans-Joachim v. Leesen**

1933, die Folgen sind bekannt. Die Kommunisten nun blasen hoch ermutigt zum Sturm. In Sachsen-Anhalt gewährt man dem Quasi-Verbündeten SPD nur noch bis zur Bundestagswahl huldvoll eine „Gnadenfrist". Dann wird zugelangt. Dann kommen die Forderungen der alten Einheitssozialisten ohne „Gnade" auf den Tisch. Die weitere Marschrichtung der roten Front ist bereits abgesteckt: Die demokratischen Koalitionen in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen sollen auch noch geknackt werden. Und am Ende: Berlin, die Stadt der Mauer und des Mauerfalls. Welch ein Triumph!

Nicht allein die SPD, die vergessen hat, was herauskommt, wenn sich Sozialdemokraten von Kommunisten vereinnahmen lassen, bändelt mit den SED-Nachfolgern an. In Hamburg etwa trat Ex-FDP-Minister Gerhart Baum Seite an Seite mit Sahra Wagenknecht auf, in einer Podiumsdiskussion der FDP-Studentengruppe „LUST". Wagenknecht ist die Anführerin der „Kommunistischen Plattform in der PDS", also der Linksäußersten unter den Linksaußen.

Beinahe infam mutet die Behauptung an, man müsse die PDS integrieren, weil ihre „Ausgrenzung" auch die Ausgrenzung der „Menschen in den neuen Bundesländern" bedeute. Nicht nur, daß gut 80 Prozent der Bürger dort die PDS eben *nicht* gewählt haben. Jene Menschen in der alten DDR waren es doch, die die alte PDS, als sie noch SED hieß, von der Macht verjagten. Und ausgerechnet den mutigen Demonstranten der friedlichen Revolution von 1989 zuliebe holt man jetzt die alten Genossen wieder an die Macht? Das ist nicht nur verlogen, das ist obszön.

Die Wahrheit ist eine andere: Es ist die pure Gier nach Macht, die mittlerweile offenbar alles ermöglicht. Der totale Verfall des bürgerlichen, freiheitlich-demokratischen Ethos treibt Blüten, die eine parlamentarische Demokratie im Zustand ihres Endstadiums illustrieren könnten – es sei denn, die Bürger des Landes erkennen rechtzeitig die Gefahr und setzen sich energisch zur Wehr. **Hans Heckel**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe (zur Zeit in Urlaub)

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Pawel Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Luftbrückenjubiläum:

Clinton setzt sich wirklungsvoll in Szene

Auch die normative Kraft des Faktischen spielte vor 50 Jahren eine Rolle

Es war allgemein erwartet worden, daß US-Präsident Bill Clinton bei seinem Besuch anläßlich des 50. Jahrestages des Beginns der Berliner Luftbrücke ein Feuerwerk deutsch-amerikanischer Artigkeiten veranstalten würde. Und so geschah es auch dieser Tage in Potsdam, im Berliner Schauspielhaus und auf dem ehemaligen Zentralflughafen, dem späteren US-Luftwaffenstützpunkt Tempelhof:

„Berlin bleibt doch Berlin", krönte der wie immer jungenhaft wirkende Clinton eine seiner Reden und vermittelte so einen Hauch längst vergangener Kennedy-Atmosphäre. Die Berliner quittierten diesen nostalgischen Exkurs mit viel Jubel und dachten wohl auch mehr an das legendäre „Ich bin ein Berliner" als an den tragisch-heroischen Ruhm, den die Rollbahnen im Tempelhof zur Blockadezeit erlangten.

Vom Augenblick des Beginns der Luftbrücke an, so brachte es dann der Präsident auf den Punkt, wurden die Westalliierten zu Schutzmächten und waren, so meinte er weiter, „nicht länger Besatzungsmächte." Es habe gegolten, Menschen in Berlin am Leben zu erhalten.

Weiter sagte Clinton, vom Juni 1948 bis Mai 1949 seien über eine Viertel Million Einsätze der Westalliierten für den Transport lebenswichtiger Güter für die von den Sowjets eingeschlossenen West-Berliner in die Stadt geflogen worden; Tag und Nacht kam alle 90 Sekunden ein Flugzeug an. „Aber", so fuhr Clinton fort, „das kostbarste Gut, das nach Berlin gelangte, kam nicht in den Care-Paketen, es war vielmehr die Hoffnung, die durch den ständigen Lärm der Flugzeuge geschaffen wurde. Die Berliner nannten diese Geräusche eine Symphonie der Freiheit, die sie daran erinnerten, daß Berlin nicht allein war und daß die Freiheit nicht ein Flug der Phantasie war."

Clinton und sein Beraterstab hatten die Publikumswirksamkeit dieses jüngsten Berlin-Trips eines US-Präsidenten wohl kalkuliert und mit einer Dramaturgie versehen, an der Bundeskanzler Helmut Kohl reichlich partizipierte. Kein Wunder deshalb, daß der Pfälzer mit Freundschaftsadressen an die Vereinigten Staaten wahrlich nicht geizte und nachdrücklich die transatlantische Freundschaft im Rahmen der europäischen Einigung als Herzenssache dokumentierte.

Allein, die normative Kraft des Faktischen holte sowohl Clinton als auch Kohl in Berlin am Vorabend des Gipfeltreffens in Birmingham zwangsläufig ein. Auf der Gesprächsagenda standen unverseheHens Themen wie die Atomtestversuche Indiens und die katastrophalen Unruhen in Indonesien. Das waren Dämpfer für das jubelnde rechtlich abzuriegeln und auszuhungern. Sie hatten indes nicht mit dem Durchhaltewillen der Berliner gerechnet – und nicht mit dem größten militärischen Versorgungsunternehmen, das die Geschichte bis dahin gesehen hatte. Die sowjetische Perfidie wurde schließlich zur empfindlichen Niederlage der damaligen Kremlherren.

Aber nicht zuletzt hat auch dabei die normative Kraft des Faktischen eine Rolle gespielt. Man vergesse nicht: Nur kurze Zeit lag zwischen der Luftbrücke und der Phase des „no fraternisation", des Verbrüderungsverbotes mit den Deutschen. Die Westalliierten wußten aber, daß sie mit der Vier-Sektoren-Stadt Berlin und nur damit den Fortbestand des staatsrechtlichen Begriffs Deutschland erhalten hatten. Solches aufzugeben hätte zwangsläufig den Verlust Deutschlands bedeutet. Es gab also gar keine andere Wahl, als die Luftbrückenidee Wirklichkeit werden zu lassen. Daß daraus letztlich ein Freundschaftsbund über ein halbes Jahrhundert hinweg entstand, ist letztlich sekundär, aber in der Tat ein memorierenswertes Phänomen der Geschichte.



In Hunderttausenden von Einsätzen bauten die „Rosinenbomber" mit der Luftbrücke zur eingeschlossenen deutschen Hauptstadt zugleich an einer Brücke der Freundschaft zwischen Siegern und Besiegten. Foto dpa

Memorieren der Luftbrückenereignisse vor 50 Jahren.

Diese Geschichte ist nicht zuletzt deshalb memorierenswert, weil sie an Taktiken und Ziele der einstigen Sowjetunion erinnert. Wer Berlin besitzt, so hatte einst Lenin argumentiert, der besitze Deutschland auf dem Weg der Vereinnahmung ganz Westeuropas.

Die Frage der Währung in den besetzten Teilen Deutschlands hatten die Sowjets zum Anlaß genommen, für die Durchsetzung ihrer kommunistischen Vorstellungen die Westsektoren Berlins wider-

Konrad Rost-Gaudenz

Richard Jaeger †

Am 14. Mai 1998 verstarb im 86. Lebensjahr Bundesminister a. D. Dr. jur. Richard Jaeger. Der Verstorbene war ein verläßlicher Freund der Ostpreußen. Der gebürtige Berliner und promovierte Jurist fand seinen beruflichen Wirkungskreis in Bayern als Verwaltungsbeamter, Kommunalpolitiker sowie in Bonn als MdB, Bundesminister der Justiz und langjährige Vizepräsident des Bundestages.

Wie allen Angehörigen seiner Generation blieb ihm eine lange Soldatenzeit im Krieg nicht erspart. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag 1980 wurde Dr. Jaeger von der Bundesregierung von 1984 bis 1991 mit der Leitung der deutschen Delegation der Uno-Menschenrechtskommission in Genf beauftragt. Da er als führender Rechtspolitiker der Union häufig unglaublich diffamierenden Angriffen des politischen Gegners ausgesetzt war, hat ihn seine letzte dienstliche Verwendung in Genf mit besonderer Genugtuung erfüllt.

Lag es an seinem Geburtsort Berlin, daß er die Fähigkeit besaß, wie nur wenige seiner Parlamentskollegen, Mitteldeutschland und Ostdeutschland nicht aus dem Blickfeld zu verlieren? Sein Handeln war streng an rechtsstaatlichen Grundsätzen orientiert. Er widerstand jederzeit der Versuchung, das Recht der Politik unterzuordnen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verlieh ihm ihre höchste Auszeichnung – den *Preußenschild*. In der Verleihungsurkunde vom Februar 1977 heißt es: Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Dr. Richard Jaeger in Anerkennung seines konsequenten Einsatzes gegen die Ostverträge für die Unteilbarkeit unseres Vaterlandes und sein Bekenntnis zu Ostpreußen die *Preußenschild*.

Vor wenigen Wochen hat der Verstorbene dem Unterzeichner für die Glückwünsche zum 85. Geburtstag gedankt. In diesem Schreiben bilanziert Dr. Jaeger mit bemerkenswerter Präzision: „Eine bunte Palette von dunklen und hellen Zeiten! Ich bin dem Herrgott dankbar, die einen überstanden und die anderen erlebt zu haben."

Die Ostpreußen gedenken in Trauer und Dankbarkeit des Verstorbenen. **Wilhelm v. Gottberg**
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Brandenburg:

SPD-Staatssekretär steht wegen Untreue vor Gericht

Die Kette der Skandale in der Regierung Stolpe reißt nicht ab

Die SPD-geführte Landesregierung in Brandenburg sorgt weiter für Negativ-Schlagzeilen. Nach dem Rücktritt von Landwirtschaftsminister Edwin Zimmermann wegen des Verdachts der Vetternwirtschaft (*OB* berichtete) steht jetzt das von Regine Hildebrandt geführte Sozialministerium im Mittelpunkt der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen.

Einen weiteren schlimmen Verdacht äußerte kürzlich die „Welt am Sonntag". So sollen auf Anweisungen der Landesregierung Prüfberichte des Landesrechnungshofes zu den Vorgängen im Sozial- und Gesundheitsministerium heimlich geändert worden sein. Ein Beamter des Rechnungshofes habe eingeräumt, daß Rechtsverstöße bei der Vergabe und beim Umgang mit Fördermitteln im Ministerium von Hildebrandt bis 1997 fortgesetzt worden seien. Angeblich auf Druck der Regierung Stolpe seien die Vermerke über diese Verstöße aus den Prüfungs-Berichten entfernt worden.

Unterdessen wird es für den früheren Staatssekretär im brandenburgischen Sozialministerium, Detlef Affeld, und vier weitere Angeklagte sehr ernst. Einen Antrag der Anwälte auf Einstellung lehnt das Landgericht ab. Die Anwälte hatten argumentiert, daß die Angeklagten sich ja nicht selbst bereichert hätten. Auch wenn die Angeklagten möglicherweise gegen strikte Haushaltsrichtlinien verstoßen hätten, sei dies eine politische Ermessensfrage gewesen; das Land Brandenburg sei jedenfalls nicht geschädigt worden, folglich liege auch keine Notwendigkeit für eine strafrechtliche Verfolgung vor.

Genau dieser Argumentation folgte die 5. Strafkammer in Potsdam nicht. Es sei derzeit noch nicht einzuschätzen, ob dem Land durch die haushaltsrechtlichen Verstöße der Angeklagten ein Vermögensschaden entstanden sei, erläuterte der Vorsitzende der Strafkammer die Antragsablehnung.

Inhaltlich geht es um folgendes Problem: Die Staatsanwaltschaft wirft den Angeklagten vor, von 1992 bis 1994 nicht verbrauchte Fördermittel für zwei Modellprojekte nicht an die Staatskasse, wie dies eigentlich vorgeschrieben ist, zurückgegeben, sondern auf schwarzen Konten geparkt zu haben. Die Anklage beziffert den für das Land entstandenen Schaden auf etwa 20 Millionen Mark. Doch damit nicht genug, die Staatsanwaltschaft ermittelt sogar gegen Regine Hildebrandt persönlich. Diese Ermittlungen riefen kürzlich den SPD-Landesvorsitzenden Steffen Reiche auf den Plan. Der Wissenschaftsminister, der als einer der Kronprinzen von Manfred Stolpe gehandelt wird, legte dem brandenburgischen Generalstaatsanwalt Erardo Rautenberg den Rücktritt nahe.

In Brandenburg ermittelt die Staatsanwaltschaft gegen die Landessozialministerin Regine Hildebrandt, gegen ihren früheren Staatssekretär Klaus Affeld sowie gegen rund 30 weitere Mitarbeiter ihres Ministeriums wegen des Verdachts der Untreue. Regine Hildebrandt argumentiert, daß auch wenn sie und ihre Mitarbeiter vielleicht gegen den Buchstaben des Gesetzes verstoßen haben sollten, eigentlich etwas Gutes tun wollten. Und das Gute wiege doch wohl einen kleinen haushaltsrechtlichen Verstoß auf, so ihre Verteidigung.

Experten waren ohnehin erstaunt, daß der brandenburgische Generalstaatsanwalt Erardo Rautenberg – ein politisch sehr weit links stehender Mann und guter Freund der Stolpe-Regierung – den politischen Schneid aufbrachte, gegen die populäre Ministerin „Mutter Courage" das Ermittlungsverfahren zu eröffnen. Dabei informierte der Generalstaatsanwalt die Landesregierung und den SPD-Landesvorsitzenden über die bevorstehenden Schritte immer recht großzügig.

Steffen Reiche ärgerte sich mächtig über die Staatsanwaltschaft. Bei einer Pressekonferenz redete Reiche Klartext. Wenn Rautenberg es wagen sollte, über die Ermittlungen hinaus Anklage gegen Hildebrandt zu erheben, dann sollte Rautenberg sich schon mal nach einem neuen Job umsehen. Reiche: „Es gibt so viele schöne Berufe in Deutschland. Wer Anklage erhebt, der richtet sich selbst."

Bei der Staatsanwaltschaft reagierte man mit Unverständnis auf diese Äußerungen. Der leitende Oberstaatsanwalt Bröhmer versicherte, daß sich die Behörde von solchen törichten Meinungsäußerungen nicht einschüchtern lasse. „So etwas Ungeschicktes hätte nicht einmal Mielke gemacht in dieser Offenheit." Man darf also gespannt sein, ob die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft später einmal zu einer Anklageerhebung gegen Regine Hildebrandt führen.

Hagen Nettelbeck

16. Mai 1848:

Ein deutscher Frühling

Vor 150 Jahren trat das erste demokratisch gewählte deutsche Nationalparlament zusammen – davor lag eine Titanenarbeit auf dem Drahtseil

Von MICHAEL WIESBERG

Am 18. Mai 1848 trat in der Frankfurter Paulskirche die Deutsche Nationalversammlung als erste Interessenvertretung des gesamten deutschen Volkes zusammen, welche durch Wahlen in allen deutschen Gebieten legitimiert war, eine Verfassung über ein künftiges, geeintes Deutschland auszuarbeiten. Um die Vorgeschichte dieser Nationalversammlung ermessen zu können, müssen zwei zunächst grundsätzlich verschiedene Zentren der Politik unterschieden werden.

Auf der einen Seite stand als legale Institution der Bundestag, das politische Organ des 1815 ins Leben gerufenen Deutschen Bundes, dessen Mitglieder die Fürsten der einzelnen deutschen Länder sowie die freien Städte waren. Durch den Druck der März-Ereignisse erfolgte eine Reform des Bundestages, d. h., ab Ende März 1848 wurden die alten Bundestagsgesandten der Länder überwiegend durch liberale Abgeordnete ersetzt. Auf der anderen Seite stand der eigentliche Wegbereiter der Nationalversammlung: der liberal gesinnte Bürger.

Auf Anregung badischer Abgeordneter hatten sich seit Herbst 1839 verschiedene Liberale, hauptsächlich aus dem Südwesten Deutschlands, einmal jährlich getroffen. Das Treffen im Herbst 1847

Es begann im Frankfurter Römer

in Heppenheim war das erste, welches nicht mehr nur rein privater Natur war. Man wagte bei diesem Treffen den Schritt an die Öffentlichkeit, indem man Berichte über diese Zusammenkunft in der Zeitung abdrucken ließ.

In die gleiche Richtung zielten Anträge, welche die liberalen Abgeordneten Friedrich Bassermann und Heinrich von Gagern in der badischen bzw. hessischen Zweiten Kammer im Februar 1848 stellten. Am 5. März 1848 versammelten sich Abgeordnete und andere liberal gesinnte Männer aus dem Süden und Westen Deutschlands in Heidelberg, die neben einer Resolution an die einzelnen Länderregierungen, in der diese zur Ausschreibung sofortiger Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung aufgefordert wurden, die Einberufung eines „Vorparlaments" nach Frankfurt am Main beschloß, in welchem Vertreter aller deutschen Länder vertreten sein sollten.

Auf Einladung des in Heidelberg eingesetzten Siebenerausschusses fanden sich – auch diesmal noch ohne jegliche staatliche Legitimation – am 31. März im Frankfurter Römer 574 Abgeordnete aus ganz Deutschland ein, um bis zum 3. April in der Paulskirche als „Vorparlament" zu beraten, zu debattieren und Beschlüsse zu fassen.

Unter anderem wurde beschlossen, einen Ausschuß von 50 Mitgliedern einzusetzen, welcher die Zeit bis zum Zusammentritt der gewählten Nationalversammlung überbrücken und in dieser Zeit insbesondere über die Tätigkeit von Bundestag und Länderregierungen wachen sollte. Nachdem im Frankfurter Vorparlament die Debatten über das Wahlrecht zur deutschen Nationalversammlung und über den Umfang des Bundesgebiets beendet waren, begann am 1. April 1848 eine lebhafte Diskussion. Die radikaldemokratische Linke forderte, daß sich das Vorparlament sogleich für dauerhaft erklären solle. Man entschied sich schließlich gegen die Dauerhaftigket des Vorparlaments, die in den Augen der Mehrheit „den Ausbruch der Revolution unzweifelhaft zur Folge gehabt hätte". Man sprach sich jedoch dafür aus, eine Art „Ständigen Ausschuß" einzusetzen, welcher die Zeit bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung hauptsächlich durch Vorbereitung und Überwachung der Wahlen überbrücken sollte.

Die wichtigsten Aufgaben des Fünfzigerausschusses waren: die Bundesversammlung einzuladen, die Bundesversammlung bei Wahrung der Interessen der Nation und bei der Verwaltung der Bundesangelegenheiten bis zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung zu beraten und die nötigen Anträge an die Bundesversammlung zu bringen sowie bei eintretender Gefahr für das Vaterland die gegenwärtige Versammlung sofort wieder einzuberufen. Darüber hinaus war der Ausschuß damit beauftragt, durch die nötige Einflußnahme auf die Regierungen für die „allgemeine Volksbewaffnung in allen deutschen Ländern" sowie für die Veröffentlichung seiner Verhandlungen mit dem Bundestag zu sorgen.

Diese beiden zuletzt angesprochenen Aufgaben waren die einzigen konkret bestimmten; die anderen – viel umfassenderen – boten dem Fünfzigerausschuß einen großen Spielraum, brachten aber auch – und das war das Entscheidende – eine nicht geringe Unsicherheit mit sich, die sich durch lange Debatten und heftige Kontroversen auf eine effektive Ausschußtätigkeit negativ auswirkte – und dies in einer Zeit, in der schnelles Handeln erforderlich war.

In fast jeder Sitzung wurden Eingänge an den Fünfzigerausschuß verlesen und besprochen; es handelte sich hierbei oft um Petitionen, teilweise verknüpft mit Beschwerden über die Regierungen oder das von diesen erlassene Wahlrecht, außerdem um zahlreiche Anregungen und Verbesserungsvorschläge für alle denkbar möglichen und unmöglichen Dinge – das Spektrum reicht von der Gründung einer deutschen Flotte über die Behebung der Finanzkrise, den „Notstand der Arbeiter" oder betrafen das Verhältnis von Kirche und Staat.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in den ersten Wochen zweifellos auf dem Schutz der inneren Sicherheit, der Ausschuß wandte sich sowohl gegen anarchische als auch gegen reaktionäre Bestrebungen. Nachdem er am 6. April 1848 z. B. die Nachricht von Zerstörungen an der Taunuseisenbahn erhalten hat, sendet der Fünfzigerausschuß Schreiben an die „betreffenden Regierungen" und beschließt eine Proklamation an das Volk, außerdem richtet er für künftige, ähnliche Fälle eine Sicherheitskommission ein.

Zweifellos die größte Aufgabe dieser Art hatte der Fünfzigerausschuß mit dem Aufstand des Radikaldemokraten Friedrich Hecker in Südbaden zu bewältigen, wobei er hier an die Grenzen seiner Macht stieß und nicht viel ausrichten konnte; außer mehreren Proklamationen ans Volk wurden etliche Deputationen an Hecker gesandt, die jedoch erfolglos blieben.

Der Fünfzigerausschuß hatte sich auch mit auswärtigen Angelegenheiten zu beschäftigen, bei denen es vor allem um Polen ging. Hier zeigten sich große Interessenkonflikte, denn zum einen erkannte man das Recht der Polen auf Wiedererrichtung eines selbständigen Staates an, andererseits wollte man alle Deutschen in einem deutschen Staat vereinigen, also auch diejenigen, die so zahlreich in den „ehemals" polnischen Gebieten lebten. Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang war die „Durchreise einer Anzahl von Polen durch Deutschland", wegen der sich der Fünfzigerausschuß häufig mit dem Bundestag und einzelnen Ländern, die den Polen die Durchreise verweigerten, in Verbindung setzen mußte.

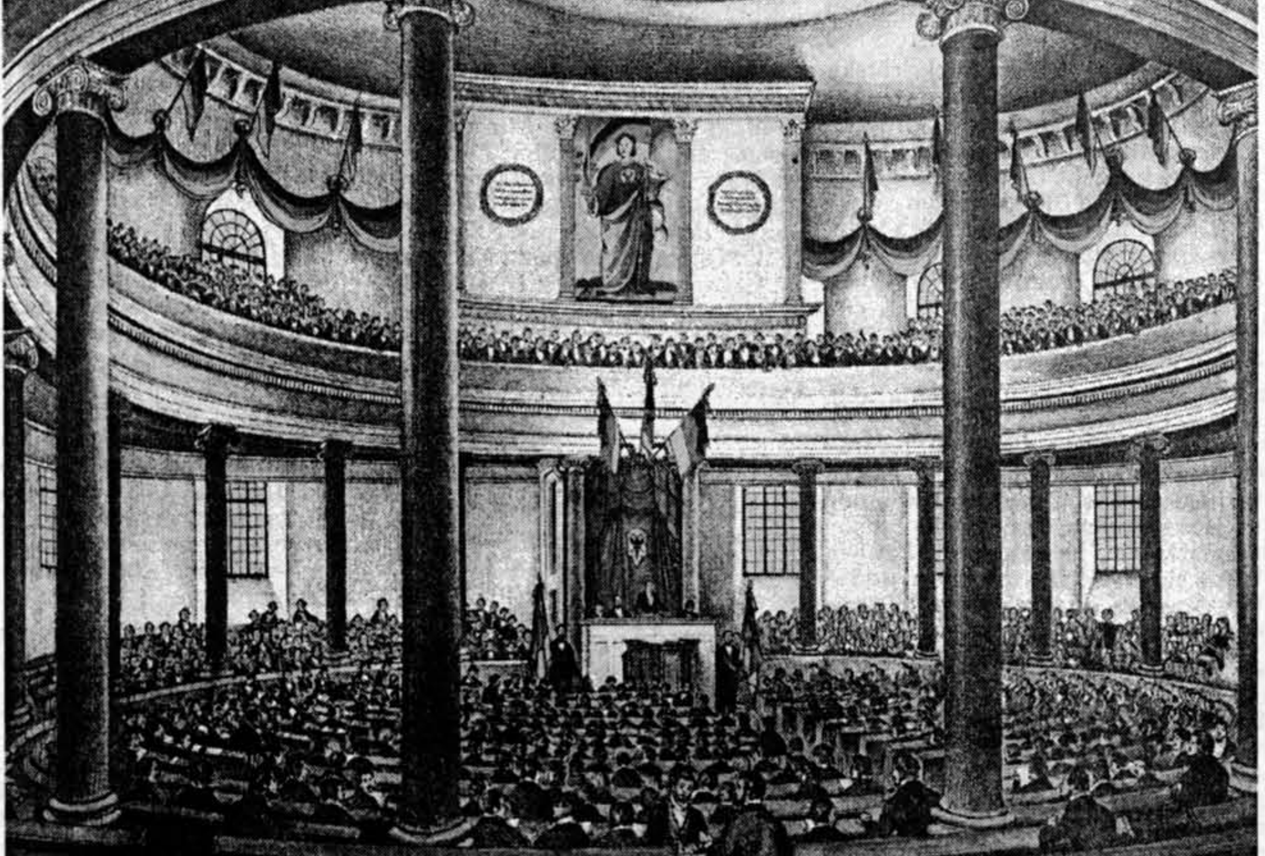
Obwohl es mehrfach Ansätze zur Zusammenarbeit von Fünfzigerausschuß und Bundestag gab, wurde das Verhältnis zunehmend schlechter. Grund hierfür waren vor allem die Vorschläge zur Errichtung einer Zentralgewalt, ein Thema, welches aufgrund der damit verbundenen Machtfülle auf Seiten des Bundestages die Angst hervorrief, noch mehr an Autorität einzubüßen, auf Seiten des Fünfzigerausschusses hingegen die Furcht, die gerade mühsam erlangte Macht wieder aus den Händen zu verlieren; dies führte zu großem gegenseitigen Mißtrauen und dadurch zu sturem Nichtnachgeben auf beiden Seiten. Zur endgültigen Konfrontation führte schließlich das Bekanntwerden der sogenannten „Promemoria" des Bundestages, in welcher der großherzoglich hessische Bundestagsgesandte v. Lepel die Beteiligung der Länder an der Ausarbeitung der Verfassung forderte.

Das Verhältnis zu den Regierungen – vor allem Preußens und Österreichs – entwickelte sich ähnlich. Valentin hat ganz treffend formuliert: „Als der Fünfziger Ausschuß seine Arbeit Anfang April begann, war das Chaos groß. Der Bundestag schien gänzlich gelähmt, die Regierungen, und gerade die der größten Länder, waren in völliger Verwirrung. Als der Fünfzigerausschuß Mitte Mai aufhörte, sah alles anders aus". Nicht nur auf die Forderung nach Entsendung von Truppen nach Schleswig-Holstein war Preußen Anfang April bereitwillig eingegangen, sondern „fügte sich" auch hinsichtlich der Wahlen, „erklärte die bereits vorgenommenen Wahlen für ungültig und erließ ein neues Wahlgesetz, wie der Ausschuß es begehrt hatte". Doch schon am 17. April hatte „Preußen (...) durch eine Zirkularnote vor den Fünfzig und ihrem Einfluß gewarnt".

Gegen Reaktion und Anarchie

Als sich der Fünfzigerausschuß an diesem 18. Mai 1848, einem Donnerstag, um 15.00 Uhr mit dem Schlußruf Soirons „Hoch lebe das Vaterland" auflöste, um der „Verfassunggebenden Reichsversammlung" Platz zu machen, lagen – abgesehen von den zahlreichen Kommissionssitzungen – 37 Sitzungen hinter ihm, die er innerhalb der 45 Tage seines Bestehens abgehalten hatte. Auch wenn der Ausschuß mehrfach an seine Grenzen stieß und einige Male erfolglos blieb, so darf doch nicht übersehen werden, was er alles geleistet hat in dieser bewegten Zeit, obwohl er weder eine staatliche Legitimation noch eine (militärische) Gewalt zum Eingreifen hatte. Auch wenn ihm vorgeworfen wird, die Revolution beendet zu haben, was durchaus der Realität entspricht, so war doch vielleicht gerade dieser von der liberalen Mehrheit des Ausschusses durchgesetzte Weg zwischen „Anarchie" und „Reaktion" der entscheidende Grund, warum er doch soviel – gerade auch im Hinblick auf die Wahlen – bei Regierungen und Bundestag erreichen konnte. Der Ausschuß verlor das Ziel nie aus den Augen, die Versammlung frei gewählter Vertreter des Deutschen Volkes möglichst bald zusammentreten zu lassen, setzte sich dafür genauso ein wie er darauf bedacht war, dieser Versammlung nicht vorwegzugreifen.

Dennoch ist keineswegs zu bestreiten, daß es Mitte Mai an der Zeit war, daß er von der Nationalversammlung abgelöst wurde, welche durch Wahlen vom Deutschen Volke die bisher so vermißte Legitimation erhalten hatte. Damit war eine Übergangszeit zu Ende, in welcher sich vieles gewandelt und verändert hatte; somit bleibt nur noch ein kurzer, recht poetischer Rückblick eines Ausschußmitgliedes: „So kam der Maimonat mit seinen Blättern und Blüten heran, und ich empfand mit jedem Tage deutlicher, daß unser guter Fünfzigerausschuß sich überlebt hatte. Nicht nur hatte er seine gesetzliche Aufgabe erfüllt, da die Wahlen zum Reichstag, der Nationalversammlung, dem deutschen Parlament oder der konstituierenden Reichsversammlung in allen deutschen Ländern eifrig betrieben wurden und die Konstituierung dieser Versammlung auf den 16. Mai bereits verkündet war, sondern auch sein eigentliches Element, welches ihn erzeugt hatte, die frische, fröhliche Märzluft, hatte ausgeweht."



Geschafft – so schien es jedenfalls: *Heinrich v. Gagern eröffnet die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche* Foto Archiv

Vertriebene:

Forderungen an Bonn

Erika Steinbach, die neue Präsidentin des Bundes der Vertriebenen formulierte dieser Tage die Forderungen der Ostdeutschen an die deutsche Europapolitik. Außenminister Kinkel reagierte empört. *Das Ostpreußenblatt* dokumentiert die Kernsätze des Forderungskatalogs:

„Der Bund der Vertriebenen hat sich ausdrücklich für eine Erweiterung der Europäischen Union nach Osten ausgesprochen. Allerdings kann eine solche Erweiterung nicht ohne Wenn und Aber geschehen. Den Weg in die Europäische Union knüpfe ich an Bedingungen, die gleichzeitig Wahlprüfsteine für den Herbst dieses Jahres sind.

Mitglied der Europäischen Union können nur solche Vertreiberstaaten werden, die eine Entschädigungsregelung für die Vertriebenen und die in der Heimat verbliebenen, enteigneten Deutschen und Rückkehrmöglichkeiten in die Heimat und das Eigentum vorsehen; Verbrechen an Vertriebenen konsequent rechtsstaatlich verfolgen und die noch lebenden Täter zur Verantwortung ziehen.

Estland, Ungarn und jüngst Rumänien haben hier positive Zeichen gesetzt. Polen und die Tschechische Republik sperren sich bis heute dagegen.

Die Osterweiterung der Europäischen Union ist eine einmalige Chance, Völkerrechte und Menschenrechte für uns Vertriebenen zu entwikkeln. Das fordere ich ein.

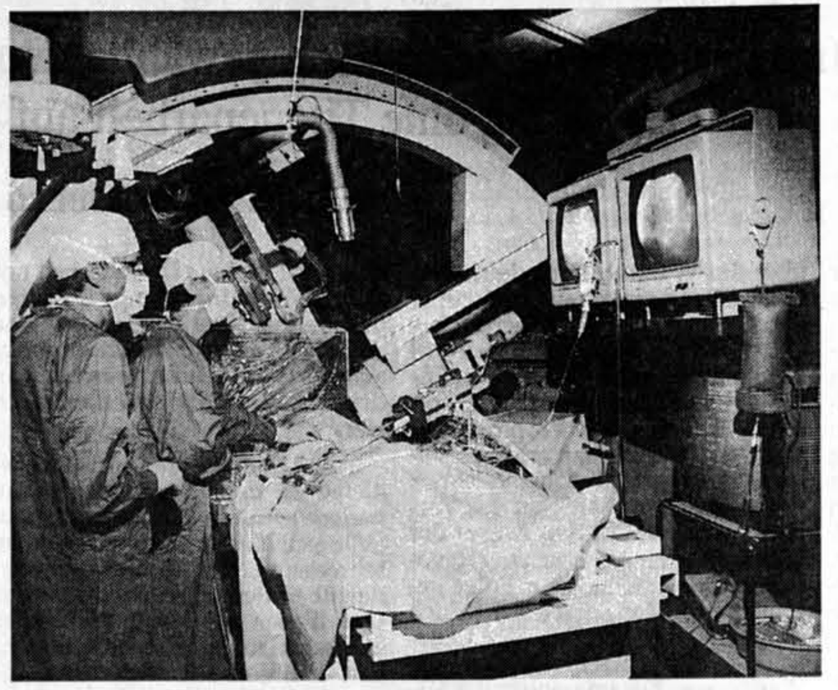
Wer diese Chance als verantwortlicher Politiker vergibt, vergeht sich am Leiden von 15 Millionen Vertriebenen, Flüchtlingen, Deportierten und den dabei 2,5 Millionen zu Tode Gekommenen. Wer diese Chance als deutscher Politiker ignoriert, vergeht sich an der Geschichte und unserer gesamtdeutschen Zukunft. Wer diese Chance als deutscher Politiker nicht ergreift, ist kein guter Anwalt des eigenen Volkes."

Gesundheitswesen:

Wenn Armut wieder sichtbar wird

Statt echte Sparmöglichkeiten zu nutzen, wird Raubbau an der Qualität getrieben

Voller Überschwang spricht Gesundheitsminister Horst Seehofer von „erfolgreichen Einsparbemühungen der Beteiligten". Der CDU-Gesundheitsexperte Wolfgang Lohmann redet gar von einer „glänzenden Bilanz" der Krankenkassen, die im vergangenen Jahr erstmals seit langem keine roten Zahlen mehr schrieben, sondern 1,07 Milliarden Mark Überschuß machten. Dieser Gewinn entstand aber nur durch finanzielles Abschöpfen der Kranken.



Werden teure Eingriffe für finanzschwache Patienten unbezahlbar? *Operation unter Röntgenkontrolle* Foto Archiv

Krank sein ist teuer geworden in Deutschland. Selbst Seehofer macht keinen Hehl daraus, daß „die erfolgreichen Einsparbemühungen der Beteiligten"" überwiegend auf die von fünf auf neun Mark bei kleinen Arzneimittelpakkungen (bei großen noch mehr) angehobenen Zuzahlungen zurückgehen. Allein durch die zum 1. Juli 1997 eingeführte höhere Selbstbeteiligung wurden 22,5 Milliarden Mark gespart. In diesem Jahr erwartet Seehofer fünf Milliarden Mark durch Zuzahlungen, der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) geht sogar von sieben Milliarden aus. Nach Angaben der BKK zahlen die Versicherten inzwischen 20 Prozent der Ausgaben für Medikamente aus der eigenen Tasche.

Während die westdeutschen Kassen einen Überschuß von 1,3 Milliarden Mark erzielten, blieben die Kassen in den neuen Bundesländern mit 300 Millionen in den roten Zahlen. Grund war ein Wegbrechen der Einnahmen (minus 0,9 Prozent) durch höhere Arbeitslosigkeit. Im Westen stiegen die Einnahmen mit 0,5 Prozent bescheiden. Insgesamt nahmen die Krankenkassen 266,54 Milliarden Mark ein und gaben 265,47 Milliarden aus. Die Ausgaben sanken im Vergleich zu 1996 um 7,16 Milliarden Mark.

Besonders stark sanken die Ausgaben in den alten Ländern für Brillen (minus 28,2 Prozent), Krankengeld (minus 22,1 Prozent), Kuren (minus 16,2 Prozent), Häusliche Krankenpflege (minus 17,4 Prozent) und Gesundheitsförderung (minus 40,5 Prozent). Mehrausgaben gab es für Zahnarzthonorar (plus 3,3 Prozent), Krankenhäuser (plus 2,5 Prozent) und bei den Verwaltungskosten, die um 4,3 Prozent stiegen.

Eine unheilvolle Tendenz hat Seehofer nicht stoppen können: Sobald schwarze Zahlen in Sicht waren (jedenfalls bei den West-Versicherungen), begannen Kassengeschäftsführer wieder damit, das Geld für „Verwaltungsausgaben" zum Fenster hinauszuwerfen. Spitzenreiter sind die durch den Risikostrukturausgleich begünstigten Ortskrankenkassen, deren Verwaltungsausgaben um über neun Prozent stiegen. Dabei geht es auch anders. Bei den Angestellten-Krankenkassen etwa wurde das Verwalten preiswerter. Nach wie vor wird im staatlichen Gesundheitssystem nicht gespart. Allein die Ausgaben für die Krankenhäuser stiegen um 1,5 Milliarden Mark. Die Betriebskrankenkassen weisen außerdem darauf hin, daß es gerade bei Arzneimitteln bessere Einsparmöglichkeiten gibt als die drastischen Zuzahlungen. Jährlich würden für rund sieben Milliarden Mark Medikamente verordnet, „deren therapeutische Wirksamkeit nicht nachgewiesen ist". Das sind zum Beispiel Medikamente gegen Durchblutungsstörungen.

Weitere drei Milliarden könnten nach Angaben der Betriebskrankenkassen gespart werden, wenn die Ärzte konsequent sogenannte Generika-Produkte verordnen würden. Generika sind Arzneimittel mit Wirkstoffen, deren Patentschutz abgelaufen ist und die ohne Lizenzgebühren auch von anderen als den ursprünglichen Herstellern hergestellt werden dürfen (unter anderen Bezeichnungen). Daher werden diese Arzneien preiswerter angeboten.

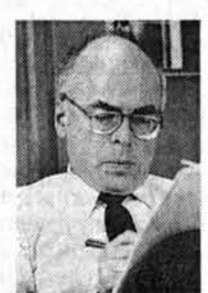
Doch statt die Kostenbremse zu ziehen, werden Versicherten und Patienten neue Lasten aufgebürdet. Und die Folgen der Streichorgien beim Zahnersatz, die sich erst in einigen Jahren auswirken, werden Armut wieder sichtbar machen – im Mund an fehlenden Zähnen. Denn junge Leute wurden inzwischen von der Kostenerstattung beim Zahnersatz komplett ausgeschlossen.

Seehofers eigentliche Hypothek ist die Einnahmeseite, die durch hohe Arbeitslosigkeit und sinkendes Lohnniveau schwer belastet wird. Denn erstmals sanken die Nettolöhne im letzten Jahr real. Diese Situation dürfte sich nach der Mehrwertsteuererhöhung am 1. April weiter verschärfen. Die Krankenkassen rechnen in diesem Zusammenhang mit einer zusätzlichen Belastung von rund 205 Millionen Mark. **HL**

Gedanken zur Zeit:

Menetekel des Niedergangs

Die Resignation schlägt in Protest um / Von Alfred Mechtersheimer



Die Bundesrepublik Deutschland nähert sich dem Ende ihrer Lebenserwartung. Anders als Monarchien werden Republiken nicht viel älter als ein halbes Jahrhundert. In Italien beispielsweise ist das Nachkriegssystem der Democrazia Cristiana abhanden gekommen. Frankreich nähert sich bereits der dritten Republik seit 1944. Die Zeichen mehren sich, daß die westdeutsche Republik trotz der Osterweiterung bald am Ende sein wird – vielleicht gerade wegen der Osterweiterung.

Beim Rückblick auf die Bonner Republik könnten einmal die vergangenen Wochen von Ende April und Anfang Mai 1998 als Wetterleuchten des drohenden Niedergangs erscheinen. Dem deutschen Volk wurde seine erfolgreiche Währung aus der Hand gerissen, und in einem Bundesland votierte erstmals die Jugend mehrheitlich für rechts- und linksradikale Parteien.

Zwischen Brüssel und Magdeburg mag kein unmittelbarer Zusammenhang bestehen, aber beide zeigen die wachsende Kluft zwischen Volk und Herrschaft. Die Regierung handelt in voller Übereinstimmung mit den sogenannten Volksparteien ohne und gegen den eindeutigen Volkswillen, und immer mehr Wähler stimmen gegen diese Parteien. Wahlmüdigkeit wird durch Protestwahl abgelöst, die nicht unpolitisch ist, sondern politisch weit mehr bewirkt als die bisherige Normalität, wie die panischen Reaktionen auf das DVU-Wahlergebnis belegen. Die bisher so heftig beklagte Wahlbeteiligung steigt und trägt systemkritischen Protest nach oben.

Jetzt rächt sich die Rücksichtslosigkeit, mit der die Politik das hehre Postulat des Grundgesetzes ignoriert, wonach alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht (Artikel 20, Abs. 2 GG). Wenn Regierungen ohne Skrupel immer wieder ihren (oder fremden) Willen über den des Volkes stellen, dann ebnen sie jenen fundamentalen Unterschied ein, der die Demokratie von anderen Herrschaftsformen unterscheidet.

Oft wird freilich verkannt, daß das Grundgesetz von Anfang an mit dem Siegerinteresse belastet war, den Deutschen nur insoweit demokratische Selbstbestimmung zuzugestehen, als der Wille der Siegerstaaten, heute der EU-Partner, nicht behindert wird. Die so oft beschworenen Lehren aus der Weimarer Republik sollten dies nur verdecken. Wäre es wirklich um politische Konsequenzen gegangen, hätte man das neue Parlament schwächen müssen; schließlich wurde Hitler nicht vom Volk gewählt, sondern vom Reichstag ermächtigt.

An dem strukturellen Demokratiedefizit hat sich durch die deutsche Vereinigung nichts geändert, im Gegenteil, die Wiedervereinigung war nur um den Preis weiterer Souveränitätsverluste möglich, wobei die Aufgabe der Währung nur ein Teil ist, aber dem Volk seine Ohnmacht besonders deutlich macht.

Die schleichende Selbstentmächtigung der Regierung auf Kosten des Volkswillens ist also in der Verfassung angelegt. Artikel 20, Absatz 1 ist nur ein Alibi. Schon deshalb war es naiv, zu erwarten, daß sich Karlsruhe im Streit um den Euro auf die Seite des Volkes stellen würde. Spätestens mit der schroffen Zurückweisung der Klagen gegen den Euro hat sich der „Hüter der Verfassung" dem Prozeß der Entdemokratisierung angepaßt. Karlsruhe hat immer wieder Urteile gesprochen, mit denen demokratische Rechte gestärkt wurden, nicht aber dann, wenn sie ausländischen Interessen entgegenstanden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Wähler im kommenden September erstmals in der Nachkriegsgeschichte eine Bundesregierung abwählt. Das würde jedoch den Niedergang nicht aufhalten, weil dann Kräfte an die Macht kämen, die mit internationalistischem Ungeist und friedensgefährdendem Multikulti-Wahn die Systemkrise so verschärfen, daß Adenauers Warnung vor dem Untergang Deutschlands aktuell wird. Deutschland wird trotz allem so schnell nicht untergehen, aber diese Republik wäre dann tatsächlich am Ende. Zuvor wird es einen Aufschwung geben, und viele werden nicht merken, daß sie auf dem Heck der Titanic nach oben steigen ...

Kiel:

SPD gegen „Germania"

Förde-Genossen attackieren eigenen OB Gansel

Der Kieler Oberbürgermeister Norbert Gansel (SPD) möchte das bei der Neugestaltung des Kieler Hafens entstandene neue Wasserbecken an der Hörn, vorgesehen als Marina für Gastsegler, „Germania-Hafen Gaarden" nennen. Der Name soll daran erinnern, daß an dieser Stelle die „Fried. Krupp Germaniawerft" gestanden hat, bis sie 1949 von der britischen Besatzungsmacht gesprengt wurde.

Als der Plan Gansels bekannt wurde, jaulte der SPD-Ortsvereinsvorstand Kiel-Gaarden auf: „Germania" – das sei „deutsch-national". Auf der Germaniawerft seien zur Kaiserzeit, in der Weimarer Republik, zur Zeit des Nationalsozialismus Kriegsschiffe gebaut worden. Sie sei also eine „Waffenschmiede" gewesen. Außerdem gebe es an der Kieler Förde bereits zwei Gedenkstätten, „die sich nicht gerade kritisch mit dem Krieg auseinandersetzen". Die Sozis meinen damit das Marineehrenmal in Laboe und das Ehrenmal für die gefallenen deutschen U-Boot-Fahrer in Möltenort.

Norbert Gansel wurde im vorigen Jahr mit großer Mehrheit von den Kielern in der Hoffnung zum Oberbürgermeister gewählt, daß er die Korruption, die Schlamperei und die ideologische Borniertheit der Kieler SPD-Herrschaft beendet. Er erlebt jetzt nicht zum ersten Mal, daß seine Genossen ihm Knüppel zwischen die Beine werfen.

Gansel wollte mit dem Vorschlag, einen „Germania-Hafen" zu schaffen, nicht nur an die Geschichte erinnern, sondern auch eine Anregung von Berthold Beitz, dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, aufgreifen. Der würde es begrüßen, wenn der Name Krupp in Kiel nicht unterginge. Und Beitz gebietet über viele Millionen Mark Unterstützungsgelder für arbeitslose Jugendliche ...

Nachdem die Öffentlichkeit von dem Querschuß der Kieler Sozialdemokraten erfahren hatte, hagelte es Leserbriefe in der örtlichen Presse, die den Kiel-Gaardener Genossen „kurzsichtiges und engstirniges Geschichtsbewußtsein" vorwarfen, ihre Vorstellungen als „roten Tinnef" bezeichneten, ihnen „Inkompetenz auf allen Gebieten" und „kleinbürgerliches eindimensionales Denken" bescheinigten. Die SPD-Leute „sollen endlich aufhören, uns Schuldgefühle bis in die X. Generation einzureden", empörte sich ein Schreiber.

Der Sturm im Kieler SPD-Wasserglas erinnert daran, daß die SPD-Bundestags-Fraktion nach der Wiedervereinigung es abgelehnt hatte, daß auf den Briefmarken nunmehr die Bezeichnung „Deutschland" stehen sollte. Das sei „deutsch-national!" und „aggressiv", so damals die Begründung. Ob eine Partei, die sich so schwer tut mit ihrem Vaterland, in der Politik deutsche Interessen vertreten kann, ist nur schwer vorstellbar. **Jochen Arp**

In Kürze

Milliardenhilfe

Der Staat Israel wäre schon längst pleite, wenn er nicht jährlich eine Milliardenhilfe aus den Vereinigten Staaten von Amerika bekäme. Mit rund drei Milliarden Dollar unterstützen die Vereinigten Staaten Israel. Davon sind 1,2 Milliarden Dollar als Wirtschafts- und 1,8 Milliarden Dollar Militärhilfe. Neben der US-Regierung kommt auch Geld von den jüdischen Gemeinden in den USA, welche mit fast sechs Millionen Menschen mehr als zwei Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Kurzes Gedächtnis?

Der berüchtigte sowjetische Geheimdienstchef unter Stalin, Lawrentij Berija, soll rehabilitiert werden. Berija war 1953 – kurz nach dem Tod Stalins – als angeblicher amerikanischer Spion dem Henker übergeben worden. Jetzt liegt ein Antrag bei der russischen Militäranwaltschaft vor, ihn zu rehabilitieren. Seine vielen Opfer während der Stalinzeit scheinen vergessen.

Zurück in die Heimat

Die in Deutschland lebenden Polen sehen mit wachsendem Interesse, daß es in der alten Heimat wieder aufwärts geht. Die Wirtschaft macht Fortschritte, der Wohlstand wächst, und die Demokratie läßt gegenüber dem Westen eigentlich nicht viel zu wünschen übrig. Viele Polen tragen sich mit dem Gedanken, ihre Zelte in der Bundesrepublik Deutschland abzubrechen.

Machtvakuum

Nach dem Tod des kroatischen Verteidigungsministers Gojko Susak sehen westliche Beobachter in Kroatien die Gefahr eines Machtvakuums und einer politischen Instabilität. Der im Alter von 53 Jahren gestorbene Susak galt seit der Entstehung des unabhängigen Staates Kroatien als der starke Mann neben und hinter Staatspräsident Franjo Tudjman.

Schon jetzt unsicher

Vergangene Woche stahlen Unbekannte Druckvorlagen für die Herstellung der fälschungssicheren neuen Euro-Banknoten. Der unter hohem Sicherheitsaufwand transportierte Hologramm-Druckstempel verschwand nach Erkenntnis der französischen Polizei auf dem Weg von Paris nach München.

Österreich:

Die Freiheitlichen in der Krise

Haider-Partei übt sich in der Kunst der Selbstdemontage

Im nächsten Jahr wählen die Österreicher den Landtag von Kärnten, Tirol und Salzburg, ihre Abgeordneten für das Europa-Parlament und schließlich den Nationalrat. Für Jörg Haiders Freiheitliche (FPÖ) geht es dabei um die entscheidende Frage, ob die Partei und ihr Obmann weiter von der Macht ferngehalten werden können oder ob es Haider gelingt, das verkrustete Zwei-Parteien-System dauerhaft aufzubrechen.

Etwa neun Monate vor dem Jahr der Entscheidung ist die FPÖ in die größte Krise in der Ära Haider gefallen. Schlimmster Keulenschlag ist der Fall des niederösterreichischen Parlamentsabgeordneten und Wirtschaftstreuhänders Peter Rosenstingl. Der Politiker hat sich vor knapp zwei Wochen mit seiner Freundin ins Ausland abgesetzt. In Österreich dürfte Rosenstingl nach dem bisherigen Stand der Ermittlungen mit seinem Firmengeflecht, in das auch die FPÖ-nahe Wohnungsbaugenossenschaft verwikkelt ist, Banken, private Anleger und sogar die parteieigene Arbeitgeber-Organisation massiv geschädigt haben. Die Rede ist von einem Schaden von sieben bis zu 30 Millionen DM, wobei die höchsten Schätzungen, die auch Rosenstingls in Konkurs gegangenen Bruder mit einbeziehen, von bis zu 70 Millionen DM ausgehen.

Geschädigt wurden aber auch die FPÖ-Fraktion in Niederösterreich und der parteinahe Ring Freiheitlicher Wirtschaftstreibender, dessen niederösterreichische Sektion Rosenstingl führte. So wurde an Rosenstingl vom niederösterreichischen Landesparteiobmann Bernhard Gratzer ein Betrag von 1,5 Millionen DM übergeben, um damit Spekulationsgewinne zu erzielen, galt doch Rosenstingl unter seinen Parteikameraden als genialer Finanzjongleur. Die 1,5 Millionen Mark hatte die FPÖ allerdings nicht selbst, sondern nahm dafür auch noch einen Kredit auf. Diesen Betrag müssen nun die betroffenen Landtagsabgeordneten selbst zurückzahlen.

Während Rosenstingl zwar sofort aller Parteiämter enthoben und ausgeschlossen wurde, konnte sich die Bundespartei nicht unmittelbar zu einer klaren und rigorosen Distanzierung gegenüber den Machenschaften in Niederösterreich durchringen, ein Gehabe, das sonst nur bei sogenannten „Altparteien" üblich ist. Noch schlimmer wurde die Optik, weil der Landesparteiobmann von Niederösterreich, Bernhard Gratzer, bereits im Dezember vor Rosenstingls undurchsichtigen Machenschaften von einem FPÖ-Funktionär gewarnt wurde; doch statt einer gründlichen Untersuchung wurde dieser Informant aller seiner Parteiämter enthoben! Statt kritischer Loyalität wollte diese Landesgruppe lieber Ja-Sager in Führungspositionen.

Ebenso wie bei den jüngsten Personalkonflikten in der FPÖ-Salzburg war Jörg Haider auch in der Causa Rosenstingl nicht in Österreich; Haider weilte mit einigen Spitzenfunktionären in Taiwan, eine überzeugende Stellungnahme traf erst relativ spät ein. Dann aber wurden von Haider unter neuerlicher Rücktrittsdrohung klare personelle Konsequenzen durchgedrückt: Bernhard Gratzer mußte nicht nur als Parteichef von Niederösterreich gehen, sondern wird ganz aus der Politik ausscheiden. Weitere zwei Parlamentsabgeordnete, die zu sehr in die Causa Rosenstingl involviert waren, mußten zumindest vorläufig zurücktreten.

Die Wohnungsbaugenossenschaft soll verkauft werden. Darüber hinaus soll jeder Mandatar künftig einen „Sittenkodex" unterschreiben und auch für Wahlversprechen zivilrechtlich gegenüber der FPÖ haftbar sein. Möglicherweise könnte schon bald mehr Licht in die Causa Rosenstingl gebracht werden, denn der flüchtige Abgeordnete, dessen Immunität schon aufgehoben wurde, hat ein briefliches Lebenszeichen aus Brasilien von sich gegeben.

Schwierig macht die tatsächliche Bewertung der Causa Rosenstingl der Umstand, daß SPÖ und ÖVP sowie deren parteinahe Medien nichts unversucht lassen, um den angeschlagenen politischen Herausforderer Haider noch weiter anzuschwärzen. Dessen Schwäche ist der in Österreich regierenden großen Koalition um so willkommener, als der jüngste Bauskandal (Preisabsprachen bei öffentlichen Aufträgen) und die Vorwürfe gegen ehemalige SPÖ-Spitzenpolitiker im Zusammenhang mit (un)wissentlichen Geschäftsbeziehungen zur Ost-Mafia dadurch in den Hintergrund gedrängt werden. **Alfred v. Arneth**



Die Kommunisten wie die Anhänger von Staatspräsident Boris Jelzin reagierten mit Bestürzung auf den Wahlsieg Alexandr Lebeds bei den Gouverneurswahlen im sibirischen Krasnojarsk. Der Ex-General, hier mit seiner Frau, der mit der Beendung des Krieges gegen Tschetschenien sein staatsmännisches Format unter Beweis gestellt hatte, meldete sich damit als künftiger Präsidentschaftskandidat in die russische Politik zurück.

Foto dpa

Ungarn vor einer Richtungsentscheidung

Das komplizierte Wahlsystem kann im zweiten Wahlgang die Ergebnisse des ersten korrigieren

Am Sonntag findet der zweite Durchgang der ungarischen Parlamentswahlen statt. Nach dem ersten Wahlgang liegt die auch bisher stimmstärkste Partei, die der regierenden Sozialisten (MSZP), mit 32,25 Prozent der Stimmen in Führung. Gegenüber dem ersten Durchgang vor vier Jahren (32,96 Prozent) konnte die Partei von Premier Gyula Horn ihren Stimmenanteil knapp behaupten. Dagegen konnten die bisher oppositionellen Jungdemokraten (FIDESZ) ihren Anteil gegenüber den Wahlen vor vier Jahren mit 28,19 Prozent fast vervierfachen und liegen an zweiter Stelle. Den dritten Platz belegte die Unabhängige Kleinlandwirtepartei, die ihren Stimmenanteil von 8,85 auf 13,77 Prozent zu steigern vermochte. Diese Partei gilt als möglicher Koalitionspartner der FIDESZ, sollten die Sozialisten im zweiten Durchgang nicht doch noch stark zulegen können.

Erhebliche Verluste mußte der kleine Koalitionspartner der Sozialisten, der liberale Bund freier Demokraten (SZDSZ) hinnehmen: Sein Stimmenanteil sank auf 7,88 Prozent (1994: 19,76 Prozent); die Koalition verfügt damit nicht mehr über die absolute Mehrheit. Die rechtsradikale Wahrheits- und Lebenspartei (MIEP) des Literaten Istvan Cirka wird mit 5,55 Prozent der Stimmen erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ins Parlament einziehen. Insgesamt bewarben sich zwölf Parteien um die Gunst der ungarischen Wähler.

Im ersten Wahlgang wurde über die Plätze nach dem Verhältniswahlrecht entschieden. Im zweiten Wahlgang sind die 8,1 Millionen wahlberechtigten Bürger dazu aufgerufen, die Direktmandate zu vergeben. Erst dann steht die künftige Machtverteilung im Parlament fest. Gewählt wird nach einem komplizierten Mischsystem aus Verhältnis- und Mehrheitswahlrecht, das die Vorteile beider Systeme zu vereinen sucht. Jeder Staatsbürger hat bei der Wahl zwei Stimmen – eine für eine Partei, eine zweite für einen Kandidaten in seinem Wahlkreis.

Von den 386 Sitzen werden 176 in sogenannten Einerwahlkreisen zwischen den konkurrierenden Kandidaten vergeben. Hier entscheidet im ersten Wahldurchgang die absolute Mehrheit. Die Erfahrungen der Wahlen von 1990 und 1994 zeigen, daß in der ersten Runde fast kein Kandidat die absolute Mehrheit in seinem Wahlkreis schafft, sich im zweiten Durchgang aber tendentiell die Bewerber der landesweit stimmenstärksten Partei durchsetzen. So kamen die Sozialisten (MSZP) 1994 mit 32,96 Prozent der Stimmen schließlich auf 54,14 Prozent der Mandate.

152 Mandate werden nach dem Verhältniswahlrecht in regionalen Wahlkreisen vergeben und 58 über landesweite Auszählung. Damit eine Partei auf der Landesliste vertreten ist, muß sie in mindestens sieben regionalen Wahlkreisen antreten. Um in einem Wahlkreis auf der Regionalliste antreten zu können, muß eine Partei mindestens in einem Viertel aller Sprengel Kandidaten aufstellen. Ein Kandidat braucht mindestens 750 Unterstützungsunterschriften. Für den Parlamentseinzug gilt eine Fünf-Prozent-Hürde.

Bei der Wahl 1990 hatten die konservativen Parteien einen klaren Sieg errungen. Damals kam das Demokratische Forum (MDF) auf 164 Mandate, gefolgt vom Bund freier Demokraten (SZDSZ) mit 92 und der Kleinlandwirtepartei (FKgP) mit 44 Mandaten. Das MDF bildete damals mit den Kleinlandwirten und den Christdemokraten (KDNP, 21 Mandate) eine Koalition, die durch Parteiaustritte zwar geschwächt wurde, die Legislaturperiode aber überstand. Regierungschef wurde Jozsef Antall (MDF), dem nach seinem Tod im Jahr 1993 Peter Boross (MDF) folgte.

1994 kam es zu einem völligen Umschwung: Die Sozialisten, die 1990 nur 33 Mandate gewonnen hatten, errangen mit 209 Mandaten die absolute Mehrheit. Dahinter folgten SZDSZ (69 Mandate), MDF (38), FKgP (26), KDNP (22) und FIDESZ (20). Sozialisten und Liberale bildeten eine linksliberale Koalition, Premier ist seit 1994 Gyula Horn. MDF und KDNP spalteten sich im Laufe der Legislaturperiode, und FIDESZ wurde von einer unkonventionellen Jugendpartei zur führenden Kraft im rechten Lager. **A. V.**

Zitate · Zitate

„Die Schwierigkeiten scheinen nur da zu sein, um überwunden zu werden"
August Hoffmann von Fallersleben

*

„Jahrelang ist den Deutschen eingeredet worden, respektabel können sie nur bleiben, wenn sie ihre Nationalbelange Gemeinschaftsbeschlüssen unterordneten. Dieser Vorwand sollte schnellsten aus der Welt geschafft werden."
Margaret Thatcher
„Die Erinnerungen 1925–1979"

*

Gott ist immer mit den stärksten Bataillonen." *Friedrich II., der Große*

*

„Es schadet einem Volk nicht, weder in seiner Ehre noch in seinem Glück, einmal besiegt zu werden – oft trifft das Gegenteil zu. Das niedergeworfene Volk muß nur die Kraft haben, sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, reicher, mächtiger als zuvor." *Theodor Fontane*
im Juli 1897 an James Morris in Erinnerung an die Befreiung Preußens von den Franzosen

*

„Der Versuch, ein ganzes Volk und speziell seine Jugend durch das Wiederaufwärmen von Kollektivschuld- und ähnlichen Thesen zu neurotisieren, muß mißlingen. Dafür spricht schon die heillose Konfusion, in der sich die Neurotisierer selbst befinden. Sie geben sich als Aufklärer aus und sind zu feige, mit Andersdenkenden in einen offenen Dialog zu treten."
Günter Zehm
in „Die Welt" vom 16. Dezember 1987

*

„Es hat Verzweiflung oft die Schlachten schon gewonnen."
Voltaire

*

„Fünfzig Jahre unendlicher Verleumdung und Verteufelung eines ganzen Volkes sind genug. Fünfzig Jahre ungeheuerlicher Beleidigung deutscher Soldaten sind genug. Was nun im „Jubiläumsjahr" als Niagara-Lügenflut über unser Volk herniederstürzen wird, kann man nur ahnen. Mit meinen 75 Jahren kann ich nicht mehr viel tun, aber doch soviel, daß ich mit meinem Flammentode als Fanal ein sichtbares Zeichen der Besinnung setzen will. Und wenn auch nur ein Deutscher zur Besinnung kommt und den Weg zur Wahrheit findet, dann war mein Opfer nicht vergebens." *Reinhold Elstner*
Heimatvertriebener, nach der Selbstverbrennung an der Münchner Feldherrenhalle am 26. April 1995 gestorben, in seinem Abschiedsbrief

*

„Der katholische Priester ist von dem Augenblick, wo er Priester ist, ein Offizier des Papstes."
Otto von Bismarck

*

„Sollte das amerikanische Volk zulassen, daß die Banken jemals die Währungsausgabe kontrollieren, werden seine Kinder erst durch Inflation, dann durch Deflation allen Besitzes durch die sie umgebenden Banken und Gesellschaften beraubt und eines Tages heimatlos sein auf dem Kontinent, den ihre Eltern eroberten."
Thomas Jefferson
3. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika

Studentischer Sturmlauf gegen die Forschung

Verleihung des Wissenschaftspreises der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat war von Protesten begleitet

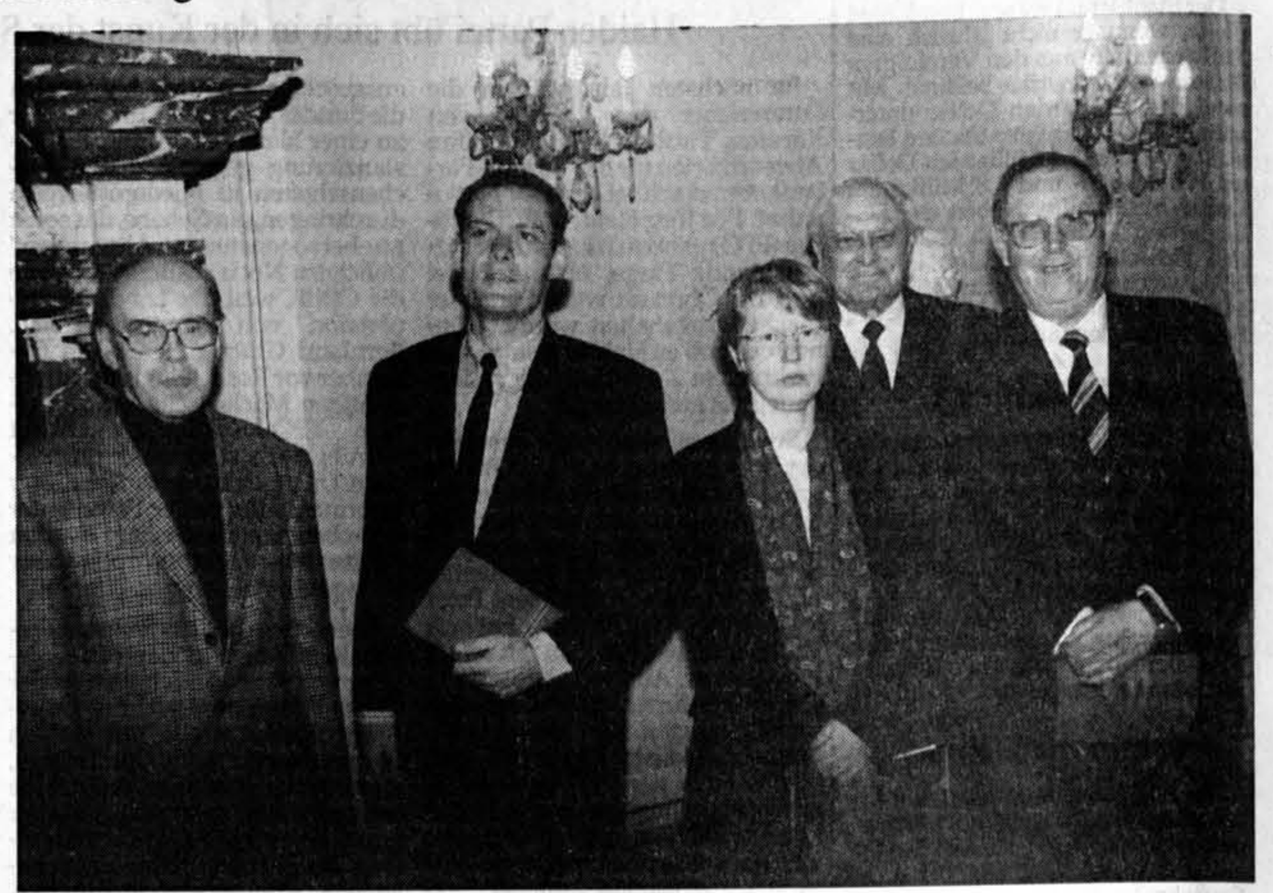
Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn hat zum sechsten Mal den von ihr gestifteten Wissenschaftspreis für Dissertationen verliehen, die sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten, ihrer deutschen Bevölkerung und den aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen befassen. Zugelassen waren von einer wissenschaftlichen Hochschule angenommene Doktorarbeiten aus den vergangenen zwei Jahren.

Die feierliche Preisübergabe fand am 6. Mai im Festsaal der Universität Bonn statt. Zur Begrüßung sprachen Herbert Hupka als Präsident der Stiftung und Prof. Dr. Klaus Borchard als Rektor der Universität. Überschattet wurde die Veranstaltung durch die lautstarken Proteste Bonner Studenten, die den Kulturrat als „ekligste aller Retro-Bewegungen" verunglimpften und „Nazis raus"-Rufe skandierten.

Den ersten Preis erhielt Katalin Gönczi für ihre Dissertation „Ungarisches Stadtrecht aus europäischer Sicht. Die Stadtrechtsentwicklung im spätmittelalterlichen Ungarn am Beispiel Ofen", in der sie das Zusammenspiel verschiedener Rechtsentwicklungen untersucht. So ist das Ofner Stadtrechtsbuch nicht nur von Wien und Preßburg beeinflußt, sondern auch vom Schwaben- und Sachsenspiegel und vom römisch-kanonischen Recht. Die Preisträgerin, die auch den Festvortrag hielt, stammt aus Miskolc in Ungarn, wo sie 1985 Abitur machte. Nach dem Studium der Staats- und Rechtswissenschaft war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Verfassungsrecht der Universität ihrer Heimatstadt, bevor sie als Stipendiatin am Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/Main forschte und im Ungarn-Referat der Deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit ein Praktikum absolvierte. Mit der vorgelegten Arbeit wurde sie 1995 an den Universitäten Budapest und Frankfurt/Main promoviert.

Der zweite Preis ging an Sophia Kemlein für ihre Arbeit „Die Posener Juden 1815–1848. Entwicklungsprozesse einer polnischen Judenheit unter preußischer Herrschaft". Bei dieser Studie handelt es sich um eine Analyse des Übergangs der Posener Judenheit von chassidisch-polnischer Prägung zu preußisch-jüdischer Identität. Die aus Norddeutschland stammende Geschichtswissenschaftlerin ist seit Oktober 1993 Mitglied der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen und seit August 1996 am Deutschen Historischen Institut in Warschau tätig.

Für seine Dissertation „Arnoldsdorf/Kreis Neisse. Untersuchung zur Sozialstruktur und Mentalität einer oberschlesischen Dorfgemeinschaft 1920–1959" ging der dritte Preis an Julius Graw. Er untersucht den sozialen und kulturellen Wandel einer Dorfgemeinschaft, die sich nach der Vertreibung fast geschlossen in Friesland angesiedelt hatte. Der Preisträger vom Jahrgang 1930 arbeitete zunächst als Bergmann und Hilfsschlosser, bevor er Deutsch, Geschichte und Pädagogik studierte und als Lehrer arbeitete. Im Jahre 1996 wurde der Frühpensionär mit der vorgelegten Arbeit an der Hochschule Vechta promoviert.



Opfer unsachlicher Kritik: *Träger des diesjährigen Wissenschaftspreises* Fotos (2) Ferber

Ein weiterer dritter Preis ging an Claus Nordbruch, zu dessen publizistischem Werk auch Artikel für das *Ostpreußenblatt* gehören. Der aus Offenbach stammende Nordbruch verpflichtete sich nach dem Abitur zunächst für vier Jahre bei der Bundeswehr und wanderte anschließend nach Südafrika aus, wo er Sozialstruktur, Kriminologie, Deutsch, Biologie und Soziologie studierte und 1995 mit seiner Arbeit „Über die Pflicht. Eine Analyse des Werkes von Siegfried Lenz" promoviert wurde. Hierin untersucht er erstmals die Vielschichtigkeit des Pflichtbegriffes und der handelnden Personen in den Werken des ostpreußischen Schriftstellers. Seit 1994 arbeitet er als freier Schriftsteller und hat bereits fünf Bücher in deutschen Verlagen veröffentlicht, unter ihnen auch zeitkritische Studien.



Erhielt den 3. Preis: *Ostpreußenblatt-Autor Claus Nordbruch*

An der Person Nordbruchs und seinem publizistischen Schaffen entzündete sich dann auch der Zorn des Allgemeinen Studierendenausschusses der Bonner Universität. In Flugblättern bezeichnete er den Preisträger als rechten Apologeten und Rassisten, der in seinen Schriften die Apartheid fordere, und diffamierte den Ostdeutschen Kulturrat als Revanchistenorganisation. Politische Schützenhilfe erhielten die Protestierer durch die Bundestagsabgeordnete Annelie Buntenbach (Bündnis 90/Die Grünen), die in der zeitgleich stattfindenden Fragestunde des Bundestages wissen wollte, welche Folgerungen die Bundesregierung aus der Ehrung Nordbruchs hinsichtlich der hohen institutionellen Förderung der Stiftung aus öffentlichen Mitteln ziehen werde. Ebenso wie der Versuch der randalierenden Studenten, den Saal zu stürmen, durch den besonnenen Einsatz der Polizei verhindert wurde, scheiterte auch der Vorstoß der Abgeordneten Buntenbach, politische Zensur zu üben, indem sie von Staatssekretär Eduard Lintner über die Bewertungs- und Vergabemodalitäten für den Wissenschaftspreis belehrt wurde. Professor Borchard wies in seinem Grußwort die Kritik der Studenten dann auch als „ideologische Verblendung" zurück und warf ihnen vor, sich nie ernsthaft mit den Zielen der Stiftung auseinandergesetzt zu haben.

Jan Heitmann



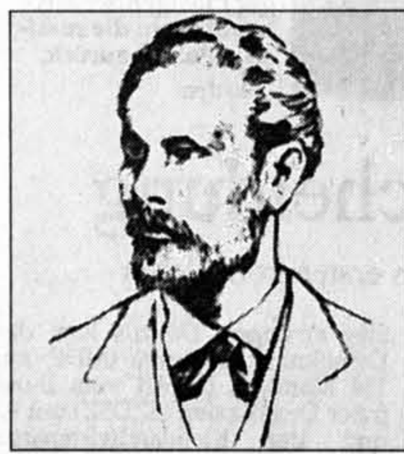
Ikarus in der Mark Brandenburg

Vor 150 Jahren wurde der Flugpionier Otto Lilienthal geboren

Eigentlich fand bisher Deutschlands größter Luftfahrtpionier nie so recht Aufnahme im Bewußtsein seiner Landsleute. Zwar hat Berlin beispielsweise seinen Flughafen Tegel nach ihm benannt, und ein Denkmal im Berliner Ortsteil Lichterfelde erinnert an den Mann, der die Sage von Ikarus so leidvoll nachzuerleben hatte. Aber Namen wie Graf Zeppelin oder Wernher von Braun sind im deutschen Alltag durchaus geläufiger. Nicht zuletzt deshalb ist es angeraten, von Zeit zu Zeit an die Verdienste von Otto Lilienthal zu erinnern, der heute vor 150 Jahren im vorpommerschen Anklam geboren wurde.

Dem kleinen Otto aus der schwedischstämmigen Familie war indes jene schmerzvoll-bahnbrechende Ikarusrolle nicht unbedingt in die Wiege gelegt worden. Vieles ließ zunächst darauf schließen, daß er einen musischen Weg gehen würde. Der vielseitig begabte Junge erfuhr allerdings bereits in ganz frühen Jahren ein Faszinosum, das ihn nicht mehr loslassen sollte: Er sann darüber nach, wie er es den Zugvögeln gleichtun könne – Schwingen konstruieren und anschließend fliegen.

Zunächst aber ermöglichte ein Stipendium dem jungen Lilienthal den Besuch der Provinzial-Gewerbeschule im brandenburgischen Potsdam. Er schloß mit exzellentem Examen ab und war fortan begeisterter Maschinenbauer. Nach einer Praktikantenzeit bei einem Berliner Lokomotivenbauer machte sich Lilienthal selbständig und baute Heizungen. Er wurde zu einem für die damalige Zeit recht wohlhabenden „Mittelständler", der zwischendurch am deutsch-französischen Krieg von 1870/71 teilnahm, dabei recht pazifistische Ideen entwickelte und schließlich seine Arbeit auch in den Dienst sozialer Gerechtigkeit zu stellen begann. Sein Unternehmen beschäftigte mehr als 50 Lohnarbeiter, die er mit 25 Prozent am Gewinn beteiligte. Ein Mann also im Kaiserreich, der recht ungewöhnliche Ideen entwickelte, was seinen Ausdruck auch im Beitritt in die Baugenossenschaft „Freie Scholle" fand, die sein kongenialer Bruder Gustav gegründet hatte.



Genialer Flugpionier: *Otto Lilienthal* Foto Archiv

Der Traum vom Fliegen hatte Lilienthal ungeachtet seiner beruflichen Erfolge jedoch nie mehr losgelassen. Im Jahr 1889 veröffentlichte er ein Buch über den Vogelflug und leistete mit seinen Ausführungen zum Nachbau eines Vogelflügels einen wesentlichen Beitrag zur Flugforschung in anderen Ländern Europas und Nordamerikas.

Schließlich entwickelte Lilienthal selbst in Berlin solche Vogelflügel aus Weidenruten, bespannte sie mit Baumwollstoff, stellte sich auf einen Hügel bei Darwitz westlich von Potsdam und startete seinen ersten Flug. „Der Tag, an welchem Lilienthal im Jahr 1891 seine ersten 15 Meter in der Luft durchmessen hat, fasse ich auf als den Augenblick, seit welchem die Menschen fliegen können", sagte später der französische Flugpionier Ferdinand Ferber.

Lilienthal experimentierte weiter und brachte seinen Fluggleiter nach einem Jahr schließlich dazu, ihn rund 80 Meter weit zu tragen. Im Jahr 1893 meldete er seinen Flugapparat zum Patent an und trainierte in der Folge auf einer aufgeschütteten Abraumhalde in Berlin-Lichterfelde.

Die Erfindung machte stetig Fortschritte, Lilienthal verkaufte annähernd ein Dutzend seiner etwa 20 Kilogramm schweren Flugapparate – und dachte kaum daran, wie nahe er bereits der Vollendung des Ikarus-Schicksales gekommen war. Am 9. August 1896 startete er am dem Gollenberg, etwa 60 Kilometer westlich von Berlin. Es wurde sein letzter Flug, denn der böige Wind riß ihn und seine Flugmaschine gnadenlos in die Tiefe. Die Lage für den genialen Erfinder war hoffnungslos, die Ärzte diagnostizierten eine gebrochene Wirbelsäule. Einen Tag später erlag Otto Lilienthal seinen schweren Verletzungen. Sein begonnenes Werk aber nahm weltweit unaufhaltsam seinen Lauf. **Konrad Rost-Gaudenz**

Sangesfreudige Tradition

Ausstellung „Die Sing-Akademie zu Berlin und ihre Direktoren"

Zu Ostern erklang zum ersten Mal seit Jahrzehnten Bachs „Matthäuspassion" wieder am historischen Ort: 1829 hatte Felix Mendelssohn-Bartholdy die Wiederaufführung mit der Sing-Akademie zu Berlin im „Haus im Kastanienwäldchen", dem heutigen Maxim Gorki Theater, dirigiert und so eine Bach-Renaissance eingeleitet. Jetzt trat die Berliner Singakadmie mit dem Werk auf. Als Kuriosum und Folge der Teilung Deutschlands gibt es in Berlin heute zwei Chöre, die in der Tradition der Sing-Akademie stehen: die Sing-Akademie zu Berlin (ursprünglich West) und die Berliner Singakademie (früher Ost). Beide Chöre wollen ihre Eigenständigkeit bewahren – sicher nicht zum Nachteil des Konzertpublikums.

1791 war die Sing-Akademie von sangesfreudigen Bürgern Berlins ins Leben gerufen worden. Als Leiter des Chors konnte man den Hofcembalisten Karl Friedrich Christian Fasch (1736–1800) gewinnnen. Ihm folgte Carl Friedrich Zelter, 1758 in Berlin geborener Sohn eines Handwerksmeisters, der die Sing-Akademie zu voller Blüte bringen sollte. In ganz Deutschland wurde die Idee bald aufgegriffen und es entstanden Chöre mit vergleichbarem Programm, so auch in Danzig oder Königsberg, wo 1843 eine Musikalische Akademie gegründet wurde, die sich später mit der Sing-Akademie zu einem großen Chor zusammenschloß.

Carl Friedrich Zelter, den eine enge Freundschaft mit Johann Wolfgang von Goethe verband, war eine im Musikleben Berlins des frühen 19. Jahrhunderts schillernde Figur. So hielt er Vorlesungen ab und gab Gesangsübungen unter anderem an der Berliner Universität, gab Gesangs- und Kompositionsunterricht an der Berliner Akademie und privat, komponierte Lieder, Kantaten, Arien, geistliche Musik und Choräle und publizierte musikwissenschaftliche Beiträge. Darüber hinaus aber wirkte der gelernte Maurer auch als Baumeister und Architekt. Nachzulesen ist das bewegte Leben des Berliners übrigens in einer Biographie, die Dietrich Fischer-Dieskau schrieb: **Carl Friedrich Zelter und das Berliner Musikleben seiner Zeit** (Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin. 218 Seiten, 31 sw Abb., Pappband mit Schutzumschlag, 48 DM).

Eine besondere Rolle spielt Zelter auch in einer Ausstellung, die ab Sonntag im Berliner Musikinstrumenten-Museum gezeigt wird (dienstags bis freitags 9 bis 17 Uhr, am Wochenende 10 bis 17 Uhr, bis 15. August). Im Mittelpunkt der Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, der Sing-Akadmie zu Berlin und der Stiftung Archiv der Akademie der Künste entstand, stehen sechs Porträts von Direktoren der Sing-Akademie, die während des Zweiten Weltkriegs ausgelagert waren, nach Moskau gelangten, 1958 der DDR übergeben wurden und jetzt erstmals gemeinsam gezeigt werden können. **os**



Erika Eisenblätter-Laskowski: *An der Tränke*

Wie Märchen aus alten Tagen

LO-Kulturpreisträgerin Erika Eisenblätter-Laskowski zum 90. Geburtstag

Es ist schon außergewöhnlich, wenn einer Familie so viele hervorragende Künstler angehören: Vater Wilhelm Eisenblätter (1886–1934), Sohn Gerhard (1907–1975), Schwiegertochter Erika Laskowski, deren Bruder Hans, genannt Lasko (1900–1979) – sie alle sind oder waren bedeutende Maler. Anselm, der Sohn Erikas und Gerhards, wurde Architekt. In diesen Tagen nun kann Erika Eisenblätter-Laskowski ihren 90. Geburtstag begehen. Grund genug, diese vielseitige Künstlerin, die Malerin und Bildhauerin, zu würdigen und herzliche Glückwünsche nach Regensburg zu schicken, wo die Ostpreußin seit 1981 lebt.

Erika Eisenblätter-Laskowski wurde am 22. Mai 1908 in der Försterei Grenzwald, Kreis Pillkallen, geboren. Nach ersten autodidaktischen Versuchen studierte sie an der Königsberger Kunstakademie zunächst bei Professor Karl Storch d.Ä. (1927 bis 1929) und bei Professor Alfred Partikel (1929 bis 1933). Er wußte ihre Gabe, eine Landschaft einfühlsam, fast lyrisch zu gestalten, zu fördern, während Professor Fritz Burmann der jungen Künstlerin den Weg zur Monumentalkunst zeigte. Studienaufenthalte vor allem auf der Kurischen Nehrung, später auch in Frankreich und in Süddeutschland gaben weitere Anregungen.

1934 heiratete Erika Laskowski den Maler Gerhard Eisenblätter, den sie in der Klasse von Professor Storch kennengelernt hatte. Ein Jahr darauf erfolgte bereits die erste Ausstellung ihres bis dahin geschaffenen Werkes in der renommierten Königsberger Kunstgalerie Riesemann & Lintaler. Der Zweite Weltkrieg brachte auch über die Eisenblätters Leid. Gerhard wurde zur Wehrmacht eingezogen, und Erika mußte mit dem damals sechsjährigen Anselm allein auf die Flucht gehen, die sie über Braunsberg und Köslin bis nach Lübeck führte. Dort traf sie schließlich ihren Mann wieder und konnte in Lübeck-Stockelsdorf ein Heim für die Familie aufbauen.

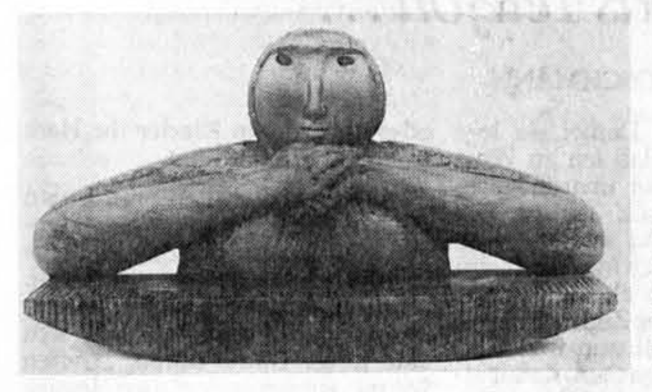
Alle vor 1945 entstandenen Gemälde waren verlorengegangen; man begann gemeinsam von Neuem. – Nach dem Tod des Mannes 1975 zog die Künstlerin 1981 nach Regensburg, wo Sohn Anselm als Architekt eine Professur erhalten hatte.

Neben kleineren Bronzearbeiten, die „denselben expressiven Geist" verraten, „der auch den Ursprung ihrer Malerei prägte", wie Dr. Günter Krüger, Kunsthistoriker und profunder Kenner des Eisenblätterschen Werkes einmal hervorhob, neben diesen Plastiken sind es vor allem die zarten Pastelle und Ölgemälde, die den Betrachter immer wieder in ihren Bann ziehen. Wie von leichter Hand festgehalten, wirken sie oft traumhaft, gleichen sie Visionen, erinnern an Märchen aus alten Tagen. Melancholisch, stimmungshaft wird die unverwechselbare Landschaft, der hohe Himmel über der Nehrung heraufbeschworen und geradezu lyrisch überhöht. In Vollmers Künstlerlexikon wird ihr Hauptthema mit „Landschaften intimen Charakters" bezeichnet; ein Kritiker sprach einmal von „herber Romantik", ein anderer von „eigentümlicher Stille voll Empfindsamkeit".

Dr. Günter Krüger, der schon fünf Ausstellungen mit Werken von Erika Eisenblätter organisierte, fand einmal besonders treffende Worte über das Werk der Ostpreußin: Die Eigenschaften der Künstlerin „wurzeln im Volkstümlichen und dessen noch weiter nach Osten reichenden Bindungen an das phantasievolle und märchenhaft Erzählerische, sowie ein musikalisch aufgefaßtes Farbspiel." Und als Erika Eisenblätter-Laskowski 1979 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde, nannte Dr. Günter Krüger sie in seiner Laudatio „eine vielseitige Künstlerin, die nicht nur auf dem Boden des einmal Erlernten beharrte, sondern auch die Auseinandersetzung mit den Kunstströmungen der fortlaufenden Zeitentwicklung aufnahm und dabei zu erfolgreichen Eigenlösungen vorstieß". **Silke Osman**

Mit Harmonie und Humor

Katharina Szelinski-Singer zum 80. Geburtstag



Katharina Szelinski-Singer: *Frau am Tisch (Sandstein, 1979)*

Kritiker rühmen die „poetische Verdichtung" ihrer Werke, sprechen von der „heiteren Gelassenheit", die sie ausströmen, loben, daß die Künstlerin gerade mit dem „Verzicht auf das Imposante imponiere". Dr. Wolfgang Schulz, Direktor des Berliner Deutschlandhauses, der im vergangenen Jahr eine Ausstellung mit Arbeiten der Bildhauerin Katharina Szelinski-Singer zusammenstellte (zuletzt auf der Albrechtsburg in Meissen zu sehen), spricht im Katalog zur Ausstellung (60 Seiten, brosch., 12 DM) von der „Schlichtheit der Form und dem „anrührenden oder pakkenden Ausdruck" der Skulpturen. Das Werk der ehemaligen Meisterschülerin Richard Scheibes zeichne sich durch eine „wohltuende Sensibilität" und „unpathetische, oft anmutige Menschlichkeit" aus.

Am 24. Mai nun kann die Ostpreußin aus Neusassen, Kreis Heydekrug, ihren 80. Geburtstag feiern. Aufgewachsen in Kirschgarten, Kreis Insterburg, und in Tilsit, wo sie das Königin-Luise-Lyzeum besuchte, ließ sich Katharina Szelinski-Singer in der Bildhauerklasse der Meisterschule für gestaltendes Handwerk in Posen ausbilden (1943-1945). Nach dem Krieg nahm sie an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin ihre Studien wieder auf und legte 1948 ihre Meisterprüfung als Steinbildhauer ab.

Seit 1953 lebt die Ostpreußin als freie Bildhauerin in Berlin. Ein nicht nur durch das gewählte Material (Marmor, Sand- oder Muschelkalkstein) schwerer Beruf, sind doch Auftragsarbeiten seit je rar. So hat denn auch Katharina Szelinski-Singer, die dem Trend nach abstrakten Formen nicht folgen wollte, ihr erlerntes Handwerk angewandt und zeitweilig Restaurierungsarbeiten am Schloß Charlottenburg übernommen. Trotzdem fand sie die Kraft und Muße, freie Arbeiten zu schaffen, darunter auch Skulpturen für den öffentlichen Raum in Berlin („Trümmerfrauen" in der Hasenheide, zwei Figurengruppen, Brunnenanlage im Schulenburg-Park Neukölln).

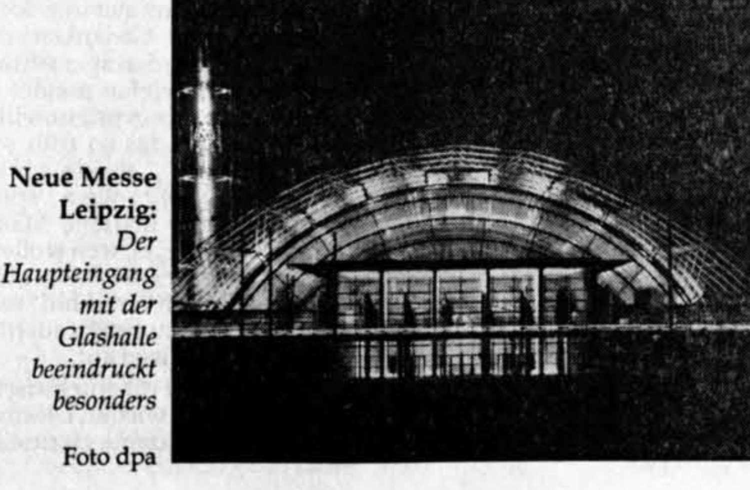
Katharina Szelinski-Singer stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihres reichen Schaffens. Ihre Frauengestalten, ihre Mädchenköpfe strahlen Harmonie aus; manchmal auch eine Prise Humor. Ihre Ganz „Gewürze", die das Leben erst liebens- und lebenswert machen. **SiS**

Einfallsreich und produktiv

Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner

Als sie vor gut zwei Jahren eröffnet wurde, sprachen Kritiker von einem „Tempel der Utopie", von einem „Kristallpalast". In der Zwischenzeit aber ist die Neue Messe Leipzig von Veranstaltern und Besuchern gleichermaßen akzeptiert worden. Selbst Laien – seien es Besucher der Buchmesse, seien es Delegierte eines Parteitages – loben die Ausgewogenheit zwischen Natur, Technik und Kunst. Und genau um diese Balance ging es dem Architekten Volkwin Marg und seinem Team, der im Bau der Neuen Messe eine einzigartige Herausforderung sah. In einem bei Birkhäuser erschienenen Buch (Volkwin Marg Hrsg., **Neue Messe Leipzig.** von Gerkan, Marg und Partner 1992–1996. 216 Seiten, 100 Farb-, 40 Duplex- und 170 sw Abb., Leinen mit Schutzumschlag, 98 DM) wird die Entstehung dieses Bauwerks geschildert. Grundrisse, Strukturschemata und technische Details stehen neben Erläuterungen des Architekten und Essays namhafter Autoren über das fertige Bauwerk. Die meisterhaften Fotografien geben einen ersten Eindruck von der meist aus Glas und Stahl bestehenden Neuen Messe.

Der Königsberger Volkwin Marg, Jahrgang 1936, arbeitet seit 1965 mit dem 1935 in Riga geborenen Architekten Meinhard von Gerkan zusammen. Ihr Logo gmp ist längst schon zu einem Markenzeichen für ausgefallene, phantasievolle Architektur geworden. Einfamilienhäuser, Hotels, Museen, Theater und Konzerthallen stehen ebenso auf dem Programm wie Bürohäuser, Einkaufszentren oder Flughäfen. Und so wird mancher einem Gebäude aus dem Hause gmp bereits begegnet sein, oft allerdings ohne es zu wissen. Man denke nur an die Terminals der Flughäfen Berlin-Tegel, Stuttgart oder Hamburg, an das Hanse Viertel in Hamburg, die Saar-Galerie in Saarbrücken oder die Galeria in Duisburg, an ... Eine bei Prestel in englischer Sprache erschienene Dokumentation **The Architecture of von Gerkan, Marg and Partners** (Hrsg. John Zukowsky, Vorwort Tashio Nakamura. 272 Seiten mit 606 Abb., davon 311 in Farbe, brosch., 78 DM) zeigt die Vielseitigkeit eines Architekturbüros, das zu den produktivsten und einfallsreichsten in Deutschland gehört. **man**



Neue Messe Leipzig: *Der Haupteingang mit der Glashalle beeindruckt besonders*

Foto dpa

Verwandtschaftstage

Von HANNELORE PATZELT-HENNIG

Die Familie war weitverzweigt. Man traf sich alle drei Jahre in beachtlicher Anzahl in einem Luftkurort. Es kamen jung und alt. Die Zusammenkünfte liefen unter dem Namen „Verwandtschaftstage". Und jeder konnte sich beim Eintreffen darauf verlassen, daß Tante Frieda und Tante Gerda bereits da waren. Wiedersehensfreude und Mitteilungsbedürfnis trieben sie regelrecht dazu an. Und nie sah man die beiden an solchen Tagen anders als mit Hüten, deren Ränder fast ihre Schultern überragten. Artur, ein sehr betagter, aber noch äußerst lebhafter Cousin ihrer verstorbenen Mutter, sprach im Hinblick auf die Hüte der beiden Schwägerinnen spitzbübisch von Sonnensegeln. Darauf erwiderte Gerda beim letzten Zusammensein, daß es sich für ihn vielleicht lohnen würde, wenn er sich an Frieda und ihr ein Beispiel nähme und sich statt seiner Mütze ebenfalls einen Hut aufsetzte. Aber der achtzigjährige Witwer entgegnete: „Lieber nich, lieber nich!" Womit er die Doppeldeutigkeit dieser Anspielung gleichzeitig beantwortet sah.

Witwer war auch der Ernst kurz vor dieser Zusammenkunft geworden. Er war tieftraurig darüber, nun ohne seine Helga zu sein, und klagte jedem, der ihn fragte, wie es ihm gehe, sein Leid. Ein Leben lang waren sie zusammen gewesen. In Freud und Leid, durch Krieg und Frieden hatten sie sich die Treue gehalten. Sie hatten sehr aneinander gehangen. Und in seinen Klagen verriet der Ernst auch, daß seine Helga immer gesagt hätte, wenn er zuerst stürbe, würde sie nicht zulassen, daß er in einer gekühlten Box eines Beerdigungsinstitutes verschwände. Sie wollte ihn, wie sie es noch aus ihrer Kindheit von zu Hause her kannte, bevor er zu Grabe getragen wurde, drei Tage lang im Wohnzimmer aufgebahrt bei sich behalten, mit Blumen und Kerzen am Sarg und gestreuten Tannenästchen rundum auf dem Fußboden.

Und nun war sie zuerst gestorben, und er hatte nicht die Kraft gehabt, irgend etwas so oder ähnlich auch für sie in Erwägung zu ziehen. Er hatte alles, was nach Helgas Ableben zu regeln gewesen war, andern überlassen. Für alles, was man tat und vorschlug, seine Zustimmung gegeben. Das belastete ihn zusätzlich. An diesem Tag aber fand er so manchen Trost, Worte des Mitfühlens, offene Herzen für seinen Schmerz.

Die wegen ihrer scharfen Zunge etwas gefürchtete Tante Olga fand sich als letzte ein. Auf ihre Erscheinen waren einige gar nicht erpicht. Ihre direkte Art, verbunden mit einem gehörigen Maß an Klatschfreudigkeit, erwies sich nicht als jedermanns Sache. Doch gab es unter den Verwandten manchen, der Olga für ihre Hilfe in den knappen Nachkriegsjahren immer noch dankbar war. Dazu gehörten auch Gerda und Frieda, von denen sie sehnlichst erwartet wurde.

Und die beiden waren für Olga auch die Liebsten in diesem Kreis. Die drei Frauen glichen sich sehr in ihrer Lebensauffassung. Und sie ergänzten sich auch bestens darin, worüber sich nach ihrer Auffassung zu reden lohnte, wie sie es ausdrückten. Wenn die drei so richtig im Fahrwasser waren, zogen sie vor allem Zuhörerinnen an, die noch nicht zum alten Eisen gehörten. Die lauschten besonders interessiert und amüsiert, was Tante Olga, Tante Gerda und Tante Frieda aus ihren jungen Jahren, die sie alle noch in der östlichen Heimat verbracht hatten, preisgaben.

Doch die drei wußten auch manches aus der Nachkriegszeit zu erzählen. Und dabei vergaßen sie nie, die Einladungen zu den ersten Schlachtfesten nach den Hungerjahren zu erwähnen. Was damals bei solchen Anlässen in den engen Flüchtlingswohnungen alles auf den rundum dicht besetzten Tischen stand, wußte die immer hungrige Tante Olga derart genüßlich zu schildern, daß alle, die an einer solchen Tafel nie gesessen hatten, das Gefühl haben mußten, in ihrem Leben etwas versäumt zu haben.

In einer Ecke des Clubraumes hatten sich einige der Männer zusammengefunden, die jetzt hitzig debattierten. Auch wenn man sich nicht darauf ausrichtete, war unschwer mitzubekommen, daß es um unterschiedliche Meinungen in der Politik ging. Ein paar lang ergraute Bauern setzten ihre gereiften Ansichten und Lebenserfahrungen gegen die Überzeugungen junger Studierender. Es ging um Altes und Neues – von Kaiser Wilhelm bis Kanzler Kohl. Auch der Alte Fritz wurde in die Auseinandersetzung eingebracht und mehrfach zitiert. Verbindlichkeit bewirkte in der Ecke nur noch der Meschkinnes.

Dann aber wurden die Hitzköpfe ganz unvermittelt gebremst. Ein paar junge Frauen und Mädchen aus dem Verwandtschaftskreis, die einen kleinen Spaziergang gemacht hatten, kamen singend zur Tür herein. Sofort fiel ein Teil der anderen in das Lied ein. Und bald schon sangen alle. Ein Lied folgte dem andern. Nur kurz waren dazwischen die Pausen, die zur Unterhaltung genutzt werden konnten. Und immer wieder waren es Lieder der Heimat, die erklangen, den meisten bekannt und altvertraut. Dann aber hieß es Abschiednehmen. Fest versprachen sich alle, in drei Jahren wiederzukommen.



Thea Weber: *Frühling (Aquarell)*

Guten Appetit

Von ARIBERT BESCH

Gern wandere ich im Sommer am Hafen von Marmaris/Türkei entlang, schon weil man dabei alte Bekannte trifft. So kam ich an einem Restaurant vorbei, das in einem halb mit Eis gefüllten Kasten hinter einer Glasscheibe ordentlich große Fische ausstellte. Da der Kopf dieser lieben Tierchen immer frei lag, faßte ich im Laufe der Zeit regelrecht Vertrauen zu ihrem sympathischen Aussehen. Etwa, als mir der große Fischkopf einmal beim Vorbeigehen zublinzelte. Das fand ich nett und in Erwartung eines freundlichen Grußes neigte ich mich zu ihm.

Aber es war nur eine Fliege, die neben seinem linken Auge saß und ihm ein verwegenes, wenn nicht sogar leicht spöttisches Aussehen gab. Als ich mein Gesicht nun an die Scheibe drückte, sah ich, daß ein schöner, grünschillernder Brummer direkt neben dem Maul dieses so freundlichen Fisches saß und ihm somit ein direkt hämisches Grinsen verlieh.

Dabei muß ich ein ziemlich blödes Gesicht gemacht haben, denn der Wirt eilte dienstbeflissen heraus, um mir bei der Wahl behilflich zu sein. Ich sagte ihm, daß es ein Mißverständnis sei, ich hätte gemeint, meinen alten Bekannten, den ich hier in der Vitrine schon in der letzten Woche sah, lächeln zu sehen, aber dann wäre nur eine Fliege auf dem Fischmaul gewesen, die diesen Eindruck vermittelte.

„Der werd ich's schon geben", meinte der Wirt und holte einen Fliegenspray, mit der er den Kopf des Fisches ausgiebig bestäubte. „Nun wird sich in den nächsten Tagen so schnell keine neue Fliege draufsetzen", meinte er zufrieden und pries den vorbeigehenden Touristen wieder lauthals seine fangfrischen Fische an.

Spröder Wind von Ost

Von TAMARA EHLERT

Heb deinen struwweligen Kopf, Dünenwald
über den Dünenkamm!
Spring mich an wie ein Hund
spröder Wind von Ost
und
beiß mir die Finger klamm
schüttle die Boote am Uferdamm
aber tus bald. Tust dus nicht bald
ist es aus
dann bin ich alt.

Zottiger Wald – erzähle dem Wind
vielleicht hat der Mitleid mit mir.
Wenn du mich heimholst, flieg ich mit dir
wie ein schwebendes vogelleichts Tier
nach Haus.

Es könnte auch sein, daß der Wind von Ost
es vom Westwind erfährt.
Der bringt mir ein Boot
eine Wolke –
den Tod?
Und ich bin heimgekehrt.

Jetzt

Von ANNI v. LORCK

Wenn weiße Wolken
ostwärts wandern
zu meiner Heimat Seen und Höhn,
dann werden dort die andern
den Frühling kommen sehn.

Jetzt wird das Eis dort krachen,
wenn Föhn und Frost sich streiten,
und in der Sonne Lachen
der Schnee schmilzt in den Weiten.

Jetzt werden dort die Schwäne
mit ihren weißen Schwingen
die alten Stätten suchen,
das erste Lied des Frühlings singen.

Jetzt wird der Pflug in Feldern
der Erde Scholle brechen.
Die Schnepfen in den Wäldern
nach ihrer Nahrung stechen.

Jetzt wird bald Erde duften
im Mittagssonnenschein
und in den weichen Lüften
wird wieder Leben sein.

Jetzt können wir, vertrieben,
der Heimat nur gedenken,
weil wir die Heimat lieben,
muß Gott sie wiederschenken.

„Nachts geht das Telefon ..."

Von ERWIN POSCHMANN

Nachts geht das Telefon, ich weiß es schon: Das kannst nur Du sein ..." Dieser Schlager dürfte insbesondere den Älteren unter uns noch in guter Erinnerung sein. Das Telefon hat sich im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Kommunikationsmittel entwickelt und ist aus dem täglichen Leben einfach nicht mehr wegzudenken. Leider hat das auch seine Schattenseiten, nämlich am Sonnabend, wo der Billig-Tarif die Möglichkeit bietet, mehr und länger die „Quasselstrippe" zu benutzen. Ich habe da so meine Erfahrungen, wie die „Chronik" eines Sonnabendmorgens beweist, sofern der geneigte Leser bereit ist, meinen weiteren Ausführungen zu folgen.

Also: Ich frühstücke und genieße es, dabei die Sonne zu beobachten, die sich anschickt, am rötlichen Morgenhimmel langsam höherzusteigen, als wollte sie uns sagen: „Seht, da bin ich! Laßt mich hinein in eure Stuben und Herzen; ich bringe Licht in die ganze Welt, um euch den Tag zu vergolden!" Wie schön, denke ich. Sonne am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen. Philosophische Gedanken drängen sich auf, werden aber jäh unterbrochen, das Telefon meldet sich. Na nun, entfährt es mir unwillkürlich, wer kann das so früh schon sein? „Ja, bitte", melde ich mich freundlich. „Mit wem spreche ich?" will eine markige Männerstimme wissen. „Ja, wen wollen Sie denn haben?" frage ich ihn. „Ooch, da habe ich mich verwählt!" sagt er gereizt. „Das glaube ich auch", bestätige ich und lege auf.

Ehe ich den Frühstückstisch erreiche, läutet es wieder. Diesmal ist es – nach der Stimme zu urteilen – wohl eine ältere Dame; sie legt gleich los, ohne daß ich zu Wort komme, und redet unaufhörlich, wie ein Wasserfall: „Hören Sie, meine Kinder sind so lieblos zu mir; sie wollen mich ins Altenheim stecken, weil ihre älteste Tochter endlich ein eigenes Zimmer haben muß, und ich soll nun mal bald mein Testament machen, damit alles beizeiten geregelt wird, ehe es zu spät ist. Ach, wissen Sie, das ist alles doch so rücksichtslos und gefühlskalt. Deswegen gibt es auch immer Streit in der Familie, weil mein Sohn nicht so will, wie meine Schwiegertochter es haben möchte. Ich bin immer der Stein des Anstoßes, und mein Sohn hat mit uns beiden Frauen keinen leichten Stand." – „Ja, das ist wirklich nicht schön", antwortete ich. „Ja, ja, so geht es einem", fährt sie fort, „wenn man älter wird, ist man nur noch ein unnützes Möbelstück im Haus. Dabei mache ich mich nützlich, wo ich kann, und helfe, so gut es geht. Aber das alles zählt nicht. Nun will ich aber nicht weiter klagen und Sie unnötig aufhalten. Ich danke Ihnen, daß Sie mich so geduldig angehört haben, obwohl wir uns gar nicht kennen." – „Ich wünsche Ihnen trotz allen Kummers alles Gute weiterhin, vor allem Gesundheit", sage ich und lege auf.

„Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über", heißt es im Matthäus-Evangelium. Ich kann diese Frau gut verstehen. Im Zusammenleben mit älteren Menschen gibt es heutzutage viel mehr Probleme als früher. Wenn man in den Illustrierten blättert, so findet man auch die Rubrik „Leser fragen – wir antworten". Da schütten die Alten oder auch deren Kinder ihr Herz aus und bitten um Rat.

Die Worte der alten Frau lassen mich nicht los, doch zum Nachdenken bleibt mir keine Zeit, denn es kommt schon wieder ein Anruf. „Halloo!" melde ich mich mit leiser Stimme. „Na endlich!" läßt sich eine junge Dame hören, „treffen wir uns wieder in der Disco? Jessica und Sven und Annelie mit ihrem Thorsten kommen auch." – „Ja", hauche ich zärtlich. „Küßchen", sagt sie und schmatzt es in den Hörer hinein. „Küßchen", erwidere ich ebenfalls mit einem Schmatzer und denke hinterher: Mit wem mag sie mich wohl verwechselt haben?

Inzwischen ist mein Kaffee lauwarm geworden; ich schlürfe ihn langsam hinunter. Beim Abräumen des Kaffeegeschirrs bimmelt es abermals. „Hier Hansen", stellt sich der Anrufer vor, „wir wollen in etwa einem Vierteljahr eine Geflügelschau veranstalten. Bringen Sie doch eine Ihrer Leghornhennen mit!" – „Falsch verbunden, mein Herr", antworte ich und lege schnell auf.

Ich gehe wieder in die Küche und hole tief Luft. Das reicht mir aber, seufze ich. Mein Blick geht nach draußen. Frau Sonne hat heute keine Konkurrenz am wolkenlosen Himmel; sie allein beherrscht das Himmelszelt. Da kannst du, Menschlein, den Telefonrummel ruhig in deinen Hinterkopf schieben und singe mit der Vogelschar: „Drum fangt das Tagwerk hurtig an, ihr Leute aller Orten! Beginnet es mit Fröhlichkeit und seid zu gutem Tun bereit, bis daß die Sonn sich neiget!"

Für Sie gelesen

Den Alltag beobachtet

In den blauen Dämmerstunden/ Flattern vielerlei Gedanken/ Ähnlich nächtlich dunklen Faltern-/ Tanzen, bunt wie Schmetterlinge,/ Lebhaft hin und her .../ Setzen sich, entfliehn und ranken/ Sich um tägliches Erleben,/ Um den wahren Kern der Dinge." Diese Zeilen setzte Lotte Brügmann an den Schluß ihres Buches, das jetzt bei Ullstein erschienen ist: **Schmetterlinge fliegen noch** (Ermutigende Geschichten. 152 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 19 DM). Denn einige dieser Gedanken hat die Autorin mit geschickter Hand eingefangen und läßt sie zart wie Schmetterlinge in das Bewußtsein ihrer Leser eintauchen. Gedanken über die Achtlosigkeit unter den Menschen, über die Notwendigkeit, hin und wieder ein Lächeln, ein gutes Wort an sein Gegenüber zu verschenken. Lotte Brügmann geht mit offenen Augen durch die Welt, sieht die kleinen Freuden, die der Alltag bringen kann, aber auch die dunklen Flecken, die sich über so manches Schöne legen. Mit ihren Geschichten und Gedanken öffnet sie dem Leser die Augen, es ihr gleich zu tun. **os**

Eine Legende wird verfilmt

Weiterhin rätselhaft: Leben und Sterben der Sängerin Alexandra

Am 31. Juli 1999 jährt sich zum 30. Mal der Todestag der tödlich verunglückten Sängerin Alexandra. Ihr kurzes, bewegtes Leben, in dem es ihr gelang, von einer Unbekannten zur Senkrechtstarterin im deutschen Showgeschäft zu werden, soll im kommenden Jahr als Kino- und Fernsehfilm gezeigt werden.

Alexandra, mit bürgerlichem Namen Doris Nefedov, wurde am 19. Mai 1942 in Heydekrug/Memelland als Doris Treitz geboren. Die Familie floh 1944 aus Ostpreußen und fand in Kiel eine Bleibe. Alexandra begann schon früh zu musizieren und konnte bereits als Schülerin auf eine erfolgreiche Teilnahme an Theater- und Musikaufführungen zurückblicken. Sie zeigte vielseitige Talente, war sprachbegabt und sehr eigenwillig. Lampenfieber war ihr fremd. Nach der Schule folgten Grafikausbildung, Gesangs- und Schauspielunterricht. Zur Finanzierung tingelte sie mit ihrer Gitarre durch Hamburger Kneipen und sang eigene Kompositionen. Dabei lernte sie den 30 Jahre älteren Exil-Russen Nikolaj Nefedov kennen, mit dem sie zwei Jahre lang verheiratet war. Doch scheiterte die Ehe, aus der Sohn Alexander hervorging, an Alexandras Drang zum Showgeschäft.



Alexandra: *Der Tod der Sängerin bleibt mysteriös* Foto Archiv

Nach ihrer Entdeckung durch Fred Weyrich und nach einiger Tournee-Erfahrung übernahm Hans R. Beierlein das Management und machte Alexandra zur erfolgreichsten Nachwuchssängerin Deutschlands. Ihr Terminkalender war voll, die Gagen stiegen, sie hetzte von Stadt zu Stadt und fand keine ruhige Minute mehr. Zwischendurch komponierte und textete sie eigene Lieder. Sie hatte feste Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft. Sie wollte Chansonsängerin mit anspruchsvollen Liedern werden und später Filmschauspielerin. Doch Management und Produktion zwangen sie zunächst, weiter auf der „Russen-Welle" zu schwimmen. Schließlich stand sie unter Vertrag. Als Kompromiß wurden daneben auch ihre eigenen Lieder aufgenommen.

Parallel zu der positiven beruflichen Entwicklung bekam Alexandra die Schattenseiten des Showgeschäfts zu spüren. Sie hatte kein Privatleben mehr. Ereignisse wie der Tod ihres Vaters durften sie von ihren Verpflichtungen nicht abhalten. Sie litt unter der ständigen Trennung von ihrem Sohn. Der Streß wirkte sich sehr negativ auf ihre Gesundheit aus, sie wurde mager und blaß, bis sie schließlich zusammenbrach. Nach privaten Schicksalsschlägen lebte sie in ständiger Angst und Mißtrauen und wurde von Alpträumen geplagt. Von ihrem Manager Beierlein, der als kühler Geschäftsmann bekannt ist, fühlte sie sich verheizt. Deshalb wollte sie einen Urlaub auf Sylt nutzen, um über ihre Zukunft nachzudenken und sich intensiv um ihren Sohn zu kümmern. Doch dazu kam es nicht mehr.

Zwischen Heide und Husum raste sie mit ihrem erst kürzlich neu erworbenen Auto in einen LKW, dessen Vorfahrt sie nicht beachtet hatte. Ihr plözlicher Tod gibt bis heute Rätsel auf: Vor ihrer Abreise schloß sie eine hohe Lebensversicherung ab, machte ihr Testament und sprach häufig über den Tod. War es eine böse Vorahnung? Beging sie Selbstmord? War der Unfall eine Kurzschlußhandlung, ein Moment der Unachtsamkeit? Oder hatte ihr Auto einen technischen Defekt, da sie auf der Fahrt zweimal zur Werkstatt fuhr? Die Antwort wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben.

Alexandra war eine selbstbewußte Frau, umfangen von den Fesseln ihrer Zeit. Der Begriff „Liedermacher" war noch nicht erfunden, ihre traurigen Lieder wirkten anachronistisch in einem Land der Studentenunruhen und der Hippie-Bewegung. Ihr großer Erfolg liegt nicht zuletzt in ihrer starken persönlichen Ausstrahlung begründet. Doch so wie es vielen Schlagerstars der 60er Jahre erging, fiel auch sie den kommerziellen Interessen ihrer Macher rückhaltlos zum Opfer.

Wie der Film sich mit der geheimnisumwobenen Legende um Alexandra auseinandersetzt, kann mit Spannung erwartet werden. Als Grundlage für den Film soll die Biographie von Marc Boettcher, **Alexandra. Ihr bewegtes Leben, Ihre sehnsuchtvollen Lieder, Ihr tragischer Tod**, die als Knaur Taschenbuch (318 S., 15,90 DM) vorliegt, dienen.

Manuela Rosenthal

Maibowle

Von WILLI WEGNER

Wir waren jung verheiratet, ein paar Wochen vielleicht, und hatten noch keine große Ahnung von gesittet-geistigen Gesellschaftsumtrünken im Kreis der eigenen vier Wände. Aus irgendeinem Grund sahen wir uns genötigt, meinen damaligen Chef nebst damaliger Gattin einzuladen in unser neu gegründetes Heim; vermutlich aus dem recht naheliegenden Grunde, im Laufe des Abends das Gespräch auf die Möglichkeit einer Gehaltsaufbesserung zu bringen. Natürlich mußten wir, wollten wir in dieser Hinsicht auch nur das Geringste erreichen, den hohen Herrschaften imponieren. Da der Tag des Besuches ein Maitag war, beschlossen wir, mit einer zünftigen Maibowle aufzuwarten – obgleich wir seinerzeit noch gar nicht wußten, was das ist.

Erst Frau Plujanke, deren Stiefsohn aus zweiter Ehe mir im Laufe der Jahre viermal mit einem Fußball mein früheres Untermieterzimmerfenster zersplitterte, verriet uns – wenigstens annähernd –, wie man aus etwas mehr als nichts eine richtige, süffige, wohlschmeckende Maibowle macht. Selbstverständlich haben wir uns inzwischen mit Frau Plujanke überworfen.

„Eine wirkliche Maibowle", hatte Frau Plujanke gesagt, „ist immer nur eine Waldmeisterbowle. Es kann und darf nichts anderes sein als dieses!"

Am Morgen des bewußten Tages, es war ein Sonntag, machten wir – meine Frau und ich – uns auf den Weg, schwer beladen mit den Instruktionen der Frau Plujanke. Wir marschierten also in den naheliegenden Wald, und jeder Augenzeuge mußte aufgrund unseres seltsamen Treibens annehmen, wir sammelten Kaninchenfutter. Statt dessen bemühten wir uns redlich, die wesentlichsten Unterschiede zwischen Edelfarnen, verblühten Anemonen und wirklichem Waldmeister zu ermitteln. Mit einem großen Sack voll Waldmeister – oder wie immer man es nennen will – kamen wir schließlich am Nachmittag ziemlich erschöpft an unseren Ausgangspunkt zurück und machten uns sogleich daran, die Maibowle anzusetzen.

Hierüber gibt es nicht viel zu erzählen, denn im Grunde ist es ja eine kinderleichte Sache. Der Meister des Waldes wurde gewaschen, gezuckert und mit einer halben Flasche Dreistern übergossen. Drei Stunden später brach ich drei Flaschen Hintergrunzhausener Edeltropfen den Hals und fügte dieses köstliche Naß dem zuvor Angerichteten hinzu.

Bisher hatten wir uns im wesentlichen genau nach Frau Plujankes Angaben gerichtet, und der damit angestrebten Gehaltsaufbesserung schien nichts mehr im Wege zu stehen.

Als dann vor der Tür Bremsen quietschten und der Besuch eintraf, öffnete ich – gewissermaßen um unserem Gesöff die Krone aufzusetzen – eine Flasche Sekt, bespritzte mit der einen Hälfte des Inhalts Onkel Oskars Hochzeitsbild an der Wand und goß die andere Hälfte in unsere respektable Maibowle. Es war das Tüpfelchen auf dem i.

Punkt einundzwanzig Uhr fünfzehn, und zwar nach dem Genuß der ersten beiden Gläschen Waldmeisterbowle sowie mehrerer schmerzstillender und krampflösender Medikamente, verabschiedeten sich die hohen Herrschaften jäh. Und mein derzeitiger Chef – er war es dann nicht mehr lange – sagte, es sei ein sehr netter Abend gewesen. „Nur Ihre Schnittlauchbowle, oder was es auch sein mag", fügte er hinzu, „sollte etwas mehr nach Erdbeeren statt nach Huflattich und Maikäfern schmecken!" Um der Wahrheit nicht in den Rücken zu fallen: Die ganze Firma haßte ihn wegen seiner maßlosen Übertreibungen.

Der Spinat jedenfalls, den meine Frau am nächsten Mittag auf den Tisch brachte, hatte ein ausgezeichnetes Aroma. Er schmeckte nach Kognak und Hintergrunzhausener Edeltropfen.

Eine schwere Entscheidung

Über ein Leben mit einer unheilbaren Krankheit

In kurzer Zeit hat die Medizin große Fortschritte gemacht. – Und doch: immer noch gibt es Krankheiten – auch werden stets neue entdeckt –, die unheilbar sind und ihren Schrecken verbreiten. Dazu gehört eine so seltene Erkrankung wie das Moya-Moya Syndrom, das bei Kindern Schlaganfälle auslöst. Unter dieser sehr seltenen Krankheit (1:20 Millionen) mit fortschreitendem cerebralem Gefäßverschluß litt auch Anja. Das Mädchen war zwei Jahre alt, als sie von ihrem ersten Schlaganfall heimgesucht wurde.

Die Eltern sind entsetzt, als schließlich die Diagnose feststeht: Moya-Moya. Was tun? Intensivstation, Medikamente, Spritzen, Tropf ...? Auch die Ärzte wissen keinen Rat; zu unerforscht ist diese Krankheit noch. Sie können nur versuchen, die Symptome zu bekämpfen; das aber würde Leid und Schmerz für Anja bedeuten und keineswegs Hoffnung auf Genesung. Die Eltern entschließen sich – immer in engem Kontakt mit beratenden Ärzten –, Anja nach Hause zu nehmen und sie dort zu betreuen.

Es ist ein schweres Leben, das Angela Staberoh, die Mutter von Anja, in ihrem Buch **Anja. Vom Recht eines Kindes in Würde zu sterben** (Patmos Verlag, Düsseldorf. 216 Seiten. brosch., 29,80 DM) da schildert. Ein Buch, das zu Herzen geht, das überaus nachdenklich stimmt, das aber auch Hoffnung gibt, all denen, die vor einer ähnlichen Entscheidung stehen, einen nahen Angehörigen zu Hause zu pflegen. Mit Phantasie und Kreativität bereichern Angela und Uwe Staberoh das Dasein ihrer Tochter, die schließlich Gehör, Sprache und Beweglichkeit verloren hat. Und wieviel empfangen sie selbst für ihre tätige Liebe – so viel Vertrauen, so viel Freude und Zuneigung. – Anja stirbt mit 16 Jahren – zu Hause, in den Armen ihrer Eltern.

Silke Osman



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

heute will ich nur einen Suchwunsch bringen, aber wenn Sie die Lebensgeschichte dieser Frau lesen, werden Sie verstehen, warum ich ihr eine ganze Spalte einräume, nein, einräumen muß. Es handelt sich um Angelika von Sacksen aus Memel, deren litauischer Name Jurate Aleksandraviciene lautet. Sie und Olaf Pasenau sind die Gründer und ehemaligen Vorsitzenden der Gesellschaft „Edelweiß" in Litauen. Aber diesmal sucht sie nicht für andere Schicksalsgefährten, sondern für sich selber: Angelika möchte endlich etwas über ihren Vater erfahren.

Sein Name: Wilhelm Eugen von Sacksen, geb. 1910 im Rheinland in einem Ort, der mit „Rote" oder „Rothe" beginnt. Sein Beruf: Straßenbauingenieur. Studium in Jena. Während des Krieges bei der Organisation Todt in der Außenstelle Wilna in Litauen, gegen Kriegsende Versetzung an die Westfront.

In Wilna hat er Angelikas Mutter kennengelernt, die im Büro der Organisation Todt arbeitete. Er hat seine Tochter nie gekannt, denn sie wurde am 7. März 1945 geboren. Bei der Besetzung Litauens wurde die junge Mutter vom KGB mehrfach verhaftet, verhört, gefoltert, verfolgt. Wenn sie irgendwo Arbeit aufnahm, wurde sie gleich wieder entlassen. So zog sie mit ihrer kleinen Tochter ruhelos in Litauen umher, immer auf der Flucht. Schließlich blieb der gebildeten Frau, die den Hochschulabschluß hatte, nur noch die Arbeit als Torfstecherin.

Auch die Tochter hat von Kind auf zum Lebensunterhalt beigetragen. Trotz dieser schweren Verhältnisse bekam Angelika eine gute Ausbildung, so daß die Tochter Architektur studieren konnte. Heimlich brachte die Mutter ihr die deutsche Sprache bei. Die Pflege ihrer kranken, später halbseitig gelähmten Mutter wurde zu ihrer eigentlichen Lebensaufgabe. Die kleine Wohnung in Memel wurde auch das Büro der Gesellschaft „Edelweiß".

Als die Wende kam, versuchte Angelika, Erinnerungen und Daten aus der Mutter herauszuholen, damit sie nach ihrem Vater forschen konnte, aber es war zu spät. Alles, was sie von ihm wußte, hatte die Mutter ihr vor Jahrzehnten erzählt: Daß er ein großer, blonder Mann gewesen sei und ein guter Soldat, mit einem Kreuz ausgezeichnet. Daß die Eltern nahe der französischen Grenze gelebt und noch einen älteren Sohn gehabt hätten, der als Arzt bei Stalingrad gefallen sei.

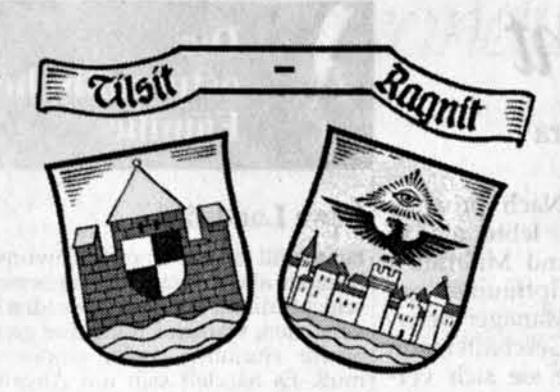
Angelika von Sacksen besitzt keine Papiere, kein Foto von ihrem Vater. Ihre bisherigen Bemühungen, Licht in das Dunkel zu bringen, blieben erfolglos. Die Wehrmachtsauskunftstelle in West-Berlin, bei der sie persönlich vorsprach, wies sie mit der Bemerkung ab, daß sie keine Unterlagen über die Organisation Todt hätte. Von anderer Seite erfuhr sie, daß das Archiv der Organisation Todt verbrannt ist. Vom DRK erhielt sie nach einjähriger Wartezeit einen negativen Bescheid.

Jetzt setzt Angelika von Sacksen auf unsere Ostpreußische Familie. Vielleicht können sich ehemalige Kameraden von der Organisation Todt an Wilhelm Eugen von Sacksen erinnern. Gibt es doch noch irgendwo Unterlagen über die Organisation? Wer kannte die Familie von Sacksen? Sie soll Verwandte in Königsberg gehabt haben.

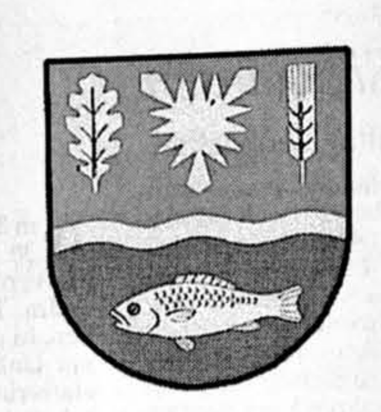
Angelika, seit Jahren arbeitslos, nach dem Tod der Mutter physisch und psychisch leidend, wäre für jede Auskunft dankbar. Für Hinweise gebe ich die Adresse von Frau Urban an, die mit ihr befreundet und Mittlerin ihres Wunsches ist. Hoffen wir, daß hier wieder einmal ein Wunder geschieht. (Erika Urban, Hufelandstraße 2 in 03050 Cottbus.)

Eure

Ruth Geede



Kreis Tilsit-Ragnit mit dem Landkreis Plön



Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Die Gründung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit im Jahre 1948 war die lebendige Antwort auf die Herausforderung der Vertreibung aus der Heimat, die nicht als letzte Antwort der Geschichte angesehen werden konnte. In der schweren Selbstbehauptungsphase nach dem Kriege lag der Schwerpunkt der Arbeit in der Erfassung der Landsleute mit ihren persönlichen Nöten und besonderen Anliegen sowie dem weiteren organisatorischen Ausbau. Das Lastenausgleichsgesetz jener Tage und Jahre bildete die gesicherte Grundlage für Existenzdarlehen, Hausratsbeschaffung und Wohnungsbau. Für die Gemeinden des Kreises wurden Gemeindebeauftragte eingesetzt. Die von ihnen aufgestellten Seelenlisten bildeten dann später die Grundlage für die Kartei der Kreisgemeinschaft.

Dem damaligen 1. Vorsitzenden, Dr. Hans Reimer, gelang es, ein Patenschaftsverhältnis zu begründen. Auf seine Initiative schloß der Landkreis Plön am 12. März 1952 die Patenschaft für den Kreis Tilsit-Ragnit. Ferner wurden sechs weitere Einzelpatenschaften von Städten und Gemeinden des Kreises Plön gegenüber größeren Tilsit-Ragniter Gemeinden übernommen. In den Patenschaftsurkunden bekräftigen die Patengemeinden in feierlicher Form ihren Willen zur Unterstützung ihrer Patenkinder und zur Förderung ihrer heimatpolitischen Belange. Die Patenschaften haben sich in vielfältiger Art bewährt. Bedauerlicherweise ist nach Änderung der politischen Mehrheitsverhältnisse durch Beschluß vom 28. September 1989 des Plöner Kreistages die Patenschaft einseitig beendet worden.

Im Jahre 1954 wurde die „Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V." in das Vereinsregister beim Amtsgericht Plön eingetragen und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Die zum Wirken berufenen Frauen und Männer haben in der Folgezeit die Geschicke der Kreisgemeinschaft entscheidend gestaltet und mit bestem Erfolg weiterentwickelt. In regionalen und überregionalen Treffen sowie zahlreichen Treffen der einzelnen Kirchspiele und Dorf- und Schulgemeinschaften werden der Zusammenhalt, ebenso die Patenschaften zu Städten und Gemeinden in Schleswig-Holstein gepflegt. In den Jahren 1957 bis 1964 wurden Jugendfreizeitlager durchgeführt. Zu den hervorzuhebenden Aktivitäten gehörte vor allem die Herausgabe und der Versand des Heimatrundbriefes „Land an der Memel" zu Pfingsten und Weihnachten eines jeden Jahres (ab 1967 in gedruckter Form) auf Spendenbasis. Der Heimatrundbrief erscheint heute in einer Auflage von 6 500 Exemplaren und kann als Bindeglied zwischen den Heimatvertriebenen angesehen werden.

Im Jahre 1997 wurde in Preetz eine Heimatstube eingerichtet. Archivmaterial, die Heimatbücherei und zahlreiche Exponate, die bisher bei der Kreisverwaltung Plön und im Kreismuseum lagerten, konnten zentral zusammengefaßt werden.

Durch die dramatischen politischen Veränderungen in Osteuropa und die dadurch entstandenen Möglichkeiten, wieder nach Nord-Ostpreußen fahren zu können, ergaben sich auch Veränderungen in der heimatpolitischen Arbeit. Die Aufgabenerweiterung hat die Kontaktpflege zur Heimat und zu den jetzt dort lebenden Menschen sowie die Unterstützung von Projekten als Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zum Inhalt.

Bereits 1991 erfolgte die Kontaktaufnahme mit Repräsentanten der Stadt- und Rayonverwaltung Neman/Ragnit. Es entwickelten sich sehr schnell gute Beziehungen. Unsere Landsleute wurden überall mit Sympathie und Herzlichkeit aufgenommen.

Der frühere Kreis Tilsit-Ragnit ist heute gekennzeichnet von drückenden Problemen in vielen Bereichen. Im Rahmen humanitärer Hilfe wurden bisher ca. 200–300 t Hilfsgüter in die Region gebracht. Empfänger sind insbesondere die Krankenhäuser in Ragnit und Schillen, Kindergärten, Altenheime, Sozialstationen, Schulen, landwirtschaftliche Betriebe, aber auch manche Familien wurden direkt beliefert.

Ein Beitrag zur Völkerverständigung war das Pfingsten 1995 veranstaltete Kreistreffen in Ragnit, zu dem ca. 500 frühere Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit mit Bussen angereist waren. Weitere Gemeinschaftsreisen mehrmals jährlich führen die früheren mit den heutigen Bewohnern des Kreises zusammen. Diese Reisen begründen Bekanntschaften, vertiefen bereits bestehende Freundschaften und ernten eine nie erwartete Gastfreundschaft.

Zum Gedenken an die Toten beider Weltkriege wurden an deutschen und russischen Ehrenmalen Kränze niedergelegt. In Abstimmung mit der dortigen Verwaltung und mit Billigung der Bevölkerung ist die Kreisgemeinschaft bemüht, historische Bauwerke und Denkmäler zu erhalten, zu restaurieren oder wieder aufzustellen. Einiges ist inzwischen geschehen, aber vieles bleibt noch zu tun.

Hans-Georg Tautorat, Helmut Pohlmann, Manfred Malien

Praktische Hilfe: *Übergabe eines Butterfasses an eine rußlanddeutsche Familie*



Besuch aus Deutschland: *Treffen vor dem Haus der Begegnung in Ragnit*

Die Kreisvertreter und seine nächsten Mitarbeiter



Seit 1991 leitet Albrecht Dyck die Kreisgemeinschaft als Kreisvertreter. Weitere Mitarbeiter: stellv. Kreisvertreter Helmut Matschulat, Geschäftsführer Helmut Pohlmann, Schatzmeisterin Jutta Wehrmann, Schriftführer Hans Bender, EDV-Adressenkarteiführer Jens Wehrmann, Schriftleiter des Heimatrundbriefes „Land an der Memel" und Betreuer der Heimatstube Manfred Malien. Weitere 18 Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages sind mit satzungsgemäßen Aufgaben betraut oder als Kirchspielvertreter und -vertreterinnen der jeweiligen Kirchspiele tätig.

Grußwort des Kreisvertreters

Liebe Landsleute, meine Damen und Herren,

unser nächstes Kreistreffen am 23./24. Mai 1998 in Raisdorf/Schleswig-Holstein hebt sich in seiner Aussagekraft von den bisherigen Treffen ab, denn die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit begeht in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen.

Am 3. Oktober 1948 kamen die Frauen und Männer, die sich um die Erfassung ihrer Landsleute bemüht hatten, in der Gaststätte der Elbschloß-Brauerei Hamburg zusammen. Für jeden ostpreußischen Heimatkreis wurde ein Vertreter als stimmberechtigt festgestellt. Nach der Satzung der inzwischen gegründeten Landsmannschaft Ostpreußen mußte für jeden ostpreußischen Kreis ein Kreisausschuß gebildet werden.

Der erste provisorische Kreisausschuß tagte am 11. März 1951 in Hamburg und faßte den Beschluß, der Kreisgemeinschaft einen rechtmäßigen Status zu verschaffen. In den ersten Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitzender (Kreisvertreter) Dr. Hans Reimer
2. Vorsitzender (stellv. Kreisvertreter) Carl Bender

Aus gesundheitlichen Gründen legte Herr Carl Bender 1956 das Amt als stellv. Kreisvertreter nieder. Sein Nachfolger wurde der frühere Landrat des Kreises Tilsit-Ragnit, Herr Dr. Fritz Brix.

Im Jahre 1964 begann Herr Dr. Brix mit den Vorarbeiten für das Kreisheimatbuch, das 1971 im Holzner Verlag Würzburg erschien. Eine Reihe ansprechender Heimatbücher und Bildbände aus unserem Kreisgebiet erschienen in der Folgezeit. Zu erwähnen wären dabei vordringlich die Autoren Hans-Georg Tautorat, Ernst Hofer und viele andere mehr.

Dr. Hans Reimer leitete die Geschicke der Kreisgemeinschaft 25 Jahre lang. Sein Nachfolger Matthias Hofer war von 1973–1984 Kreisvertreter, ihm folgte Friedrich Bender von 1984–1991. Seitdem ist Albrecht Dyck amtierender Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Als meine vordringlichste Aufgabe sehe ich es, nicht nur den augenblicklichen Situationen zu begegnen, sondern auch das Morgen und möglichst auch das Übermorgen im Blickfeld zu haben. Das gilt im personellen wie auch im strukturellen Bereich. Es muß ständig für mitarbeitenden Nachwuchs gesorgt werden. Die Jugend, aber auch aus dem Arbeitsleben ausscheidende Frauen und Männer sollten mit uns in Verbindung treten, um Mitarbeiter zu ersetzen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen ihr Amt abgeben wollen.

Bislang ist der Zugang an Mitgliedern noch stärker als der Abgang. Doch wir müssen auf die Zeit vorbereitet sein, wo das Bild umgedreht ist, und deshalb müssen die Weichen rechtzeitig gestellt werden.

Ihnen allen wünsche ich weiterhin Gesundheit und frohe Pfingsttage, doch vorher freue ich mich auf ein fröhliches Wiedersehen mit vielen Landsleuten beim Kreistreffen in Raisdorf

Ihr Albrecht Dyck, Kreisvertreter

Publikationen der Kreisgemeinschaft

Heimatrundbrief „Land an der Memel", Heft 1–62, erscheint zweimal jährlich (Pfingsten und Weihnachten) seit 1967, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Heimatbilder aus Breitenstein von Dr. R. Moderegger, 16 Seiten, Selbstverlag der Patenstadt Lütjenburg, 1963

Am Memelstrom und Ostfluß von Ernst Hofer, 180 Seiten, Selbstverlag des Verfassers, 1967

Weedern, Erinnerungen an einen Ort von Kurt Forstreuter, 32 Seiten, Selbstverlag des Verfassers

Ragnit – ein Rundgang durch eine unvergessene Stadt an der Memel von Hans Georg Tautorat, 22 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1970

Das Kirchspiel Kraupischken-Breitenstein von Hofer/Palfner, Teil I, 123 Seiten, Selbstverlag der Patenstadt Lütjenburg, 1970

Das Kirchspiel Kraupischken-Breitenstein von Hofer/Palfner, Teil II, 249 Seiten, Selbstverlag der Patenstadt Lütjenburg, 1971

Die Kirchspielgemeinde Breitenstein (Ostpr.) im Gedenken an Dr. Moderegger von Anna-Luise Lucke, 32 Seiten, Selbstverlag der Patenstadt Lütjenburg

Tilsit-Ragnit, Stadt und Landkreis. Ein ostpr. Heimatbuch von Fritz Brix, 612 Seiten, Holzner Verlag Würzburg, 1971

Der Kreis Tilsit-Ragnit von Fritz Brix, 203 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1971

Ragnit im Wandel der Zeiten von Hans Georg Tautorat, 203 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1972

Das Kirchspiel Sandkirchen von Walter Broszeit, 224 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1975

Das Kirchspiel Trappen von Walter Broszeit, 84 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1981

Glaube und Heimat von Richard Moderegger, 32 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1983

Ragnit/Ostpreußen – Die unvergessene Stadt an der Memel von Bruno Sawetzki, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1985

Das Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten von Erich Dowidat, 100 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1986

Die Ordensstadt Ragnit – damals und heute von Bruno Sawetzki, 193 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, 1989

Grauen der Vergangenheit

Betr.: Folge 9/98, Seite 4, „Als die Flüchtlinge an Land gingen"

Durch den Artikel über das entsetzliche Bombardement auf Swinemünde am 25. März 1945 hat mich das Grauen der Vergangenheit wieder eingeholt: das von eisigen Schneeschauern begleitete Warten auf ein rettendes Schiff; die Not und Verzweiflung der Wartenden, ein Fallreep zu ergattern, aufgenommen zu werden. Wir, meine Mutter, zwei ältere Schwestern und ich (damals sechs Jahre alt) gehörten zu diesen Glücklichen, hatten einen zwar erbärmlichen Platz über der Schiffsschraube ergattert, eingekeilt von Ketten, Säcken und allem möglichen Gerümpel, doch wir schienen gerettet. Bald waren wir auf See, wohin es ging, wußte niemand; nach Tagen wieder in einem Hafen, doch weit und breit war keine Stadt dazu bereit, die Flüchtlinge aufzunehmen. Wieder hieß es: zurück aufs Meer.

Dann eines Tages – welch glückliche Fügung – machte ein Frachter an unserem Schiff fest, um Menschenfracht nach Swinemünde zu befördern. Wir stiegen um, kauerten auf unseren Koffern im Laderaum des Frachters, als das Inferno über Swinemünde und uns hereinbrach. Das Heulen der Sirenen, Jaulen und Krachen des Bombenhagels um uns herum, das Zerbersten der Schiffsaufbauten, brennende Balken, blutüberströmte Menschen – es war die Apokalypse.

Helfende Hände schoben mich eine Notleiter hinauf zum Deck. Hier ein noch schlimmeres Grauen. Doch meine Mutter war da, meine Schwestern auch, unversehrt, inmitten von Feuer, Blut und Jammer. In eine Kiste gekauert hockte eine verletzte Frau, ein weinendes kleines Kind umklammert; niemand konnte sich um sie kümmern.

Ich wurde von kräftigen Armen gepackt, aufs Land geworfen, wagte nicht, mich zu rühren. Die Einschläge krachten. Dann blickte ich voller Angst zum Frachter zurück, sah, wie meine Angehörigen über Bohlen vom Schiff aufs Festland krochen. Meine Mutter ergriff meine Hand, zog mich rennend hinter sich her. Ein Mann brüllte: „Rein ins nächste Haus und hinwerfen!" Wie viele Menschen lagen in dieser Hausdurchfahrt? Ich weiß es nicht. Es müssen Stunden vergangen sein, die wir hier hingestreckt gelegen und auf das Ende gewartet haben, bis plötzlich eine eigenartige Stille uns erschreckte. Ein Mutiger wagte sich hinaus und meinte, es wäre vorüber. Wir müßten schauen, so schnell wie möglich aus der brennenden Stadt herauszukommen. Wie durch ein Wunder war unser Gebäude nicht getroffen worden – Swinemünde war ein brennendes Inferno. Häuser krachten ineinander, Funkenregen schoß um uns herum, brennende Mäntel wurden fortgeworfen. Der schrecklichste Anblick meines Lebens bot sich am Stadtrand, wo in einem Waldstück die Flak ihre Stellungen hatte: zerfetzte Soldatenleiber hingen in den Bäumen ...

Unser armseliger Trupp stolperte weiter, bis wir irgendwann in einer Ortschaft Aufnahme fanden. Gepäck hatte niemand mehr, und die Schrecknisse dieses Krieges waren für uns noch lange nicht zu Ende ...

Renate Düpjohann, Andernach

Faul wie eine Matschbirne

Betr.: Folge 19/98, „Italiens Teilnahme am Euro-Abenteuer von Bonn gefördert"

Wenn man vernimmt, daß Bonn sich für die Aufnahme Italiens ausgesprochen hat, obwohl es das Kriterium für die Staatsverschuldung um über 100 Prozent übersteigt, und auf den CDU-Wahlplakaten uns entgegenprangt: „Für einen starken Euro – Helmut Kohl", dann muß einem doch die Frage erlaubt sein, für wie blöd hält Herr Kohl das deutsche Volk?

Da versucht man uns mit Engelszungen zu suggerieren, daß der Euro stark wie die Mark sein wird und das mit der „Unabhängigkeit" der Europäischen Zentralbank (EZB) und den auf deutsches Begehren in den Maastricht-Vertrag nachträglich noch eingebauten „strengen" Konvergenzkriterien begründet und dann das ganze Affentheater angesichtig wird, was die Politiker sich in Brüssel erlauben, in einer, wie sie es sehen, „historischen" Stunde, dann muß man an dem gesunden Menschenverstand unserer Politiker, die Europa in eine „bessere" Zukunft führen wollen, doch zweifeln.

Entweder man will einen starken Euro, dann müssen die Konvergenzkriterien „strikt" eingehalten werden, dann ist auch der (erste) Präsident der EZB auf acht Jahre, so wie es der „Vertrag" vorschreibt, zu wählen. Ein Prestigedenken, wie es sich die Franzosen erlauben, ist auch dann fehl am Platz. Will man aber keinen starken Euro, dann handelt man so wie geschehen. Dann wird auch Frankreich, wie bei der Präsidentenwahl bereits angedroht, mit Einlegen von Vetos versuchen, seine Interessen durchzusetzen, was die Durchsetzung der Konvergenzbestimmungen lahmlegen oder wieder zu faulen Kompromissen führen wird.

Wer jetzt noch versucht, uns aufzuschwätzen, wir würden für unsere Mark einen gleichwertigen Euro erhalten und keinen Schaden erleiden, der weiß entweder nicht, wovon er spricht, oder er hat Hinterlistiges im Hinterkopf!

Friedrich Kurreck, Offenbach/M.

Praktisch keine Macht

Betr.: Artikel „Der neue Absolutismus" von Dr. Edmund Sawall

Wer Ihren Artikel unbefangen liest, muß Ihnen voll zustimmen. Gestatten sie aber, daß ich ihn hinterfrage bzw. mit einer anderen Meinung konfrontiere.

1. Welche Macht haben denn demokratische Staaten, daß die Völker unter deren Machtverlust möglicherweise leiden müßten? Alle Völker bis auf wenige große haben heute praktisch keine Macht. Betrachten Sie Deutschland. Unser Staat ist doch zur Zeit zum Hampelmann verkommen. Aber den Menschen geht es gut, soweit sie Arbeit haben.

2. Dagegen gibt es schon lange die Weltmacht Wallstreet. Dort sind auch die Strippenzieher von Gatt, WTO und IWF zu orten. Auch die deutsche Wirtschaft dürfte langfristig noch stärker in ihre Abhängigkeit geraten. In dem Zusammenhang wäre es einmal eine Untersuchung wert, inwieweit die Wallstreet an der Asienkrise bewußt mitgewirkt hat.

3. Fusionen zu weltweiten Großkonzernen dürften nicht aufzuhalten sein. Es zeigt sich allerdings, daß die Zeit der Multis mit einem Konglomerat verschiedener Aktivitäten vorbei ist. Sie wird abgelöst durch die Global Players mit Kernaktivitäten in eindeutig bestimmbaren Produktbereichen.

4. Die derzeitige Gigantonomie der Deutschen Wirtschaft muß aber nicht unbedingt etwas mit der Identitätskrise der Deutschen und auch einiger anderer Nationen und Volksgruppen zu tun haben. Im Gegenteil: Unter dem Dach wie auch immer gearteter übernationaler Strukturen könnten sich durchaus alte nationale Individualitäten erhalten und auch neue entwickeln. Ernst Jüngers Vision ist die Bildung von Großräumen, innerhalb derer ein größerer Schutz und ein freieres Leben der Völker und Vaterländer zu erwarten sei. (Jünger in „Über die Linie".)

A. Schwarzkopf
Osnabrück

Schizophrene „Hilfspolitiker"

Betr.: Folge 16/98, Seite 3, „Bundeswehr: Die Truppe benötigt ein ungeteiltes Bild deutscher Militärgeschichte"

Offensichtlich kommen manche Leute immer noch nicht mit der Demokratie zurecht. Nestbeschmutzung und Verunglimpfung, wie z. B. praktiziert von Reemtsma/Heer, fallen unter freie Meinungsäußerung. Aufarbeitung der jüngsten Geschichte und Aufklärung der Jugend über die Verbrechen ihrer Väter und Großväter als ehemalige Soldaten unter Hitler. Ein Pauschalurteil wird gefällt. Jeder Soldat war mitschuldig, ein bestialischer Mörder, ein Kriegsverbrecher. So einfach ist das! Jede Armee der Welt hat ihre Tradition, wenngleich auch sie mehr oder weniger in sogenannte Kriegsverbrechen verwickelt war, denn in jedem Krieg geschehen Grausamkeiten, hervorgerufen durch ideologische Verirrung, Haß und unter dem direkten Druck von „Befehl und Gehorsam".

Tapfere und mutige Soldaten können zu Bestien werden. Nichts kann uns von unseren Kriegsverbrechen reinwaschen; und wir dürfen auch nicht aufrechnen, aber auch nicht die Pauschalverurteilung hinnehmen, die Armeen des Zweiten Weltkriegs generell abschreiben, die Traditionspflege in der Bundeswehr verdammen und verbieten. Woraus entstand die Bundeswehr? Wer hat sie aufgebaut? Waren es nicht „Kriegsverbrecher", blutrünstige „Mörder" und ehemalige „Nazis"? So möchten es gern Reemtsma/Heer und Konsorten hinstellen. Zigtausende „Ehemalige", auch ich, bauten die Bundeswehr auf, wurden auf „Herz und Nieren" überprüft, waren keine Militaristen, hatten keiner „verbrecherischen Organisation" angehört und standen zur Demokratie. Wir waren bereit, eine Armee aufzubauen, die den Frieden der westlichen Welt sichern sollte, eine Bundeswehr, die auch heute noch der Friedenssicherung dient. Nach welchen Kriterien sollten wir die Truppe aufbauen? Jetzt hieß es, zu sondieren, nur das Positive einzubringen, unser militärisches und technisches Fachwissen (ich bildete u. a. Horch- und Peilfunker aus!) und Menschenführung hatten Priorität. Dennoch spielten traditionelle Aspekte eine gewisse Rolle. Wir, als Vorgesetzte, haben oft stundenlang, auf Anregung unserer Untergebenen, über den verheerenden Krieg, die Massenvernichtung in den KZ, die Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher diskutiert, aber auch über jene Soldaten, die heldenmütig und tapfer ihr Leben im Glauben an eine gute Sache opferten. Und davon gab es zahlreiche, wie in allen anderen Ländern auch, und derer man dort gedenkt, die Gefallenen ehrt. Nur wir tun uns damit schwer! Heutzutage ist alles o. G. tabu; man will zur eigenen Tradition finden. Womit? Schizophrene „Hilfspolitiker", die sogar eine Auflösung der Bundeswehr anstreben, Tradition ablehnen, möchten vielleicht auch noch am liebsten, daß Gedenksteine verschwinden, Soldatengräber eingeebnet werden. Wer Tradition ablehnt, und sei sie auch noch so befleckt, das in Vergessenheit bringen will, was auch gut und vorbildlich war, als Grundstock für einen neuen Anfang diente, verfälscht die Geschichte, denn nur aus dem Überlieferten kann man Vergleiche ziehen und lernen. Originale Orden und Ehrenzeichen, militärische Exponate aus dem Zweiten Weltkrieg überhaupt, zu verfälschen bzw. zu verdammen, darin eine Gefahr zu sehen grenzt ja an Dummheit. Dann müßten ja auch alle Münz- und Briefmarkensammler ihre Exponate aus dem Dritten Reich vernichten, zumindest das Hakenkreuz herauskratzen. Das beträfe auch Sammler, die bei der Bundeswehr sind! Vielleicht orientiert sich die Bundeswehr einmal gelegentlich, wie bei anderen Armeen Tradition gepflegt wird, deren Vergangenheit auch nicht nur Glanzpunkte aufzuweisen hat. Millionen deutsche Soldaten sind gefallen, in der Gefangenschaft elendig verreckt, erschlagen und erschossen worden. Sie können sich nicht mehr wehren, das Pauschalurteil abstreifen. Sie haben es nicht verdient, von Schmutz- und Schmierfinken besudelt zu werden, denn trotz allem dienten sie einer traditionsreichen Armee, die sich auf schändlichste Art und Weise mißbrauchen ließ, in ein verbrecherisches System eingespannt wurde, aus dem es kein Entrinnen gab.

Kurt Baltinowitz, Hamburg

Fester Standpunkt

In Ihrer Ausgabe vom 25. April 1998 druckten Sie unter „Zitate" eine Äußerung des sächsischen Justizministers Steffen Heitmann ab.

Ich freue mich, daß Herr Heitmann mit seinen Worten zu den solidarisch schweigenden Glokken beweist, daß er einen eigenen festen Standpunkt hat und wirklich tolerant ist. Sicher hat er als Oberkirchenrat a. D. der betreffenden Gemeinde zu ihrer Solidarität gegenüber den muslimischen Mitbürgern gratuliert.

Trotzdem würde es mich interessieren, wer es denn ist, den das Rufen des Muezzins stört, und wie es möglich ist, daß derartige Verbote (die doch hoffentlich inzwischen aufgehoben sind) ausgesprochen werden können. Da muß man sich wirklich fragen, in welchem Land man eigentlich lebt! Ich hätte, offen gesagt, es den Sachsen, meinen Landsleuten, gar nicht zugetraut, daß sie sich so für andere einsetzen, und möchte ihnen dazu gern meine Glückwünsche aussprechen.

Heinz Bräuer, Rostock

Zukunftsweisend

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Präsenz des *Ostpreußenblattes* im Internet finde ich ausgezeichnet.

Ich benutze das Internet des öfteren als großes Lexikon bzw. als Datenbank zur Informationsbeschaffung und bin froh, daß man jetzt unter dem Suchbegriff „Ostpreußen" auch den Verweis auf *Das Ostpreußenblatt* findet. Auch wenn vielleicht noch nicht abschätzbar ist, wieviel Menschen dadurch tatsächlich erreicht werden, zeigt eine Internetseite doch, daß der Blick in die Zukunft gerichtet wird.

Gut auch die Übersichtlichkeit der Seite und die Verweise auf die Landsmannschaft und die JLO mit den gelungenen Kurzporträts.

Rüdiger Schmidt, Ulm

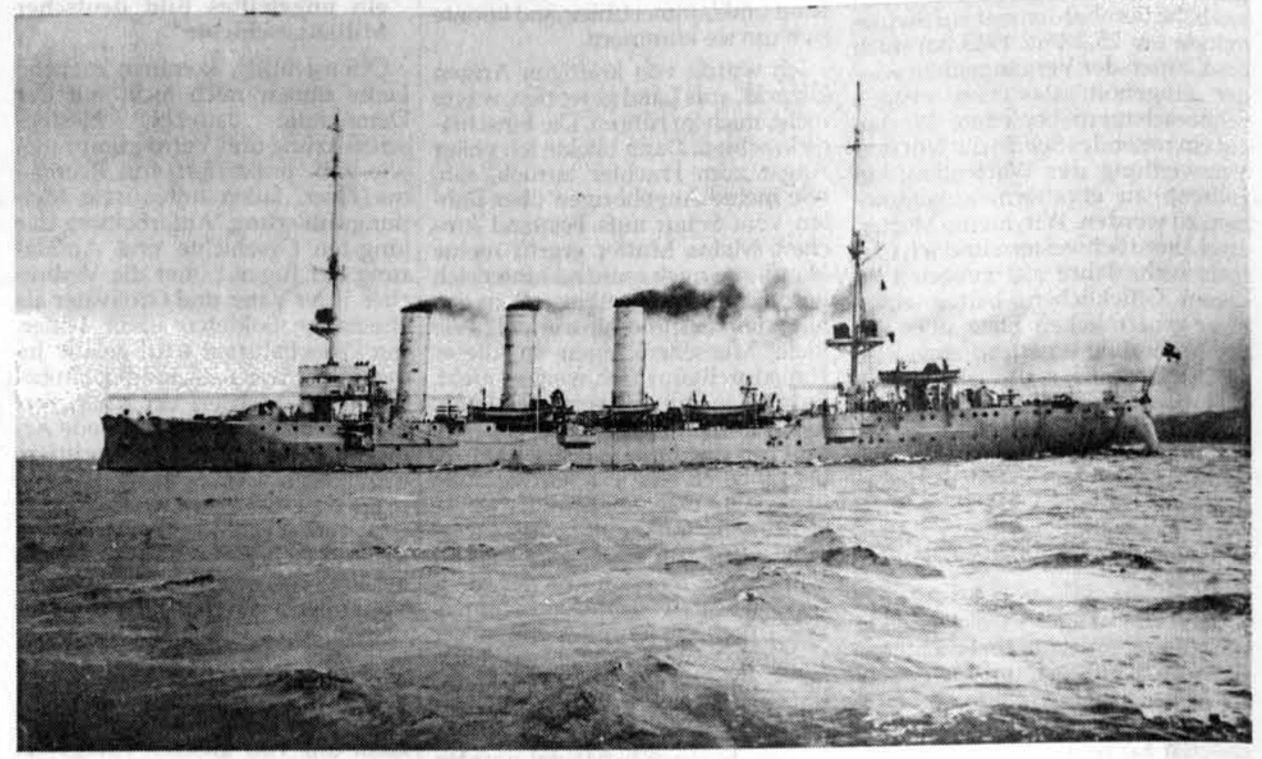
Ostdeutsche Städtenamen auf allen Weltmeeren

Kaiserliches Dekret sah Schiffstaufen und Patenschaften vor

Durch kaiserliches Dekret trugen außer SMS „Pillau" und „Elbing" auch die Kleinen Kreuzer „Danzig", „Graudenz" und „Königsberg" die Namen von Stadtgemeinden in Ostdeutschland. Damit war die Übernahme von Patenschaften verbunden. Den Taufakt vollzogen in schöner Regelmäßigkeit die jeweiligen Stadtoberhäupter. Mit einem Kostenaufwand von 4,8 Millionen Mark hatte die Kaiserliche Werft Danzig ihr Patenschiff zwischen 1904 und 1907 fertiggestellt – einen 3816 ts großen Neubau, dessen Expansionsmaschinen 12 286 PS leisteten. Korvettenkapitän Otto Philipp stellte ihn am 1. Februar 1907 bei scharfer Kälte in Dienst. Für die 294 Mann starke Besatzung gab es Eisbein mit Speck. Die heimatliche Bucht vor dem Zoppoter Seesteg wurde zum Exerzierplatz für das 111,10 Meter lange Schiff, das vor Hela auch die üblichen Scharfschießübungen mit seinen zehn 10,5-cm-Geschützen absolvierte, so daß im Kurhaus-Hotel die Fensterscheiben klirrten.

1907/08 errang die „Danzig" den Kaiserpreis, den Schießpreis für Kleine Kreuzer. Im ersten Halbjahr 1909 standen Übungsfahrten in den Atlantik auf dem Programm. Anschließend verlegte sie nach Sonderburg und nahm im März 1911 an Scharfschießübungen bei den Färöers teil. Admiral Prinz Adalbert von Preußen wohnte diesem Ereignis bei. Es folgten die Kaiserparade, Herbstmanöver, Kieler Woche und erste Mobilmachungsmaßnahmen. Ab 1. August 1914 bewachte der Kreuzer die Deutsche Bucht und rettete am 26. August 170 Mann des durch schwere britische Einheiten versenkten Kreuzers „Ariadne". Man sprach von dem Gefecht bei Helgoland, das für die deutsche Seite so unglücklich verlief, weil dem überlegenen Gegner nur Kleine Kreuzer entgegengeschickt wurden, während die Hochseeflotte auf Schillig-Reede lag. Die „Danzig" betätigte sich als Minenleger in Nord- und Ostsee, erlitt selbst Schäden durch Minentreffer und nahm an der Eroberung der Baltischen Inseln teil. Am 25. März 1918 legte man sie in Danzig an die Pier. Mitte September 1920 mußte sie an Großbritannien ausgeliefert werden, um zwei Jahre später verschrottet zu werden.

Etwas größer und moderner als ihre Schwesterschiffe war die „Graudenz" (6382 ts), die am 10. August 1914 unter Kapitän zur See Carl von Restorff in Dienst stellte. Der 27-Knoten-Kreuzer war mit zwölf 10,5-cm-Geschützen bewaffnet und hatte 385 Mann Besatzung. Wachdienst in Deutscher Bucht und östlicher Ostsee, Teilnahme an Vorstößen gegen die englische Ostküste im Rahmen der II. Aufklärungsgruppe bestimmten die Aktivitäten des ranken Schiffes, das pünktlich zum Heiligen Abend anno 1914 einen britischen Bombenangriff unversehrt überstand. Im April 1915 beschoß es russische Stellungen bei Polangen und warf zusammen mit zwei weiteren Kreuzern 360 Minen auf die Swarte Bank. Im Mai stand der Kreuzer bei der Doggerbank zur Kontrolle der dort tätigen Hochseetrawler. Danach verlegte er wieder in baltische Gewässer. Die Blockade des Hafens Pernau durch drei versenkte Dampfer mußte innerhalb weniger Stunden vollzogen werden.



Versteck im Rufiji-Delta: *Kreuzer „Königsberg"*

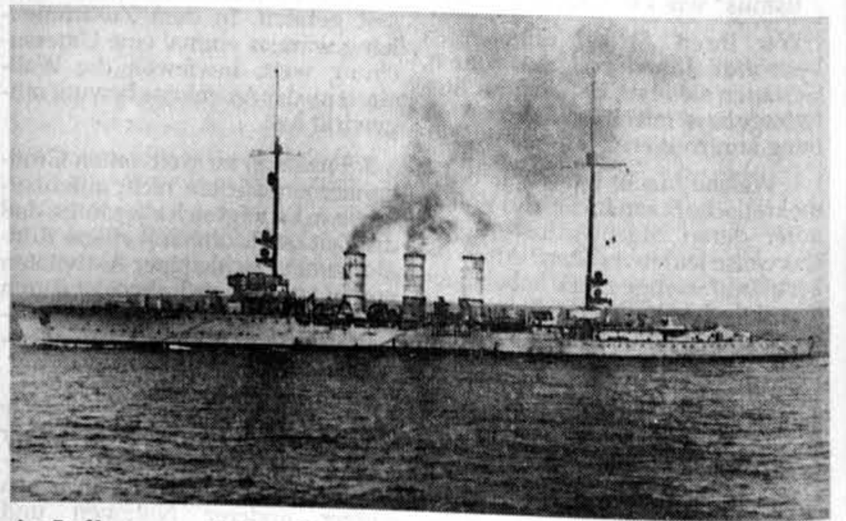
Von Oktober 1915 bis Februar 1916 lag das Schiff in der Kaiserlichen Werft Kiel, die ihm neue 15-cm-Geschütze auf die Pivots der alten 10,5-cm-Kanonen setzte. Bei einem Vorstoß lief es südwestlich des Amrumbank-Feuerschiffes auf eine Mine und konnte trotz seiner schweren Unterwasserschäden nach Wilhelmshaven eingebracht werden. Im Oktober 1918 absolvierte die „Graudenz" noch Vorpostendienst in der Deutschen Bucht. 1919 trat sie zum Sicherungsverband Deutsche Bucht. Am 10. März 1920 erfolgte die offizielle Außerdienststellung. Drei Monate später mußte sie in Cherbourg den Siegermächten übergeben werden, die sie nach wenigen Wochen an Italien verschenkten. Die neuen Besitzer überholten das 142,70 Meter lange Schiff, tauften es auf „Ancona" um, setzten am 6. Mai 1925 Flagge und Wimpel. Seine Außerdienststellung erfolgte in aller Stille im Jahre 1938.

Ostpreußens Hauptstadt taufte am 12. Dezember 1905 ihren Namensträger, einen 3814 ts großen geschützten Kreuzer, den die Kaiserliche Werft Kiel gebaut hatte. Fregattenkapitän Philip stellte das 115,30 Meter lange Schiff am 6. April 1907 in Dienst. 322 Mann bildeten die Crew.

Im Anschluß an die Probefahrten fungierte die „Königsberg" als Begleitkreuzer für die Kaiser-Yacht „Hohenzollern" auf ihrer Nordlandreise und bei den großen internationalen Regatten. Vom 21. bis zum 23. September 1907 besuchte das Schiff seine Patenschaft. Es gab rauschende Feste in allen Decks. Die für Ostpreußen typische Gastfreundschaft schlug alle in ihren Bann. Auch viele „Marjellchens" kamen auf ihre Kosten. Mit Prinz Heinrich von Preußen an Bord dampfte der Kreuzer zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Oskar II. nach Malmö. Repräsentative Aufgaben erfüllte er auch in Großbritannien anläßlich der mehrtägigen Staatstrauer für König Eduard VII.

Am 5. Juni 1914 traf die „Königsberg" in Daressalam, ihrer neuen Station ein, um dort die Interessen des Reiches wahrzunehmen. Angesichts der zunehmenden politischen Spannungen in Europa erhielt das britische Kap-Geschwader schon Ende Juli die Weisung, „mal nach der ‚Königsberg' zu schauen und sich um sie zu kümmern". Diese dampfte mit abgeblendeten Laternen in den Golf von Aden und empfing am 5. August ein Telegramm über die britische Kriegserklärung an das Kaiserreich. Alle Versuche, die schwindenden Kohlenvorräte durch Kaperung von Handelsschiffen zu ergänzen, scheiterten. Auch vor Madagaskar blieb die Suche ergebnislos, so daß sich der Kommandant entschloß, im schiffbaren Rufiji-Delta Deckung zu nehmen. Am 19. September schlich sie sich nach Empfang geheimer Informationen nach Sansibar, da hier der britische Kreuzer „Pegasus" vermutet wurde. Das überraschte Feindschiff sank unter dem Feuerhagel der 10,5-cm-Geschütze. Anschließend versteckte sich die „Königsberg" wieder im Rufiji-Delta, doch ihre Mastspitzen verrieten sie. Am 3. November eröffnete HMS „Chatham" das Feuer, konnte aber das deutsche Schiff nicht ernsthaft beschädigen. Darauf entsandte die Admiralität zwei flachgehende Monitore, die mit schweren Geschützen armiert waren. Am 6. Juli 1915 traten sie in Aktion. Sie erzielten verheerende Wirkung. Nach Verbrauch der Munition sprengte die „Königsberg"-Crew ihr Schiff und machte sich durch den Dschungel auf den Weg nach Daressalam zur deutschen Schutztruppe.

Egbert Thomer



An Italien ausgeliefert: *SMS „Graudenz"*

Fotos (2) Thomer

Sachbuch:

Eigene Vergangenheit mit Höhen und Tiefen

Übersichtlicher Abriß der russischen Geschichte

In einem kurzen Abriß der russischen Geschichte von der Kiever Rus' (10.–13. Jh.) bis zur Rußländischen Föderation ab dem Jahre 1991 geht Andreas Kappeler, Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Köln, besonders auf die weiten Problemfelder ein, die zu den jeweiligen Entwicklungen geführt haben.

Seit dem Mittelalter war Autokratie die Herrschaftsform in Rußland, die auf der Zusammenarbeit von Bürokratie, Armee und Kirche basierte. Hohe Beamte wirkten wesentlich an politischen Entscheidungen mit. So ist es zu verstehen, daß das Zarenreich auf der Schwelle zum 20. Jahrhundert immer noch ein Staat ohne Verfassung, ohne Parlament und ohne – legale – Parteien war. Bürgerliche Grundrechte wurden den Menschen nicht gewährt. Es gab lediglich eine Einteilung der Gesellschaft in privilegierte Eliten und geknechtete Unterschichten. Erst 1861 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben. Während die westeuropäischen Staaten im 19. Jahrhundert bereits von Revolutionen in ihren Grundfesten erschüttert wurden, erhoben sich in Rußland erstmals in der Revolution von 1905 Teile der Ober- und Unterschichten gemeinsam gegen die Autokratie.

Rußlands Drang nach Abwehr und Expansion läßt sich historisch erklären mit der Erinnerung an das Tatarenjoch, als Rußland jahrhunderten lang von mongolischen Horden fremdregiert wurde. Diese Erinnerung blieb stets lebendig. Nach der Befreiung vom Tatarenjoch waren russische Herrscher stets darauf bedacht, ihre Machtposition zu behaupten und auszudehnen. Dies geschah mittels einer schlagkräftigen Armee, die seit dem 18. Jahrhundert die größte Europas war.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzten neben der Frauenemanzipation russifizierende Tendenzen ein, die sich bis zur Revolution von 1905 noch verstärkten. Ab 1881 kam es vermehrt zur Diskriminierung von Juden. Nach der Revolution von 1917 wurde mit Stalins Zwangskollektivierung eine neue Form der Leibeigenschaft geschaffen, indem die Bauern gezwungen wurden, in Kolchosen zu arbeiten. Hier entwickelte sich ein soziales Protestpotential; es setzten Massenfluchtbewegungen, Volksaufstände und kleinere Revolutionen ein, die gewaltsam unterdrückt wurden. Die neue Elite bestand aus privilegierten Funktionären, die eng mit dem Staat verbunden waren. Mit Beginn der „Säuberungen" wurden fast die gesamten nationalen Eliten umgebracht, obwohl die Nationsbildung in der Sowjetunion in den nach ethnischen Kriterien konstituierten Sowjetrepubliken gerade in den 20er Jahren Fortschritte gemacht hatte.

Aufgrund dieser historischen Voraussetzungen war es schwierig, in Rußland eine Demokratie nach westlichem Vorbild einzuführen. Der Versuch scheiterte, weil die mangelnden Erfolge dieser Politik zu einem Erlahmen der gesellschaftlichen Aktivitäten und zur Verstärkung restaurativer, autoritärer Tendenzen führten.

Eine Besonderheit ist in Rußland die extensive Nutzung der Landwirtschaft, die nur ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum erzielte. Nach der Revolution setzten die Bauern in den 20er Jahren ihre alte Wirtschaftsweise fort. Die Zwangskollektivierung zerschlug die traditionellen Agrarstrukturen, die auf bäuerlicher Hofwirtschaft und einer Gemeinde-Agrarstruktur basierten. Die Verstaatlichung der Landwirtschaft bewirkte einen drastischen Rückgang der Produktion; die darauffolgende Verschärfung der Requisition von Getreide führte zur Dauerkrise in der Landwirtschaft.

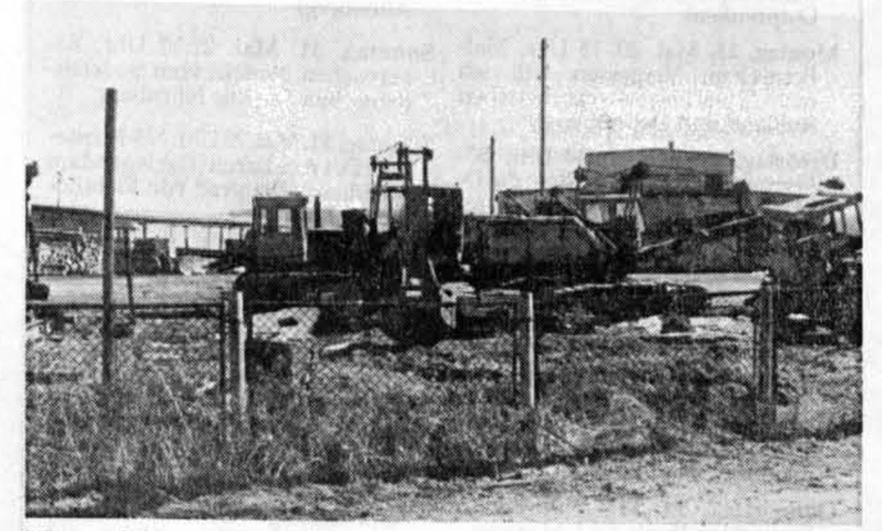
Zwar wurde die Industrialisierung durch den Staat vorangetrieben, jedoch unter der Bedingung traditioneller Elemente wie Übermacht des Staates und seiner Bürokratie, Kapitalmangel, einer unzureichenden Infrastruktur und dem nach wie vor bestehenden Grundmuster der Extensivität. Der verschwenderische Umgang mit den reich vorhandenen natürlichen Ressourcen hat nicht nur ökonomische, sondern in immer stärkerem Maß auch ökologische Folgen.

Dennoch besteht laut Kappeler kein Anlaß für einen Fatalismus, der Rußland in einem ewigen Teufelskreis von wirtschaftlicher Misere, Unterentwicklung, Passivität und Unfreiheit sieht. Rußland habe seine eigene Geschichte mit ihren Höhen und Tiefen, wie andere Länder auch ihre Geschichte haben. Rußland habe deshalb auch seine eigene Zukunft. **MRH**

Andreas Kappeler: Russische Geschichte, Beck'sche Reihe, München 1997, 112 Seiten, 14,80 DM

Es muß noch viel getan werden

Internationale Konferenz zum Thema „Verkehrsknotenpunkt Königsberg“



Wenn nichts passiert, bleibt nur Schrott: *Bagger und Planierraupen rotten vor sich hin* Foto privat

In der vergangenen Woche fand in Rauschen eine zweitägige internationale Konferenz zum Thema „Verkehrsknotenpunkt Königsberg“ statt. Die im Rahmen des „TACIS“ Programmes von der Europäischen Union in Auftrag gegebene Konferenz hatte Teilnehmer aus zehn europäischen Staaten, u. a. aus Deutschland, Dänemark, England, Irland, Schweden, Holland. Die Veranstalter, organisiert wurde das Treffen der Transportspezialisten von der Firma Uniconsult-Kampax, Hamburg/Kopenhagen, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, einem internationalen Fachpublikum aus allen Sparten des Transportwesens die Möglichkeit des Verkehrsknotenpunktes näher zu bringen. Vorgestellt wurden von den jeweiligen Vertretern aus Königsberg der Handelshafen, der Fischereihafen, der Flughafen, der Güterbahnhof und die Straßenanbindungen, vor allem hinsichtlich des Güterverkehrs die Grenzübergangsmöglichkeiten. In einzelnen Arbeitsgruppen wurden am zweiten Tag der Konferenz die Zukunftsmöglichkeiten des Königsberger Gebietes als Verkehrsachse zwischen Ost und West diskutiert. Wer aber denn ein konkretes Ergebnis bei dieser Konferenz erwartet hatte, der wurde sicherlich enttäuscht. Denn übrig blieb allein nach zweitägiger Diskussion und Besichtigung der diversen Transportzentren in Königsberg die Erkenntnis, daß es viel zu tun gibt, um Königsberg wieder zu dem zu machen, was es einmal war, nämlich einem internationalen Handels- und Verkehrsknotenpunkt. Am Rande war zumindest zu erfahren, daß die eine oder andere Firma aus Westeuropa schon gerne bereit ist, größere Beträge in Königsberg zu investieren, wenn denn die Rahmenbedingungen stimmen. Will heißen, es gibt Investoren, zum Beispiel solche, die ein Containerumschlagszentrum hier errichten wollen, sie wollen aber nicht nur das Geld bringen, sondern auch bestimmen, was mit ihrem Geld geschieht, und sie wollen innerhalb eines Joint-ventures aber auch das Sagen haben. Daran ist es bisher, schenkt man den Firmenvertretern aus Holland, Deutschland und Dänemark Glauben, bisher meistens gescheitert. Fakt ist aber auch, daß die Europäische Union nicht unerhebliche Fördermittel für den Ausbau des Verkehrsknotenpunktes Königsberg zur Verfügung stellen wird, wenn denn die wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen stimmen. Dabei darf man den nicht unerheblichen Faktor Zeit nicht außer acht lassen. Denn wenn nicht bald in Königsberg investiert wird, sehen viele Fachleute den Zug als abgefahren an, sind doch die Entwicklungen vor allem der Umschlagshäfen in Polen und Litauen schon deutlich weiter und im Rahmen der Beitritte über Polen und Litauen umgeschlagen werden. Bleibt zu hoffen, daß der Wunsch vor allem der Organisatoren, sich in zwei Jahren wieder zu einer solchen Konferenz in Rauschen zu treffen und dann schon unter verbesserten Bedingungen über die weitere Entwicklung zu diskutieren, in Erfüllung gehen wird.

Hotelkritik:

Wie man sich bettet …

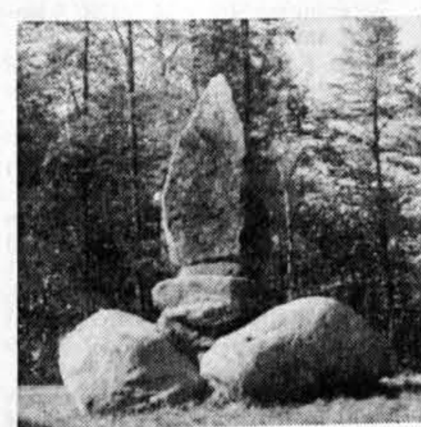
Das Hotel Rauschen II ist durchaus zu empfehlen

Nachdem wir im vergangenen Jahr im Rahmen unserer Restaurantserie schon kurz auf das Hotel „Rauschen I“ eingegangen sind, haben wir uns in diesem Jahr im Rauschen II umgesehen, welches im vergangenen Juni nach nur vierwöchiger Umbauphase eröffnet wurde. Das Rauschen II liegt nur 200 Meter vom Bahnhof Rauschen Düne entfernt und darf nach Auskunft des Inhabers Oleg Schneidermann trotz Durchfahrtsverbotes in die Stadt auch mit Pkw aufgesucht werden. Wer denn will, kann sein Auto auch in einer der hoteleigenen Garagen abstellen. Das Rauschen verfügt über 50 geräumige und helle Zimmer, die alle nach westeuropäischem Standard eingerichtet sind. Ein sauberes Duschbad gehört zum selbstverständlichen Service des Hauses ebenso wie Satellitenfernseher und Minibar in jedem Zimmer. Teilweise verfügen die Zimmer über Balkon. Die von uns besichtigten Zimmer hinterließen einen behaglichen und sauberen Eindruck und entsprechen durchaus dem gehobenen Standard deutscher Mittelklassehotels beziehungsweise größerer Familienpensionen. Im Haus gibt es außerdem einen Konferenzraum mit 60 Plätzen, Billard, Schach, eine Sauna, ein Restaurant und eine Bar. Für die kleinen Gäste hat Schneidermann vor dem Haus einen Kinderspielplatz aufbauen lassen. Damit die lieben Kleinen aber nicht ganz alleine sind, können sich die Eltern ab Juni im Terrassencafé des Hauses Eis und Kuchen schmecken lassen.

Für dringende Telefonate steht in der Empfangshalle entweder ein Münztelefon oder das Telefon an der Rezeption bereit. Laut Schneidermann sollen aber noch in diesem Jahr alle Zimmer mit Telefon und Selbstwähldienst ausgestattet werden. Noch ein Tip für Urlauber: Für Gäste des Hauses steht an der Ostsee ab 1. Juli ein eigener Strandabschnitt zur Verfügung. Die Mitarbeiter des Hotels Rauschen, die fast alle deutsch sprechen, werden Ihnen sicherlich den kurzen Weg dorthin beschreiben. Noch kurz zu den Preisen: Üblicherweise werden die Zimmer mit Halbpension vermietet, der Platz im Doppelzimmer kostet zur Zeit 75 Mark und der im Einzelzimmer 85 Mark. Auch wenn diese Preise, gemessen an den hiesigen Verhältnissen an der Obergrenze liegen, so rechtfertigen doch Service und Ausstattung diese Preise. Das „Rauschen“, ein Hotel nicht nur für den Gruppenreisenden, sondern durchaus auch empfehlenswert für den Individualtouristen. Wer einmal ein oder gar zwei Wochen auf eigene Faust in die Heimat reisen möchte und eine angemessene Unterkunft sucht, dem sei das „Rauschen“ durchaus zu empfehlen. **Bl**

Das deutsche Erbe bewahren

Verein kämpft für die Bewahrung und Erhaltung alter Kultur in der Heimat



Erinnerung an die Vergangenheit: *Vom Verein aufgestellter Gedenkstein*

Vor drei Jahren setzten sich sieben engagierte Personen zusammen und gründeten den „Verein zur Förderung der Deutschen Kulturgüter in Kalkofen e. V.“. Sinn und Zweck dieses Vereins ist es, etwas von der deutschen Kultur zu erhalten, welche daran erinnert, daß der Ort eine 500jährige preußische und deutsche Geschichte hat.

Besonderes Anliegen des Vereins sind die Bewahrung und Erhaltung von:

– Anlagen und Bauten, soweit diese vor 1945 entstanden sind,

– Dokumentation der praktizierten Land-, Forst- und Fischwirtschaft und der damit verbundenen Maßnahmen zur Bodenverbesserung,

– Dokumentation von Volkspoesie und Sprache, Liedern und Reimsprüchen, Sagen und Märchen, Bräuchen und Darlegungen des Aberglaubens, Sprichwörtern und landesspezifischen Eigenheiten.

Zur Verwirklichung der Ziele des Vereins sind inzwischen die ersten Schritte getan. Der alte evangelische deutsche Ortsfriedhof der Gemeinde Kalkofen (Kreis Lyck) ist, unter Einbeziehung der zuständigen polnischen Behörden und mit dessen Genehmigung und Befürwortung, unter Denkmalschutz gestellt worden. Bei Kalkofen handelt es sich um einen kleinen Ort etwa drei Kilometer nordwestlich von Lyck gelegen. Er hatte vor dem zweiten Weltkrieg in etwa 150 Einwohner, die gleiche Anzahl wohnt auch heute dort.

Der Friedhof wird jetzt in einer umfangreichen Aktion vollständig wieder instandgesetzt, so wie er einst war. Nach seiner Fertigstellung soll der Ortsfriedhof als Park und kleine Begegnungsstätte dienen. Insgesamt werden rund 20 000 Mark in die Instandsetzung des Friedhofes investiert. Daneben ist geplant, von einigen Gebäuden des Ortes wie der Schule und markanten Gehöften Bauzeichnungen anzufertigen. Zur Zeit ist die Schule in Kalkofen Sitz und Zentrum der Griechisch-Orthodoxen Christen Polens. **OB**



Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung: *Der Ortsfriedhof wurde unter Denkmalschutz gestellt* Fotos (2) Donder



Mahnwache

Die Arbeiter und Angestellten der Werft Jantar in Königsberg haben gelinde gesagt die Schnauze voll. Seit sieben Monaten haben sie nun keinen Lohn erhalten. Nachdem man ihnen im letzten Monat signalisiert hatte, daß die ausstehenden Zahlungen innerhalb weniger Tage zunächst durch eine größere Abschlagszahlung kompensiert werden sollten, da eine größere Summe aus Moskau auf dem Weg nach Königsberg sei, hatte man zunächst noch stillgehalten. Da aber mittlerweile immer noch kein Geld den Weg in die Taschen der Arbeiter gefunden hat, wollen nun in der nächsten Woche über 200 Beschäftigte mit vier Bussen, die der Königsberger Bürgermeister Sorbenko kostenlos zur Verfügung gestellt hat, nach Moskau fahren. Dort will man vor dem weißen Haus eine Mahnwache errichten, um die Abgeordneten der Staatsduma auf die Misere aufmerksam zu machen. Ist doch ausgerechnet der russische Staat der Hauptschuldner der Werft, hat er doch bisher mehrere Schiffe, die für die russische Marine in Königsberg gebaut wurden, noch nicht bezahlt.

Bürgermeisterwahlen

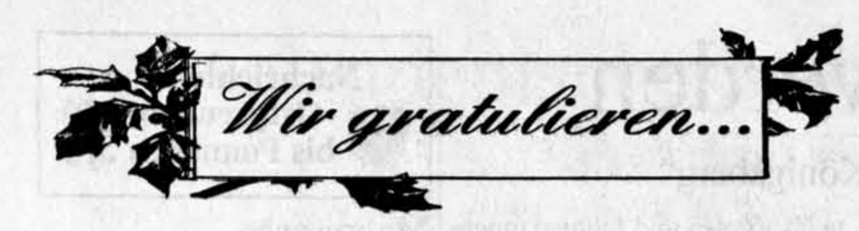
Der Stadtrat von Königsberg hat in diesen Tagen den Wahltermin für die Wahl des neuen Oberbürgermeisters bekanntgegeben. Am 11. Oktober 1998 soll der Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Igor Koschemjakin gewählt werden. Voraussichtlich ist aber damit zu rechnen, daß die Bürger der Stadt zweimal zur Wahlurne gehen müssen, da wohl keiner der Kandidaten im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit der Stimmen bekommen wird. Aus Insiderkreisen war zu erfahren, daß schon jetzt insgesamt 30 Königsberger ihre Kandidatur angemeldet haben sollen.

Volksbegehren

Nur kurz war die Zufriedenheit der Rauschener mit ihrem Bürgermeister, den sie erst im Oktober 1996 gewählt hatten. Der Kommunist W. Schlanow war 1996 mit überwältigender Mehrheit zum Stadtoberhaupt gewählt worden. Von den vielen Wahlversprechen konnte er aber bisher kaum etwas in die Tat umsetzen. Daher haben einige Rauschener Bürger jetzt eine Bürgerinitiative für ein Volksbegehren mit dem Ziel gestartet, den Bürgermeister durch ein Referendum abzuwählen.

Munitionsbeseitigung

Insgesamt 22 000 Tonnen Munition, die zur Vernichtung anstehen, lagern im Königsberger Gebiet. Da Litauen den Transit nach Rußland in die Entsorgungszentren verweigert, hat man in der Vergangenheit einfach die überschüssigen Geschosse durch Sprengung vernichtet. Seit April wendet man nun ein anderes, vor allem ökologisch sinnvolleres Verfahren an. Nach und nach wird nun die zur Vernichtung anstehende Munition in einem modernen Verfahren zerlegt und in einer geschlossenen Kammer vernichtet.



zum 98. Geburtstag

Boltner, Gustav, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Hölderlinstraße 29, 22607 Hamburg, am 27. Mai

Loch, Ottilie, geb. Laaser, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Burgberg 16/19, 35510 Butzbach, am 31. Mai

Neidhardt, Frieda, geb. Trosin, aus Königsberg, Schrötterstraße, jetzt Siegfriedstraße 54, Bad Oeynhausen, am 25. Mai

Preuß, Max, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Waldwiese 23, 49124 Georgsmarienhütte, am 16. Mai

zum 97. Geburtstag

Buttgereit, Fritz, aus Ebenrode, jetzt Löhestraße 19, 33102 Paderborn, am 28. Mai

Schnewitz, Franz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Im Wiesengrund 6, 29525 Uelzen, am 26. Mai

zum 96. Geburtstag

Lippick, Minna, geb. Eschment, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Upmannstraße 29, 33615 Bielefeld, am 31. Mai

Weiß, Auguste, aus Sperlings, jetzt Starenweg 1c, 40468 Düsseldorf, am 29. Mai

zum 95. Geburtstag

Basmer, Grete, geb. Kreuzer, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dorfmitte 5a, 19209 Lützow, am 25. Mai

Sankat, Auguste, geb. Reinhard, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Wienstraße 21, 37079 Göttingen, am 29. Mai

Wroblewski, Maria, aus Mokainen, Kreis Allenstein, jetzt Im Wasen 34, 78658 Zimmern, am 28. Mai

zum 94. Geburtstag

Malonek, Berta, geb. Biendarra, aus Lautens, Kreis Osterode, jetzt Südmühlenstraße 207, 48157 Münster, am 26. Mai

Stodollik, Magdalene, aus Lyck, jetzt Philipp-Spitta-Heim, Windmühlenwall 22, 31224 Peine, am 28. Mai

zum 93. Geburtstag

Kallweit, Johanna, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Dankwardtstraße 31, 18356 Bodstedt, am 30. Mai

Zwillus, Franz, aus Königsberg, Rosenauer Straße 64, jetzt Heideweg 21, 03480 Schwarzenberg, am 30. Mai

zum 92. Geburtstag

Mazuch, Auguste, geb. Karrasch, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Dellwiger Straße 273, 44388 Dortmund, am 29. Mai

Rothgenger, Luise, geb. Fath, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Saarbrücker Straße 1, 66424 Homburg, am 28. Mai

Schucany, Ella, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Franziskusheim, Zi. 209, Zum Kniepbusch 5, 52511 Geilenkirchen, am 28. Mai

Wazilowski, Elise, aus Königsberg-Liep, jetzt zu erreichen über Otto Wazilowski, Mecklenheidestraße 57, 30419 Hannover, am 30. Mai

zum 91. Geburtstag

Dominik, Erich, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt 537 Standish Ave. NW Massilon, Ohio 44647, USA, am 30. Mai

Grigo, Meta, geb. Jortzik, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Altenzentrum, Zum Johannesstift 7, 42499 Hückeswagen, am 30. Mai

Karschuck, Erich, aus Kaimelskrug, Kreis Gumbinnen, jetzt Hemesser Straße 6, Bad Neuenahr, am 25. Mai

Lischewski, Berta, geb. Grzybeck, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Coesfelder Straße 31, 46342 Velen, am 30. Mai

Wespatat, Marta, geb. Kuhn, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt 18279 Rothspalk, am 26. Mai

zum 90. Geburtstag

Borowski, Liesel, geb. Labusch, aus Rummau und Allenstein, jetzt Vordere Halde 16, 71067 Sindelfingen, am 25. Mai

Brosewski, Franz, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Pastor-Böhm-Straße 7, 53844 Troisdorf, am 31. Mai

Brosewski, Martha, geb. Bratumiel, aus Weißhagen, Kreis Lyck, jetzt Pastor-Böhm-Straße 7, 53844 Troisdorf, am 31. Mai

Falkenberg, Erna, geb. Minuth, aus Königsberg-Quednau, Steinbeckstraße 8, jetzt Am Hunnekamp 13, 44869 Bochum, am 29. Mai

Franzke, Johanna, geb. Buttgereit, aus Malissen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schloßberg 5, 64372 Ober-Ramstadt, am 31. Mai

Gutzeit, Fritz, aus Gerdauen, Markt 28 und Adamswalde, Kreis Gerdauen, jetzt Hangweg 4, 72805 Lichtenstein, am 19. Mai

Kneiding, Johannes, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 103, 25462 Rellingen, am 27. Mai

Kruska, Max, aus Duneiken, Kreis Goldap, jetzt Schillerstraße 53, 21423 Winsen, am 31. Mai

Zeidler, Helmut, aus Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nutzfelde 20, 21379 Scharnebeck, am 31. Mai

Zimmermann, Maria, geb. Westphal, aus Preußendorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Buckhoop 8, 22419 Hamburg, am 21. Mai

zum 89. Geburtstag

Behrendt, Charlotte, aus Powunden, jetzt Schulstraße 138, 27257 Affinghausen, am 30. Mai

Boschinski, Wilhelm, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Abelbecker Weg 21, 29614 Soltau, am 30. Mai

Groß, Emma, geb. Moldenhauer, aus Lyck, jetzt Ochtmisser Kirchsteig 9, 21339 Lüneburg, am 28. Mai

Jelen, Gerhard, aus Schönrauten, Kreis Sensburg, jetzt Wilhelmshavener Straße 19, 50737 Köln, am 31. Mai

Poppek, Reinhold, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Grafenberger Allee 355, 40235 Düsseldorf, am 26. Mai

Siebrandt, Otto, aus Groß Ottenhagen, jetzt Juchaczstraße 9, 59555 Lippstadt, am 29. Mai

zum 88. Geburtstag

Fürstenberg, Fritz, aus Finkental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lindenweg 35, 42781 Haan, am 20. Mai

Hoffmann, Edith, geb. Usko, aus Lyck, Luisenplatz 3, jetzt Landsberger Straße 88, 53119 Bonn, am 30. Mai

Jelinski, Hedwig, geb. Okrafka, aus Insterburg, Teichgasse 1, jetzt John-Schehr-Straße 18, 18069 Rostock, am 24. Mai

Kukies, Ella, geb. Grönick, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 6, jetzt Hammerbacher Straße 11, 91058 Erlangen, am 28. Mai

Lottermoser, Lina, geb. Wannagat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlachthofstraße 23, 99423 Weimar, am 25. Mai

Niedziolka, Heinrich, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Walter-Gieseking-Straße 7, 30159 Hannover, am 26. Mai

Schönfeldt, Elsa, aus Bledau, jetzt Alter Kirchhof 15, 25709 Marne, am 28. Mai

Wenghöfer, Margarete, geb. Fritz, aus Königsberg, Vogelgasse 3, jetzt Kirchberg/Sachsen, am 24. Mai

zum 87. Geburtstag

Althoefer, Berta, geb. Maschke, aus Lehmau, Kreis Ebenrode, jetzt Laakstraße 84, 44534 Lünen, am 27. Mai

Becker, Erich, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Carolinenweg 5, 59439 Holzwickede, am 31. Mai

Brozio, Gerda, geb. Hauff, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Fürther Weg 2, 56566 Neuwied, am 27. Mai

Czymai, Charlotte, geb. Warlies, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Elsetalstraße 52, 58239 Schwerte, am 28. Mai

Daniel, Charlotte, aus Karpauen, Kreis Angerapp, jetzt Alte Horather Straße 42, 53797 Lohmar, am 12. Mai

Friese, Emma, geb. Jeromin, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Ippensen 32, 37547 Kreiensen, am 30. Mai

Gertmann, Elfriede, geb. Born, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Heilen Berge 24, 32602 Vlotho, am 28. Mai

Gottschalk, Ottilie, geb. Diesmann, aus Makrauten, Kreis Osterode, jetzt August-Bebel-Straße 18b, 04451 Borsdorf, am 26. Mai

Ihlo, Ernst, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Seniorenheim, Osnabrücker Straße 23, 49214 Bad Rothenfelde, am 25. Mai

Kasten, Frieda, aus Lyck, jetzt Uhlenheidestraße 36, 45661 Recklinghausen, am 28. Mai

Plotzki, Gottlieb, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Asternweg 6, 37081 Göttingen, am 20. Mai

Steiner, Minna, geb. Tadday, aus Seehag und Wickenau, Kreis Neidenburg, jetzt Münsterstraße 84, 48268 Greven, am 28. Mai

Tiedtke, Hugo, aus Gamsau, jetzt Waldstraße 15, 79224 Umkirch, am 28. Mai

Tomkewitz, Hedwig, geb. Kulschewski, aus Groß Schmieden, Kreis Lyck, jetzt Gartenstraße 24, 82234 Weßling, am 28. Mai

Urbat, Erna, geb. Voutta, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 60, 23730 Neustadt, am 28. Mai

Wenzelewski, Anna, geb. Teschner, aus Groß Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Hauptstraße 72, 76596 Forbach, am 31. Mai

zum 86. Geburtstag

Bajorat, Ella, geb. Stamm, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 117, jetzt Strandallee 117, 23669 Timmendorfer Strand, am 26. Mai

Eickhoff, Arthur, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Am St.-Pierre-Pl. 14, 63839 Kleinwallstadt, am 27. Mai

Gertmann, Artur, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Heilen Berge 24, 32602 Vlotho, am 26. Mai

Gilde, Dr. med. Hans, aus Ebenrode, jetzt 930 Hikory Street, Wankegan, Illinois 60085, USA, am 26. Mai

Heinrich, Karl, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Karlstraße 65b, 79104 Freiburg, am 30. Mai

Joswig, Marie, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 19, 37073 Göttingen, am 27. Mai

Kolbe, Hella, aus Lyck, jetzt Karl-Marx-Platz 3, 18528 Bergen, am 25. Mai

Lottermoser, Franz, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Weilburgstraße 49a, 12309 Berlin, am 28. Mai

Schanko, Anna, geb. Saruski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Merseburger Straße 2, 50321 Brühl, am 29. Mai

Siegmund, Wilhelm, aus Lyck, Danziger Straße 18, jetzt Königsberger Straße 6, 36039 Fulda, am 27. Mai

Steinwender, Johannes, aus Löbaugrund, Kreis Schloßberg, jetzt Beim Schützenhof 5, 23795 Bad Segeberg, am 15. Mai

Trzeciak, Frieda, geb. Kruska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Tanneneck 12, 36251 Bad Hersfeld, am 28. Mai

zum 85. Geburtstag

Bock, Lieselotte, geb. Lasch, aus Lyck, jetzt Altenheim Deinerlinde, Walkmühlenweg 11-15, 37574 Einbeck, am 27. Mai

Brieskorn, Dr. med. Marianne, geb. Brieskorn, aus Schulen, Kreis Heilsberg, jetzt Übertal 7, 79761 W.-Tiengen, am 28. Mai

Brozio, Elli, geb. Bahl, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Blaubeilstraße 7, 39104 Magdeburg, am 25. Mai

Brozio, Friedrich, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Kantstraße 27, 67125 Dannstadt, am 27. Mai

Burblies, Lotte, geb. Kegler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Auf der Feldbrede 23, 33611 Bielefeld, am 29. Mai

Domurat, Hedwig, aus Heidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lüttmoor 18, 23866 Nahe, am 27. Mai

Gebert, Karl, aus Bukowitz und Königsberg, jetzt Rottbreite 7, 37120 Bovenden, am 31. Mai

Kalinka, Siegfried, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Henshauser Straße 46, 42719 Solingen, am 20. Mai

Kullick, Max, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Haardter Straße 6, 67433 Neustadt, am 25. Mai

Laske, August, aus Postnicken, jetzt Moorstraße 8, 21755 Hechthausen, am 25. Mai

Laszig, Herbert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkweg 9, 45307 Essen, am 30. Mai

Littek, Ernst, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Stadtstraße 19, 78250 Tengen, am 31. Mai

Lucka, Margarete, aus Hohenstein, jetzt Deichstraße 55, 47119 Duisburg, am 28. Mai

Lumma, Helmut, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Tannenstraße 7, 57639 Oberdreis, am 25. Mai

Mehrwald, Ernst, aus Posmahlen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dorfstraße 2, 25876 Hude, am 25. Mai

Pultermann, Elisabeth, geb. Krause, aus Königsberg, Schönfließ-Ost, jetzt Im Reitstiegel 7, 32130 Enger, am 22. Mai

Schmidt, Elisabeth, geb. Schendel, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt 13. Rose Avenue, Ashley, Südafrika, am 26. Mai

Wronski, Bernhard, aus Großeppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Herm.-Nohl-Straße 2, 33330 Gütersloh, am 30. Mai

zum 84. Geburtstag

Bähring, Margarete, geb. Witt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt August-Bebel-Straße 82, 15234 Frankfurt/Oder, am 26. Mai

Herndorf, Ruth, aus Königsberg, jetzt Quisdorfer Straße 6a, 23701 Eutin, am 26. Mai

Jablonski, Frieda, geb. Loschke, aus Diewenz, jetzt Hans-Otto-Straße 54, 10407 Berlin, am 30. Mai

Kleiß, Arno, aus Königsberg, Marienstraße, jetzt Walderseestraße 3, 23566 Lübeck, am 29. Mai

Korthaus, Martha, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Rubensstraße 109, 53844 Troisdorf, am 31. Mai

Kullik, Martha, geb. Wutzka, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bruchweg 4, 38315 Hornburg, am 25. Mai

Math, August, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Hülsenstraße 20, 32051 Herford, am 31. Mai

Reipa, Gustav, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Rosenweg 20, 38446 Wolfsburg, am 30. Mai

Rudnick, Herta, aus Trömpau, jetzt Wilhelmshöhe 27/146, 23701 Eutin, am 26. Mai

Sadlowski, Berta, geb. Galit, aus Treuburg, jetzt Luggendelle 41, 45894 Gelsenkirchen, am 27. Mai

Stockmann, Frieda, geb. Tutas, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlangenbader Straße 18, 65197 Wiesbaden, am 29. Mai

Thon, Hedwig, aus Lyck, jetzt Stegerwaldstraße 1, 24537 Neumünster, am 26. Mai

Trommer, Anna, geb. Piaßeck, aus Lyck, Danziger Straße 16, jetzt OT Allsdorf, 06313 Ziegelrode, am 31. Mai

zum 83. Geburtstag

Kalweit, Charlotte, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Engelbertstraße 19, 40724 Hilden, am 29. Mai

Kuhlke, Marta, geb. Torkler, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Goeckingstraße 27, 47139 Duisburg, am 26. Mai

Pogorzelski, Dr. V., aus Königsberg, jetzt 65597 Hünfelden, am 20. Mai

Schmidt, Margarete, geb. Stichler, aus Königsberg, Manteuffelstraße 9 und Seerappen/Korniten, Kreis Samland, jetzt Kurzestraße 11, 79117 Freiburg, am 31. Mai

Sterna, Willi, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 43, jetzt Düsternortstraße 189, 27755 Delmenhorst, am 21. Mai

Struppek, Martha, geb. Wawrzyn, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Halbe Stadt 17, 15230 Frankfurt/Oder, am 25. Mai

zum 82. Geburtstag

Becker, Liesbeth, aus Deeden, jetzt Nelkenweg 32, 27404 Zeven, am 31. Mai

Bylitza, Otto, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Fröbelstraße 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 28. Mai

Eske, Heinz, aus Weidengrund, Kreis Gumbinnen, jetzt Graf-Arnold-Platz 39, 42499 Hückeswagen, am 31. Mai

Gorland, Elisabeth, geb. Kucharski, aus Allenstein, Kaiserstraße 18, jetzt Parkstraße 26, 23568 Lübeck, am 28. Mai

Hadamczyk, Charlotte, geb. Flakschin, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Härrerstraße 16, 77839 Lichtenau, am 30. Mai

Jäger, Gertrude, aus Gutenfeld, jetzt Siebenbürger Straße 24, 26127 Oldenburg, am 25. Mai

Kerstan, Karl, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-Ernst-Straße 23, 50859 Köln, am 19. Mai

Kock, Franz, aus Elbing, jetzt Großheidestraße 15, 22303 Hamburg, am 23. Mai

Krutzinna, Erich, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Pestalozzistraße 8, 63165 Mühlheim, am 24. Mai

Kwiatkowski, Liesbeth, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Haus Tabea, Am Isfeld 19, 22589 Hamburg, am 21. Mai

Laaser, Leopold, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt 314 S. Courtland Av., Kokomo, IN 46901, USA, am 27. Mai

Lemke, Elfriede, verw. Sembritzki, geb. Tietz, aus Lyck, Bismarckstraße 2, jetzt Regerstraße 2, 83024 Rosenheim, am 25. Mai

Raczkowski, Elly, aus Ridbach, jetzt bei Tochter Irene Raczkowski, PL 11-307 Rzeck 40, am 24. Mai

Reihs, Gertrud, geb. Gollembusch, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Wendthäger Straße 5b, 31688 Nienstädt, am 18. Mai

Saunus, Helmut, aus Plein, Kreis Elchniederung, jetzt Schloßwall 67, 49080 Osnabrück, am 25. Mai

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 24. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wird Königsberg verkauft? (Russische Gedankenspiele über das nördliche Ostpreußen)

Montag, 25. Mai, 20. 15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Vergessen will ich nicht (Zwei Lebenswege zwischen Rußland und Deutschland)

Dienstag, 26. Mai, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Der Tag, an dem die D-Mark kam ... (Die Währungsreform von 1948)

Dienstag, 26. Mai, 20.15 Uhr, ZDF: Unser Jahrhundert – Deutsche Schicksalstage (2. Das deutsche Wirtschaftswunder)

Donnerstag, 28. Mai, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Dem Landesherrn Gehorsam leisten" (Eine preußische Order aus dem Jahre 1838)

Donnerstag, 28. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 28. Mai, 22.25 Uhr, WDR-Fernsehen: Frau-TV (u. a. mit einem Beitrag über den vor 100 Jahren von der Ostpreußin Elisabet Boehm gegründeten Landfrauenverband)

Sonnabend, 30. Mai, 23.50 Uhr, B1-Fernsehen: Paulus (Dokumentation über den Generalfeldmarschall Friedrich Paulus, dem Führer der 6. Armee in Stalingrad)

Sonntag, 31. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Gemeinschaft der Erinnerung (Die Schwestern der Barmherzigkeit auf dem Altenberg)

Sonntag, 31. Mai, 21.30 Uhr, B3-Fernsehen: Bericht vom Sudetendeutschen Tag aus Nürnberg

Sonntag, 31. Mai, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Der rote Baron (Der legendäre Jagdflieger Manfred von Richthofen im Porträt)

Montag, 1. Juni, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die Geschichte der Elisabet Boehm

Dienstag, 2. Juni, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Blickpunkt Europa: Einer mußte ja bleiben (Deutsche Spurensuche an der Memel)

Dienstag, 2. Juni, 20.15 Uhr, ZDF: Unser Jahrhundert – Deutsche Schicksalstage (3. Das Wunder von Bern – 1954: Deutschland wird Fußballweltmeister)

Mittwoch, 3. Juni, 22.15 Uhr, B1-Fernsehen: Soldatenstadt Küstrin (Die Geschichte der Oderstadt)

Donnerstag, 4. Juni, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 5. Juni, 18.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Von Breslau nach Krakau

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Kinderfreizeit – Auch in diesem Jahr soll es vom 7. bis 16. August wieder in das Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen gehen (Abfahrt/Ankunft Ansbach und Berlin). Standquartier ist das Parkhotel in Osterode. Von dort werden wieder zahlreiche Ausflüge unternommen zu alten Ordensburgen, Städten und Kirchen. Ein Besuch ostpreußischer Landsleute auf ihren Höfen ist ebenso vorgesehen wie die Besichtigung eines Museumsdorfes. Darüber hinaus wird nach Herzenslaune gebadet, gepaddelt und gespielt. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 295 DM, bei mehreren Kindern aus einer Familie 250 DM. Weitere Informationen bei René Nehring, Telefon 0 30/80 90 55 68, oder Barbara Danowski, Telefon 0 98 1/8 46 77. Anmeldungen schriftlich (mit Beifügung eines Verrechnungsschecks in Höhe des zu zahlenden Betrages) bei René Nehring, Königsstraße 3, 14163 Berlin.

Landesverband Bayern – Vorankündigung: Sonnabend, 13. Juni, JLO-Fahrradtour „Romantische Straße" von Ansbach bis Lohr am Main, durch Rothenburg ob der Tauber. Interessenten melden sich bitte bei Heinrich Lange, Telefon und Fax 09 81/82 00 71.

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36, Münster.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 6. Juni, **Mohrungen**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sbd., 6. Juni, **Johannisburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 7. Juni, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 7. Juni, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Jahresausflug – Mittwoch, 15. Juli, Abfahrt 10 Uhr Hamburg-Landungsbrücken, Brücke 6–9, Jahresausflug mit dem Fahrgastschiff „Lüneburger Heide" zum Schiffshebewerk Scharnebeck. Für das leibliche Wohl ist auf dem Schiff gesorgt. Fahrpreis pro Person 25 DM. Rückkehr gegen 19 Uhr. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei den Gruppen sowie bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 0 40/6 93 62 31, und Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 2. Juni, 16 Uhr, letztes Treffen vor der Sommerpause im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 25. Mai, 17 Uhr, Heimatabend im Restaurant Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, 21077 Hamburg-Appelbüttel. Der Veranstaltungsort ist zu erreichen mit den HH-Buslinien 144 und 244 bis zur Haltestelle Schafshagenberg. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68, Fax 0 40/79 14 27 27.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Donnerstag, 25. Juni, Abfahrt 8 Uhr vom Hamburger ZOB, Bussteig 1, Jahresausfahrt in die Wingst. Kostenbeitrag inklusive aller Fahrpreise sowie Mittagessen für Mitglieder 15 DM, für Gäste 45 DM. Bitte an Reiseproviant denken. Ansonsten besteht die Möglichkeit, gegen Bezahlung Frühstück, Kaffee und Kuchen zu erhalten. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bis 6. Juni bei K. Wien, Telefon 0 41 08/49 08 60 (ab 18 Uhr), von Hamburg Ortsgesprächtarif.

Königsberg-Stadt – Die Gruppe will sich am Treffen der Stadtgemeinschaft Königsberg am 12. und 13. September in Duisburg beteiligen und plant eine Busfahrt wie folgt: Abfahrt Sonnabend, 12. September, 7 Uhr vom Dammtor. Teilnahme an dem Treffen und Feier „30 Jahre Museum Stadt Königsberg". Rückfahrt Sonntag, 13. September. Ankunft in Hamburg gegen 21 Uhr. Preis für Busfahrt, Übernachtung mit Halbpension im Doppelzimmer 194 DM pro Person. Anmeldungen bitte umgehend schriftlich an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Bergedorf – Freitag, 22. Mai, 15 Uhr, Treffen beim Roten Kreuz. Es wird die neue Frauengruppenleiterin Gisela Harder vorgestellt sowie ein Videofilm über die nach Königsberg gezogene Familie Trautmann gezeigt.

Wandsbek – Donnerstag, 4. Juni, 16 Uhr, letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause (Juli und August) im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Vorankündigung: Sonnabend, 18. Juli, Busfahrt zur Vogelwarte Möggingen bei Radolfzell/Bodensee. Es sind noch einige Plätze frei. Kostenbeteiligung pro Person 30 DM. Telefonische Anmeldungen bei Gregor Berg, Telefon 07 11/38 15 07.

Lahr – Mittwoch, 27. Mai, 19 Uhr, Maienabend der Frauengruppe im Clubhaus, Spielvereinigung Lahr bei der Klostermatte. – Donnerstag, 4. Juni, Stammtisch in der „Krone". – Sonnabend, 6. Juni, Grillfest im Garten von Landsmann Matusca. Anmeldungen hierfür beim Juni-Stammtisch oder unter Telefon 0 78 21/2 26 94.

Reutlingen – Sonnabend, 6. Juni, Jahresausflug „Fahrt ins Blaue". Alle Landsleute mit ihren Freunden und Bekannten sind herzlich eingeladen. Bitte anmelden bei Waltraud Nendahm oder Ilse Hunger. – Die Jahreshauptversammlung brachte der Gruppe in Reutlingen eine Wende. Doch zunächst ließen die Mitglieder beim Jahresrückblick noch einmal die schönen Veranstaltungen wie Ausflug, Erntedankfest und Weihnachtsfeier an sich vorüberziehen. Der Bericht der Frauengruppenleiterin Orthmann wurde erfreut und positiv aufgenommen, wie auch der Bericht der Kassiererin Margarete Lebenski. Kassenprüferin Capiga sprach lobende Worte über die gut geführte Kasse. Landesvorsitzender Günter Zdunnek leitete die Ehrungen der treuen und langjährigen Mitglieder sowie die Wahl des neuen Vorstandes. Mit großem Dank für ihre mit viel Liebe zur Heimat geleisteten Arbeit wurden der 1. Vorsitzende Konrad Berner und der ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretene 2. Vorsitzende Erich Schöneberg verabschiedet. Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Jürgen Passarge gewählt. In ihrem Amt bestätigt wurden als 2. Vorsitzende Ilse Hunger, als Kassenwartin Margarete Lebenski und als Schriftführerin Waltraud Nendahm. Ebenfalls einstimmig wurde Frau Orthmann wieder zur Frauengruppenleiterin gewählt. Für ihre nun schon 25 Jahre währende Tätigkeit wurde ihr mit einem großen Blumenstrauß besonders gedankt. Die Beisitzerinnen Passarge und Margarethe Rehowski gratulierten ihr und wünschten gute Zusammenarbeit mit dem neu gewählten Vorstand. Nach den Regularien hielt Günter Zdunnek einen Vortrag über das nördliche Ostpreußen, wofür ihm herzlich gedankt wurde. Die Veranstaltung endete mit dem schon traditionellen Grützwurst- und Sauerkrautessen, das dank der „Sauerkrautköchinnen" wieder vorzüglich mundete.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 4. Juni, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Altentagesstätte, Uhlandstraße. Es werden Gedichte und Geschichten zur Heuernte vorgetragen sowie Dias über Ernte und Segen in der Heimat jenseits von Oder und Neiße gezeigt.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bezirk Unterfranken – Zu einem Vortrag über Ost- und Westpreußen hatte der 1. Vorsitzende der Gruppe der Schlesier, Ober- und Niederschlesier, Elmar Buckel, den Bezirksvorsitzenden Herbert Hellmich eingeladen. Dieser dankte zunächst für die freundliche Einladung und würdigte unter großem Beifall die Aktivitäten von Lm. Buckel für alle Heimatvertriebenen. In dem vollbesetzten Vereinslokal began Hellmich seinen Vortrag mit den Worten von Johanna Ambrosius: „Sie sagen all, du bist nicht schön mein trautes Heimatland ..." Auf gut vorbereiteten Landkarten und Skizzen zeigte und erklärte er das wunderschöne Land zwischen Weichsel und Memel, das Urland der Pruzzen. Weiter sprach er u. a. über die Eroberung und Christianisierung des Landes und der Pruzzen, über Burgen- und Städtebau, die Reformation und die Vertreibung 1945. Reichlicher Beifall war der Dank für den informativen Vortrag.

Augsburg – Sonnabend, 23. Mai, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit anschließendem Matjesessen in den Zirbelstuben, Ludwigstraße. – Sonnabend, 30. Mai, 19 Uhr, Kegeln in der Schießstätte.

Erlangen – Die Gruppe unternahm unter der sachkundigen Führung von Joachim Lukas ihren Frühjahrsausflug durch das liebliche Taubertal. Erstes Ziel war das mittelalterliche Städtchen Wertheim. Die vor allem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bürger-Fachwerkhäuser und Brunnen machen es zu einem Schatzkästchen. Sehenswert sind dort auch die spätgotische Stiftskirche und die Burgruine auf dem Schloßberg, eine der größten und eindrucksvollsten Ruinen Deutschlands. Ein weiteres Ziel der Fahrt war die ehemalige Zisterzienserabtei Bronnbach mit der monumentalen gotischen Basilikakirche und dem großen Klosterareal. Der Nachmittag war der Besichtigung von Bad Mergentheim gewidmet. Bereits ab 1219 befand sich dort eine Niederlassung des Deutschen Ritterordens, und von 1525 bis 1809 war das Deutschordensschloß Sitz des Hochmeisters. Heute ist in den Räumen ein Deutschordensmuseum untergebracht. Zum Abschluß des Ausfluges wurde in dem gemütlichen Gasthof Zum Gaugrafen in Gaukönigshofen eine deftige Brotzeit zu einem Glas Frankenwein eingenommen, bei der der singende und musizierende Wirt seine Gäste mit nostalgischen Liedern unterhielt.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 5. Juni, 14 Uhr, Familiennachmittag im Marthabräukeller.

Weiden – Vorsitzender Hans Poweleit konnte zur Muttertagsfeier seine Mitglieder in einem voll besetzten Saal begrüßen. Besonders freuten sich die Landsleute über die Anwesenheit des Bezirksvorsitzenden Helmut Starosta und des Ehrenvorsitzenden Anton Radigk, die beide mit ihren Ehefrauen gekommen waren. Nach einem gemeinsamen Lied, einer kurzen Diskussion und der Überbringung der Geburtstagsgrüße durch Ingrid Uschald sprach Lm. Starosta ein Grußwort und leitete mit dem Gedicht „Wenn du noch eine Mutter hast" zur Muttertagsfeier über. Gertrude Gayk, Renate Poweleit und Anita Bauer beteiligten sich ebenfalls mit Wortbeiträgen. Der 2. Vorsitzende Norbert Uschald schmückte die Feier mit musikalischen Weisen aus. Danach wurde jeder Mutter eine rote Rose überreicht, aber auch die Väter wurden mit einem kleinen Präsent bedacht. Nach einem Abendessen verabschiedeten sich die Landsleute mit dem Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit". Das nächste Treffen findet am Sonntag, 7. Juni, im Handwerkerhaus statt.

Erinnerungsfoto 1178



Akademischer Tennisclub Königsberg – *Unser Leser Hans Günther Westphal hat uns dieses Foto aus dem Jahre 1933 eingesandt. Es zeigt eine Fahrt ins Blaue des Akademischen Tennisclubs Königsberg, am Landgraben, der später in Tennis- und Skiclub Ostland umbenannt wurde. Erkennt sich jemand wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1178" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet.* J. H.

Landesgruppe Brandenburg



Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Landesgruppe – Vorankündigung: Am Sonnabend, 20., und Sonntag, 21. Juni, veranstaltet die Landesgruppe in der Ferien- und Tagungsanlage in Brandenburg/Havel, Wilhelmsdorf, Schmöllner Weg, ihr drittes zeitgeschichtliches Seminar zum Thema „Unsere gemeinsame Heimat östlich von Oder/Neiße und Böhmerwald gestern, heute und auf dem Weg in die EU". Beginn am Sonnabend um 8.45 Uhr und am Sonntag um 8.30 Uhr.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Dienstag, 2. Juni, 14 Uhr, Spielnachmittag (Brettspiele, Rommé, Scrabble, Skat) im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. Gäste sind herzlich willkommen.

Gelnhausen – Mit 49 Landsleuten fuhr der Muttertagbus nach Bad Mergentheim, zu den Spuren des Deutschen Ordens. Nach dem kräftigen Frühstück, das der Vorstand allen Müttern und Vätern im Bus kredenzt hatte, brachte Elisabeth Kröhne in kurzem Abriß die Geschichte der Pruzzen vor und nach der Christianisierung. Nach dem Mittagessen in diesem zauberhaften Bad Mergentheim fand eine Führung durch das Deutschordensmuseum und Bad Mergentheimer Schloß, das für 23,7 Millionen DM renoviert wurde, statt. Die gut geschulte Führung konnte alle offenen Fragen beim Rundgang durch die Geschichte des Deutschen Ordens beantworten. Jeder Ostpreuße, der nach seinen Wurzeln sucht, findet hier eine Antwort. Der 1. Vorsitzende Hanns Gottschalk versorgte während der Fahrt seine Landsleute mit mannigfaltigen Genüssen, unterstützt in fürsorglicher Art von der 2. Vorsitzenden Margot Noll. Passend zur Jahreszeit trug Dora Stark ein Gedicht über Frühlingsgefühle vor. Auf dem Heimweg wurde im Grünen noch ein Picknick mit Selbstgebackenem und Selbstgebrautem gehalten.

Heppenheim – Freitag, 5. Juni, 19.30 Uhr, Kulturabend unter dem Motto „Dem Sommer entgegen – Dichtung und Musik" mit Dichtern aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Kurfürstensaal (Rathaus), Heppenheim. Mitwirkende sind Dr. Anna Pirk, Rezitation, Judith Becker, Flöte, und Matthias Jakob, Gitarre. Der Eintritt ist frei (Kostenbeitrag erbeten).

Kassel – Dienstag, 2. Juni, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. Frau Jankowski erzählt aus ihrem Leben in Ostpreußen von 1944 bis 1981. – Der Vorsitzende Gerd-Jürgen Kowallik konnte zum monatlichen Treffen 35 Landsleute und Gäste begrüßen und erinnerte gleich zum Anfang an „runde Geburtstage" des Monats. Anschließend erfolgten allgemeine Bekanntmachungen zum Ebenroder Kreistreffen in Kassel am 23. Mai. Zu aktuellen politischen Fragen nahm der Vorsitzende Stellung und las einige Zeitungsartikel vor. Bereits bei diesem Treffen wurden Einladungen zum Tag der Heimat am 17. Oktober verteilt und auch die Kosten der Eintrittsplaketten von 4 DM bekanntgegeben. Lm. Plitt wies auf den Auftritt des Kammerchors „Kant" aus Gumbinnen in Kassel hin und gab diverse Termine für die einzelnen Veranstaltungen kund. Der Diavortrag über eine Reise durch den Westen der USA rundete das monatliche Treffen ab. Die Zuschauer dankten dem Referenten mit viel Beifall.

Wetzlar – Sonnabend, 6. Juni, 19 Uhr, Treffen zum Thema „Land zwischen Weichsel und Memel" in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Wiesbaden – Sonnabend, 23. Mai, 15.30 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Hans-Jürgen Preuß sprich über „Ernst Wichert – Richter und Dichter". – Eine zahlreiche, frühlingsgestimmte Mitgliedschar konnte die 2. Vorsitzende bei der Monatsversammlung begrüßen, die unter dem Motto „Der holde Lenz ist da" stand. In der vom Chor der Ost- und Westpreußen/Berlin-Mark Brandenburg stimmungsvoll umrahmten Veranstaltung stellte Hannelore Hinz fest, daß „vom Eise befreit sind Strom und Bäche" und somit „Waldemar Gritzan" mit Lakritz und „lenzisch" gestimmter schweigender Beredsamkeit auf Brautwerbung gehen konnte. Helga Kukwa erzählte von „den ersten Veilchen am Litauer Damm" mit den damit verbunden gewesenen „seidenen Strumpfkümmernissen". Martha Dobischat ließ in echt ostpreußischer Manier im „Frielink" schon den ersten Storch klappern, und Heinz Adomeit führte alle in die Kinderfrühlingstage nach Ostpreußen zurück, die eben viel würziger „dufteten" als anderswo. Bei Kaffee und Kuchen freute man sich über das liebevoll zusammengestellte Programm.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Wilhelmshaven – Sichtlich erfreut waren die Teilnehmer, als sie zu Beginn des Heimatnachmittags aus der Hand von Ursula Wittig einen Maiglöckchenstrauß entgegennehmen konnten. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Dr. Karl-Ruprecht Sattler folgte ein gut vorbereitetes Programm mit fröhlichen Mailiedern, die von Gerhard Paga musika-

lisch begleitet wurden. Lesungen und Gedichte von Hoffmann von Fallersleben, Agnes Miegel, Frieda Jung und Ludwig Uhland, vorgetragen von Monika Fobbe, Gertrud Sattler, Agnes Simonin und Elfriede Helldobler, erfreuten die Zuhörer. Dr. Sattler dankte mit herzlichen Worten allen, die zum Gelingen des Nachmittags beigetragen hatten.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Die Gruppe führte in der Stadthalle Bad Godesberg ihr schon zur Tradition gewordenes Maifest durch. In ihrer Begrüßungsansprache vor etwa 130 Personen ging die Vorsitzende Gisela Noll insbesondere auf das Mai-Brauchtum ein. Sie erinnerte an die Walpurgisnacht, die Nacht vor dem 1. Mai, in der nach altem Volksglauben die Hexen auf Besenstielen, Ofenrohren, Katzen- und Ziegenrücken durch die Lüfte zum Blocksberg schwebten, um mit dem Teufel zu tanzen, zu buhlen und zu paktieren. Des weiteren erinnerte sie an die vielen Beinamen, die der Mai hat, z. B. Blumenmonat, Weidemonat, Wonnemonat und Marienmonat. Dem Brauch der Maikönigin folgend, wurde bei dem Fest aus den 250 verkauften Losen eine Maikönigin gelost. Das Los traf in diesem Jahr auf die Vorsitzende Gisela Noll, so daß sie in den nächsten Monaten zwei Bürden zu tragen hat: als Schützenkönigin der St. Quirinus-Schützenbruderschaft und als Maikönigin der Gruppe. Das weitere Programm des Nachmittags gestaltete das Duo Susanne und Günther Brenner mit alten, bekannten Mailiedern. Die Jugendtanzgruppe der Karnevalsgesellschaft „Weiß-Blau Kessenich" unter der Leitung von Silke Hölter erfreute die Besucher und ließ die Herzen höher schlagen. Die „Mondorfer Bänkelsänger" gefielen mit ihren alten Drehorgeln und dazu gekonnt vorgetragenen Balladen und Bänkelweisen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Vorträge, teilweise in Mundart, von Vera Friedenstab und Elfriede Gudatke.

Lüdenscheid – Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Dieter Mayer wieder viele Landsleute, unter ihnen der Ehrenvorsitzende Curt Albrecht, Rektor i. R. Karl Baumann nebst Gattin, der Vorsitzende des Heimkehrerverbandes, Reinhold Bayer, nebst Gattin, sowie die örtliche Presse, begrüßen. Es folgte die Totenehrung für die im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleute. Treueurkunden für mehr als zehn Jahre Mitgliedschaft erhielten: Ilse Jörgens, Herbert und Anni Wolter, Lucia Dominikowski, Rosemarie Schirmer, Thea Pühl, Ilse Artschwager, Irmgard Kühn und Waltraud Lange. Es folgte der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden über die Aktivitäten und die Ostpreußenfahrt im vergangenen Jahr sowie der anderen Gruppen. Aus dem Vorstand schieden aus: Karl Baumann (stellvertretender Vorsitzender), Irmgard Zahlmann (Beisitzerin) und Maria Reuter, die zwölf Jahre lang die Frauengruppe geleitet hat. Als Dankeschön erhielten sie einen Blumenstrauß. Als Wahlleiter fungierte Curt Albrecht. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dieter Mayer; stellvertretender Vorsitzender Eberhard Mayer; 1. Kassierer Gerhard Ramminger; stellvertretende Kassiererin Martha Kurreck; Kulturwartin und stellvertretende Schriftführerin Waltraud Lange; Beisitzer Edith Rohr, Katharina Artschwager, Gertrud Graeve, Karl-Heinz Pfarr; Handarbeits- und Frauengruppenleiterin Jutta Scholz; Volkstanzgruppenleiterin Christel Puckaß; Kassenprüfer Rudolf Röder, Helmut Biallas; Stellvertreter Wolfgang Wachsmuth. Den geselligen Abschluß bildete das traditionelle Grützwurstessen, begleitet von entsprechenden Gedichten. Von der Kulturwartin Waltraud Lange wurde wieder reichlich Kulturgut in Form von Arbeitsheften, Landkarten und Abzeichen angeboten. Mit einem farbigen Osterei bedacht, gingen die Landsleute schließlich nach Hause.

Münster – Achtung, Änderung! Anstelle des vorgesehenen Ausfluges ins Münsterland veranstaltet die Gruppe am Sonnabend, 13. Juni einen Rundgang mit Führung durch die Ausstellung „350 Jahre Westfälischer Friede" im Stadtmuseum, Salzstraße. Treffpunkt um 15 Uhr vor dem Museum. Gäste sind herzlich willkommen.

Neuss – Donnerstag, 4. Juni, Tag der offenen Tür in der ostdeutschen Heimatstube, Oberstraße 17, Neuss. Ab 15 Uhr liest Irmgard Ruppertz aus ihren Büchern über Ostpreußen. Dazu wird ein Film gezeigt. – Im großen Saal des Kardinal-Frings-Hauses versammelte sich die Gruppe zu ihrem traditionellen Frühlingsfest mit Tanz in den Mai. In der Begrüßungsansprache bedankte sich der Vorsitzende Kurt Zwikla bei seinen Landsleuten für das so zahlreiche Erscheinen. Unter den vielen Gästen konnte Zwikla auch Bürgermeister Herbert Napp und Gattin sowie die stellvertretende Bürgermeisterin Angelika Quiring-Perl begrüßen. Hermann Gröhe MdB wurde ebenfalls mit viel Applaus von den Landsleuten bedacht, wie auch der Vorsitzende der Gruppe Monheim, Gerhard Großmann, und der Schlesier in Neuss, Theo Jantosch. In seinen Worten zum ostpreußischen Frühling erinnerte Zwikla an die Zeit in der Heimat und die Feste, die man damals dort gefeiert hat. Bürgermeister Napp und Hermann Gröhe MdB betonten in ihren Ansprachen, daß es wichtig sei, die alten Sitten und Bräuche auch hier im Westen zu pflegen. Mit dem Lied „Der Mai ist gekommen" wurde der Tanz in den Mai von der Kapelle Heik eröffnet. Kaffee und selbstgebackener Kuchen sowie Grützwurst mit Kumst und andere ostpreußische Spezialitäten fanden reißenden Absatz. Große Aufmerksamkeit fand auch das Zauberehepaar Ecardo aus Königsberg und Christine. Viel Applaus bekamen auch die Marjells Helga Meissies und Käte Kalwa für ihre Frühlingsgedichte und das Neusser Mandolinen-Orchester. Die Trachten-Tanzgruppe der Gruppe Neuss unter der Leitung von Ursula Schimkat führte einen Europa-Reigen vor. Zur neuen Maikönigin 1998 wurde Friedlinde Syperrek gewählt. Viele Überraschungen und tolle Gewinne gab es bei der großen Tombola. Bis spät in den Abend wurde bei flotter Musik getanzt. Zum Abschluß dieser gelungenen Frühlingsveranstaltung bedankte sich der Vorsitzende für den guten Zusammenhalt der ostpreußischen Familie in Neuss.

Remscheid – Die Gruppe unternimmt vom 3. bis 11. Juli eine erlebnisreiche Rundreise nach Ostpreußen über das See-, Sol- und Moorbad Kolberg, entlang der Sandwüste um den Leba-See nach Danzig (Altstadt, Dom zu Oliva u. a.), Marienburg, ab Elbing per Schiff über den Oberländischen Kanal, Osterode, Allenstein, nach Masuren über Sensburg. Drei Tage Aufenthalt in Lötzen, wo der Vorsitzende der Gruppe bis 1960 gelebt hat, Besuch des Deutschen Vereins, masurische Seen mit Rundfahrten. Rückfahrt über die Copernicusstadt Thorn, wo der Vorsitzende der Gruppe u. a. studiert hat und somit die Reiseleitung wie bei den Königsbergfahrten kenntnisreich und auch sprachlich unterstützen wird. Interessierte sind zur Mitreise herzlich eingeladen. Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Nagorny, Telefon 0 21 91/6 21 21.

Siegen – Noch bis zum 12. August wird in der Ostdeutschen Heimatstube im Museum des Oberen Schlosses, Burgstraße, Siegen, die Ausstellung „Von Siegen nach Königsberg" gezeigt. Die Ausstellung ist dem Siegener Bildhauer Johann Friedrich Reusch gewidmet, der von 1881 bis 1906 in Königsberg lebte und wirkte. Er schuf hier die Denkmäler von Kaiser Wilhelm I. am Fuß des Schlosses, von Otto von Bismarck am Kaiser-Wilhelm-Platz, von Herzog Albrecht am Haberturm sowie eine Büste von Friedrich-Wilhelm Bessel im Garten der Königsberger Sternwarte. Auch der Deutsche Michel am Wrangelturm war sein Werk. In Siegen sind die Symbolfiguren von „Henner" und „Frieder", der Bergmann und der Hüttenmann, auf der Siegbrücke wie auch die Büste Diesterwegs vor der Martinikirche und das Kriegerehrenmal am Markt zu bewundern. Die Ausstellung ist täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Wesel – Der 1. Vorsitzende konnte zum Frühlingsfest eine große Anzahl von Landsleuten in der gut gefüllten Heimatstube begrüßen. Zunächst erinnerte er an die alten Bräuche in Ostpreußen und verlieh dann den Mitgliedern Siegfried Jedamzik, Alfred Pichler und Manfred Rohde für ihren unermüdlichen Einsatz in der landsmannschaftlichen Arbeit, alle drei sind auch langjährig im Vorstand, das Verdienstabzeichen mit Urkunde. Der Singkreis unter der Leitung von Gerhard Syska erfreute mit verschiedenen Frühlingsliedern. Waltraut Koslowski und Ruth Pichler trugen Geschichten und Gedichte vor und führten die „Begegnung der Marielle mit einer feinen Dame" auf. Die Volkstänze „Das goldene Band" und „Es geht nichts über die Gemütlichkeit" wurden unter der Leitung von W. Koslowski von einigen Frauen der Gruppe vorgeführt. Zum traditionellen Grützwurstessen passend, erzählte Ruth Pichler in Gedichtform über die Grützwurst, die den Anwesenden dann auch besonders gut schmeckte.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 6. Juni, 14.30 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern. – In den Monaten Juli und August finden wegen der Sommerpause keine Heimatnachmittage statt.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 13. Juni, Sommerausflug nach Speyer mit Besichtigung des Doms und des Museums. In einem gemütlichen Lokal wird der Tag bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen. Anmeldungen für den Ausflug nimmt Lm. Waschkowski, Telefon 8 62 44, bis zum 3. Juni entgegen

Landesgruppe Saar



Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Einen gelungenen Heimatabend erlebten die Landsleute im Saarland. Zunächst schilderte Frau Böhm in einem längeren Referat die Geschichte der deutschen Landfrauen, von ihrer Gründung durch die Ostpreußin Elisabet Boehm bis in die heutige Zeit. Anschließend trat die Frauengruppe in Aktion. Hier konnte einmal tüchtig über ostpreußische Schwänke und Streiche gelacht werden. Der Film „Flug über das nördliche Ostpreußen" rief manche schmerzliche Erinnerung wach. Immer wieder gab es Zwischenrufe, wenn Bauten, Straßen oder bekannte Landschaften auf der Leinwand erschienen. Mag wohl die Landschaft durch ihre Urwüchsigkeit schöner geworden sein, so stimmte doch der allgemeine Zerfall und fehlende Wiederaufbau recht traurig. Nicht enden wollenden Beifall erhielt die Volkstanzgruppe „Elch" unter der Leitung von Ernst Dietrich Unruh. Schade, daß sich keine männlichen Teilnehmer für den Volkstanzkreis interessieren. Ernst Dietrich Unruh, Kaiserstraße 108, 66399 Mandelbachtal, Telefon 0 68 04/66 16, ist für jede Neuanmeldung dankbar.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Die „Tilsiter Runde" tagte diesmal im Grünen. Man gedachte der vor sieben Jahren erfolgten Gründung der Tilsitergruppe in Chemnitz und ihrer stetigen Entwicklung. Horst Schories, dem die Ehrenmitgliedschaft der Landesgruppe Sachsen verliehen worden ist, nahm herzliche Glückwünsche seiner Tilsiter Landsleute entgegen. Nachhaltigen Eindruck hat die Zusammenkunft mit dem Beigeordneten Frank Motzkus, einem gebürtigen Tilsiter, hinterlassen. An dem mit ihm geführten Gedankenaustausch über die derzeitige Lage in der Vaterstadt Tilsit schloß sich eine Führung mit dem Türmer durch das Rathaus und auf den Rathausturm hoch über den Dächern an. Weitere Themen waren die Tilsit-Reise mit Hans Dzieran vom 1. bis 10. September sowie das nächste Treffen der Tilsiter im Oktober. – Die Erzählstunde des Literaturkreises stand unter dem Thema „Heimatverlust in der Literatur". Die Teilnehmer hatten die Darstellungen von Siegfried Lenz (Heimatmuseum) und Johannes Bobrowski (Gedichte) noch im Gedächtnis. Deshalb las Dr. Margitta Zieger „Es war einmal Masuren" von Wolfgang Koeppen vor. Dieser prägnante Text beeindruckte. In einer guten Diskussion wurde der Autor gewürdigt und der eigene Weg zum Heimatort zur Sprache gebracht. Individuelle Erfahrungen bestätigten sowohl Wolfgang Koeppens Erinnerungen an den Ort seiner Kindheit, seine Empfindungen während des Ganges durch Ortelsburg als auch seine deutliche Aussage.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Lübeck-Travemünde – Sonntag, 24. Mai, 15 Uhr, Filmvorführung im Kurhaus-Hotel zu Travemünde, Spiegelsaal. Es wird der UFA-Film „Das Flötenkonzert zu Sanssouci" mit Otto Gebühr als Friedrich der Große, Renate Müller, Hans Brausewetter, Theodor Loos, Friedrich Krayssler u. a. gezeigt. Noch ganz unter dem Eindruck des Besuches in Potsdam können die Mitglieder auf den Spuren des „Alten Fritz" wandeln. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Eisenach / Heimatgruppe Insterburg – Sonnabend, 6. Juni, 14 Uhr, Treffen im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30. Es wird ein Vortrag über Nicolaus Copernicus gehalten. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen. – In den Monaten Juli und August finden wegen der Urlaubszeit keine Treffen statt.

Erlebnisreiche Sommertage

Das Ostheim bietet wieder Freizeiten an

Bad Pyrmont – Wie in jedem Jahr finden auch im 40. Jahr des Bestehens im Ostheim in gewohnter Weise die Sommerfreizeiten statt. Ein abwechslungsreiches Freizeitangebot mit morgendlichem Singen, Seniorengymnastik, Basteln, Dia- und Videovorführungen, Lesungen, Tanz- und Spielabend im Haus sowie Spaziergängen durch Bad Pyrmont, den Kurkonzerten im Kurpark mit dem in Deutschland einmaligen Palmengarten oder den Kulturangeboten der Stadt Bad Pyrmont, Besichtigungen von Schloß oder Dunsthöhle, einem in Europa einzigartigem Naturphänomen, oder Ausflugsfahrt in die nähere Umgebung bietet sicher für jeden Gast etwas. Natürlich bleibt Zeit zum Erholen und Ausspannen, zum Lesen der Bücher aus der (mit ostpreußischen Schriftstellern) gut bestückten Hausbibliothek oder auch eine ambulante Kur im Königin-Luise-Bad. Das Hallenwellen- und Freibad, direkt gegenüber dem Ostheim, ist für alle, die sportliche Betätigung suchen, ab 6.45 Uhr geöffnet.

Damit jeder bei Kräften bleibt, verwöhnt die Küche, beginnend mit reichhaltigem Frühstücksbüffet, über das meist nach ostpreußischen Rezepten bereitetem Mittagessen und das nachmittägliche Kaffeetrinken bis zum abwechslungsreichen Abendessen, die Gäste nach allen Regeln der Kochkunst. Abends ist Zeit zum Plachandern mit ostpreußischen Landsleuten und zum Karten- und zum Brettspielen in geselliger Runde, denn auch das Getränkeangebot läßt nichts zu wünschen übrig.

Sind Sie neugierig geworden und haben für den Sommer noch nicht geplant? Dann buchen Sie doch einfach. Die Termine sind vom 15. bis 29. Juni und vom 29. Juni bis 13. Juli, jeweils 14 Tage, oder vom 15. Juni bis 13. Juli für 28 Tage. Die Preise betragen für 14 Tage im Doppelzimmer pro Person 928 DM, im Einzelzimmer 1096 DM, für 28 Tage im Doppelzimmer pro Person 1856 DM, im Einzelzimmer 2192 DM und beinhalten Vollpension, eine Reise-Rücktrittskostenversicherung und die Gästebetreuung. Die Kurtaxe von 5 DM pro Tag und Person (Ehegatten 3,80 DM) wird separat erhoben. Ihre Buchungen richten Sie schriftlich an Ostheim, Jugendbildungs- und Tagungsstätte, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/93 61-0, Fax 0 52 81/93 61-11.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

Schersching, Hildegard, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Margaretenstraße 33, 45888 Gelsenkirchen, am 20. Mai

Schukat, Günther, aus Ribben, jetzt Wollinstraße 4, 24782 Büdelsdorf, am 27. Mai

Schwede, Hans, aus Bergau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kaiserstraße 87, 42477 Radevormwald, am 18. Mai

Skupio, Helmut, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Oberlandstraße 3, 37269 Eschwege, am 20. Mai

Steinbach, Martha, geb. Gerber, aus Schützenort, jetzt Kleine Schaftrift 84, 06847 Dessau, am 20. Mai

Steffen, Hertha, geb. Marohn, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Resthauser Straße 15, 49661 Cloppenburg, am 25. Mai

Stolz, Elisabeth, geb. Freyer, aus Königsberg, jetzt Mozartstraße 2, 49078 Osnabrück, am 23. Mai

Taruttis, Gertrud, aus Tilsit, jetzt Saturnstraße 28, 06118 Halle, am 15. Mai

Tyska, Heinrich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg und Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Rathausstraße 32, 52388 Nörvenich, am 24. Mai

Vorwald, Friedrich, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Breitle 7, 86156 Augsburg, am 20. Mai

Wiese, Lieselotte, geb. Nischk, aus Lyck, jetzt Heinmannstraße 53, 22083 Hamburg, am 18. Mai

Wolff, Frieda, geb. Czerwonka, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Zum großen Holz 27, 59192 Bergkamen, am 22. Mai

Zabinski, Helmut, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Straße der Freundschaft 2, 16348 Klosterfelde, am 30. Mai

zum 81. Geburtstag

Bewer, Fritz, aus Knöppelsdorf, jetzt Leinestraße 13, 28876 Oyten, am 19. Mai

Brenneisen, Kurt, aus Pierogen, Kreis Schloßberg, jetzt Heimweg 5, 17213 Penkow, am 13. Mai

Bürkner, Ernst, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Wipperauer Straße 85, 42699 Solingen, am 4. Mai

Friedrich, Lucie, geb. Knischewski, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Eckstraße 12, 89231 Neu-Ulm, am 19. Mai

Galla, Guste, geb. Kuhs, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Göteborger Straße 61, 28719 Bremen, am 19. Mai

Goronzy, Rudolf, aus Gausen, Kreis Sensburg, jetzt Hertzweg 8, 23568 Lübeck, am 18. Mai

Gorris, Hans, aus Bienau, Kreis Osterode, jetzt Westerfeld 5, 21435 Ashausen, am 30. Mai

Günther, Erika, geb. Chiossek, aus Heiligenbeil, Herzog-Albrecht-Straße, jetzt Tannenburganger 37, 84028 Landshut, am 28. Mai

Herms, Erika, geb. Bonaitsch, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Hadumoth 9, 79224 Singen, am 25. Mai

Joswig, Max, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Peter-Hansen-Straße 80, 24148 Kiel, am 21. Mai

Justies, Minna, geb. Leichert, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Karnickelweg 13, 18146 Rostock, am 4. Mai

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

22. –24. Mai, **Heiligenbeil**: Gemeindetreffen Groß Klingbeck, Grünwiese und Worwegen. Festzelt, 19322 Rühstedt.
23. Mai, **Ebenrode**: Kreistreffen. Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, Kassel.
23. Mai, **Ebenrode**: Ortstreffen Eichhagen. Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, Kassel.
23. Mai, **Ortelsburg**: Dorftreffen Fröhlichshof, Eckwald, Fröhlichswalde. Wanne-Eickel.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Sandkirchen, Großlenkenau, Tilsit-Land, Neuhof-Ragnit. Hotel Rosenheim, Raisdorf.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Altenkirch. Flintbek.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Breitenstein, Hohensalzburg, Rautenberg. Lütjenburg.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Ragnit-Stadt, Ragnit-Land. Preetz.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Schillen. Plön.
23. Mai, **Tilsit-Ragnit**, Kirchspieltreffen Trappen. Schönberg.
24. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Hauptkreistreffen. Uttoxeterhalle, Raisdorf.
25. –28. Mai, **Königsberg-Stadt**: Ortstreffen Groß Holstein. Hotel Sonnenhof, 97799 Eckarts bei Bad Brückenau.
30. /31. Mai, **Goldap**: Treffen Steinhagen/Jukneitschen: Gasthaus Columbus, 29664 Krelingen, Kreis Walsrode.
30. /31. Mai, **Rößel**: Dorftreffen Wonneberg. Weberhaus, 33039 Nieheim.
30. /31. Mai, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Eichmedien. Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, 29574 Ebstorf.
31. Mai, **Gerdauen**: „Gerdauener Stadtfest". Gerdauen.
31. Mai, **Johannisburg**: Kirchspieltreffen Groß Rosen. Restaurant Zum Adler, Holzwickede.
5. –7. Juni, **Goldap**: Treffen Schwadenfeld. Gülzow.
5. –7. Juni, **Lyck**: Ortstreffen Borschimmen. Ostheim, Bad Pyrmont.
6. Juni, **Sensburg**: Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick in Rhade, Lembecker Straße 23, 46286 Dorsten.
6. Juni, **Sensburg**: Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde. Niederheider Hof, Wilhelm-Hörnes-Straße 44, 47877 Willich-Niederheide.
6. /7. Juni, **Gumbinnen**: Ortstreffen Schweizertal. Hotel Adria, Sonnenallee 4, 06842 Dessau.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Hauptkreistreffen 1998 – Die Veranstaltung wird am 12. und 13. September in der Stadthalle in Winsen (Luhe) durchgeführt. Sie beginnt am 12. (Sonnabend) mit einer gemeinsamen Ausfahrt zur Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, Ritterstraße 10. Abfahrt der Busse um 10 Uhr von der Stadthalle in Winsen. Beginn der Besichtigung 11 Uhr. In sechs Dauer- und zwei Wechselausstellungen sowie vier Servicebereichen, die auf fünf Etagen verteilt sind, vermittelt das Landesmuseum Eindrücke und Kenntnisse von einer 700jährigen ostdeutschen Region. Im einzelnen handelt es sich um die Bereiche Naturkunde (Landschaften, Jagd und Forst), Kunsthandwerk (Geheimnisse des Bernsteins, Goldschmiedekunst und Keramik), Geistesgeschichte, Malerei, Graphik, Plastik, ländliche Wirtschaft und Landesgeschichte. Eine Sonderausstellung „Elisabet Boehm und die Landfrauenbewegung" erinnert zu dem Zeitpunkt an die vielfältigen Aktivitäten der Landfrauen in den letzten 100 Jahren, ihr Einwirken auf die Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft. Die Kreisvertretung bittet sehr herzlich darum, den Angehörigen der Folgegenerationen auf diesem Weg den Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums zu ermöglichen. Namentliche Anmeldungen zum Besuch des Landesmuseums sind bis zum 1. Juli der Kreisgeschäftsstelle zu übersenden, damit zeitgerecht Busse bestellt werden können. In dem Zusammenhang wird um rechtzeitige Zimmerbestellung durch Teilnehmer am Hauptkreistreffen gebeten. Sehen Sie dazu die Hotelliste auf Seite 191 ff. des 34. Heimatbriefes.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Ortstreffen Pillkoppen – Die Landsleute aus Pillkoppen und den Nachbarorten auf der Kurischen Nehrung treffen sich am 20. Juni in 17509 Lubmin. Alle sind herzlich eingeladen. Nähere Einzelheiten bei Armin Toll, Rauchstraße 122, 22043 Hamburg, Telefon 0 40/6 56 41 49.

Seestadt Pillau – Das diesjährige Treffen der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V. findet wieder am ersten August-Wochenende, 1. bis 4. August, in der Patenstadt Eckernförde statt. Während des Treffens steht die Neuwahl der Gemeinschaftsvertreter an. Achtung, Übernachtungsgäste: Wenn Sie während des Treffens das Zahlen der Kurtaxe vermeiden möchten, müssen Sie der Stadt Eckernförde vor dem Treffen durch die Heimatgemeinschaft gemeldet werden. Teilen Sie mir bitte, wenn noch nicht geschehen, umgehend (spätestens bis zum 15. Juli) brieflich Ihren Namen und Vornamen, die Personenzahl (bei Familien), Ihre Postanschrift, den Namen des Übernachtungsbetriebes in Eckernförde, den Ankunftstag in Eckernförde und den Abreisetag mit. Dr. Bernd Wöbke, Kinzigstraße 76, 63571 Gelnhausen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Der Nordenburger Schultreff war wieder ein voller Erfolg. Ursula Schütze, geb. Kösling, rief, und viele kamen in das Berghotel Rosstrappe in Thale im Harz. Die „Baumann Tropfsteinhöhle" in Rübeland war eine Besichtigung wert. Die „Goethe-Halle" mit dem kleinen „Wolfgang-See" lud mit der hervorragenden Akustik zum Singen ein. Nachdem das Steigerlied „Glückauf, Glückauf" und das Ostpreußenlied verklungen waren, bot die Höhlenführerin an, mit uns im nächsten Jahr einen Volkslieder-Abend zu veranstalten, so begeistert hatte sie zugehört. Die vierstündige Wanderung durch das Bodetal ließ die Naturschönheiten des Harzes erkennen.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

„Gumbinnen Stadt und Land 1900–1982", zweibändige Bilddokumentation aus Stadt und Kreis Gumbinnen – Wegen der großen Nachfrage ist die obige von H. Sticklies und D. Goldbeck zusammengestellte 1160 Seiten starke Bilddokumentation in zweiter Auflage erschienen. Das Werk enthält 2134 Abbildungen, Ortsverzeichniskarten und Übersichten. Es kann zum Preis von 100 DM einschließlich Versandkosten bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Niederwall 25, 33602 Bielefeld, gegen Vorauszahlung bestellt werden. Die Vorauszahlung soll auf das Konto Nr. 55 073 55 bei der Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61 eingezahlt werden. Auf dem Überweisungsträger muß die genaue Versandanschrift und als Verwendungszweck „Bestellung Bildbände" angegeben werden.

Kirchspieltreffen Branden – Am Sonnabend, 11. Juli, 10 bis 17 Uhr, findet in dem Gemeindehaus St. Nicolai, Sutelstraße 20 in Hannover-Bothfeld ein Kirchspieltreffen Branden statt, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen sind. Weitere Auskünfte beim Organisator Christian Kohn, Beckmannhof 4, 30659 Hannover, Telefon 05 11/65 03 21, Fax 05 11/65 12 42.

Konzerttournee des „Kant-Chors" aus Gumbinnen – Von unseren Landsleuten Pfarrer i. R. Wolfgang Plitt und Dieter Sturm organisiert, wird der sehr vielen Gumbinnern bekannte Kammerchor „Kant", die Gumbinner Filiale der staatlichen Philharmonie Königsberg, eine Konzerttournee durch zwölf Städte zwischen Kassel und Kiel durchführen. Dieser aus 19 Sängerinnen und Sängern bestehende Chor ist durch zahlreiche nationale und internationale Konzerte und viele erfolgreiche Funk- und Fernsehauftritte bekannt. Es gab bisher kaum einen Besuch in Gumbinnen, bei dem dieser großartige Chor seine Gäste nicht erfreute. Auch in der Bundesrepublik fand er schon sein begeistertes Publikum. Der Chor wird bei dieser Tournee in folgenden Orten auftreten: In Kassel am 20. Juni, 19 Uhr, in der Lukaskirche; am 21. Juni, 10 Uhr, während des Gottesdienstes in der Karlskirche; am 21. Juni, 17 Uhr, in der katholischen Kirche Herz Mariä. In Detmold am 22. Juni, 19.30 Uhr, in der Martin-Luther-Kirche. In Rinteln am 23. Juni, 19.30 Uhr, in der Jakobi-Kirche. In Bielefeld am 24. Juni, 15 Uhr, Kurkonzert im Salzburger Stift. In Laer/Münsterland am 24. Juni, 20 Uhr, in der katholischen Kirche. In Altenberge am 25. Juni, 19.30 Uhr, in der evangelischen Kirche. In Hannover am 26. Juni, 19.30 Uhr, in der Markuskirche; am 27. Juni, 20 Uhr, in der St. Heinrich-Kirche. In Heiligenhafen/Ostsee am 28. Juni, 20 Uhr, in der Stadtkirche. In Kiel am 30. Juni, 19.30 Uhr, in der Osterkirche. In Ahrensbök am 1. Juli, 19.30 Uhr, in der Marienkirche. In Lübeck-Travemünde am 3. Juli, 20 Uhr, in der St. Lorenzkirche. In Bückeburg am 4. Juli, 19.30 Uhr, in der Stadtkirche, und am 5. Juli, 10 Uhr, während des Gottesdienstes ebenfalls in der Stadtkirche. Zum Konzertprogramm gehören Gesänge aus der russisch-orthodoxen Liturgie, russische Lieder und Romanzen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Zur Deckung der hohen Reisekosten und für die Arbeit des Chores wird jedoch um entsprechende Spenden gebeten. Alle Landsleute und Freunde des russischen Chorgesangs sind zu den Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Manuskripte für das Heimatblatt 1999 – Die vorbereitenden Arbeiten für das Heimatblatt im nächsten Jahr haben bereits begonnen. So ein großer Vorlauf ist stets nötig. Daher richte ich an alle, die die Absicht haben, einen Artikel für unser Heimatblatt beizusteuern, die Bitte, jetzt schon mit der Arbeit zu beginnen. Es wird keinen festgesetzten Redaktionsschluß geben. Ich werde zunächst alles eine gewisse Zeit sammeln und später sichten. Sie wissen, daß wir nur maximal 150 Seiten insgesamt im Heft zur Verfügung haben. Bitte schreiben Sie über jedes Thema, das mit der Heimat zu tun hat, nicht so sehr über das Heute, sondern viel mehr über das Gestern, also die Zeit vor 1945. Es ist dabei gleichgültig, ob Sie sich dabei auf Akten, damalige Zeitungsberichte oder nur auf eigene Erinnerungen oder Gehörtes stützen können. Beigefügte Fotos beleben jeden Beitrag. Unser Heimatblatt soll sich kaum verändern, es soll stets eine heimatliche Dokumentation für uns und unsere Nachkommen sein. Also schreiben Sie mir bitte in diesem Sinne möglichst bald.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Fritz Naujoks 90 – Am 18. Mai 1908 wurde unser Landsmann Fritz Naujoks in Schwalbental im Landkreis Insterburg geboren. Im Krieg bis zum Oberleutnant befördert, widmete sich Fritz Naujoks schon wenige Jahre nach dem Krieg mit Leidenschaft der Organisation der ostpreußischen Landsleute im Westen Deutschlands. Gründungsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Mitglied im Bundesvorstand der ersten Jahre und 35 Jahre 1. Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Insterburg-Land sind die Stationen seiner Arbeit für die ostpreußischen Landsleute, für die ihm 1988 durch den damaligen Sprecher der LO, Ottfried Hennig, die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft, der Preußenschild, verliehen wurde. Das Recht auf die Heimat in friedlicher Auseinandersetzung durchzusetzen ist eine wesentliche Aufgabe gewesen, für die Fritz Naujoks sich in der Zeit seiner ehrenamtlichen Arbeit eingesetzt hat. Gerade von einem schweren Unfall genesen, genießt der Jubilar heute seinen wohlverdienten Ruhestand im Breisgau. Wir gratulieren ihm herzlich und wünschen für das nächste Lebensjahr viel Gesundheit.

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 6. Juni, 14 Uhr, Treffen im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30. Es wird ein Vortrag über Nicolaus Copernicus gehalten. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen. – In den Monaten Juli und August finden wegen der Urlaubszeit keine Treffen statt.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Heimatgruppe Dortmund – Mit rund 100 teilnehmenden Landsleuten an den beiden Parallelzusammenkünften waren diese wieder ein Bekenntnis zur Heimat. An die Geschehnisse in den zurückliegenden 53 Jahren erinnerte man sich zu Beginn und hörte auch Berichte zum Thema „Königsberg heute", in denen nicht nur der Dom im Mittelpunkt stand. Recht positiv wurde auch die von der LO ausgeliehene Diareihe „Wanderung – Nördliches Ostpreußen" aufgenommen, die manchem Landsmann kurzfristig Kindheit und Jugend zurückbrachte. Gesprochen wurde auch über die beiden Heimatfahrten an den Pregel im Juni und Juli, die bereits ausgebucht sind. Für die Süd-Ostpreußenreise vom 14. bis 22. August sind noch einige Plätze frei. Über Posen geht es zum Standquartier in Lötzen. Auf der Rückreise wird in Danzig und Stettin Station gemacht. Die nächsten Zusammenkünfte sind für Juli vorgesehen. Dann wird ein brandneuer Diavortrag „Königsberg 1998" von der ersten Reise im Mittelpunkt stehen. Auskünfte zur Süd-Ostpreußenfahrt und zur Gruppe erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon und Fax 02 31/25 52 18.

Haberberger Mittelschule – Wie im Vorjahr versammelten sich die ehemaligen Haberberger Mittelschüler auch in diesem Jahr wieder in Mainz. Im Hotel Bristol erlebten etwa 50 Teilnehmer ein harmonisches Jahrestreffen. Ein kleiner Kreis, der schon einen Tag früher angereist war, unternahm einen Ausflug zum Kloster Eberbach bei Eltville. Die Klosteranlage der Zisterzienser, die 1136 gegründet wurde, stellt mit ihren vornehmlich aus der Zeit der Romantik, der Gotik und dem Barock stammenden Bauten ein Architekturdenkmal von europäischem Rang dar. 1803 wurde das Kloster durch den nassauischen Landesherrn aufgehoben. Heute ist das Kloster Sitz der Hessischen Staatsweinkellerei und Schauplatz großer Weinversteigerungen. Am Sonnabend fand eine Fahrt mit dem Bus nach St. Goar und von dort mit einem Schiff rheinaufwärts nach Rüdesheim statt. Hier hatte jeder Gelegenheit, sich in den engen und interessanten Gäßchen des Ortes umzuschauen. Den Nachmittag beschloß eine Fahrt zum Niederwalddenkmal, wo man nicht nur das Denkmal bewundern, sondern den herrlichen Panoramablick auf Rüdesheim und den Rhein mit seinen grünen Inseln genießen konnte. Ein festliches Abendessen und danach Musik und Tanz bis Mitternacht ließen den gelungenen Tag ausklingen. Am Sonntag morgen mußte schweren Herzens Abschied genommen werden bis auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Leider wird der Teilnehmerkreis von Jahr zu Jahr kleiner. Aus diesem Grunde ergeht an alle ehemaligen Mitschüler und Mitschülerinnen die Bitte, in unserer Vereinigung mitzumachen und nach Möglichkeit an unseren Jahrestreffen teilzunehmen. Aller Voraussicht nach wird das Jahrestreffen 1999 in Braunschweig stattfinden, und wir hoffen, daß wir damit unseren Ehemaligen aus Nord- und Mitteldeutschland die Teilnahme erleichtern. Näheres wird zu gegebener Zeit (Ende 1998) bekanntgegeben. Kontaktadresse: Gerhard Friedriscick, Kestnerstraße 36, 30159 Hannover (1. Vorsitzender).

Königsberger Ruder-Club – Das nächste Treffen findet von Donnerstag, 4., bis Sonntag, 7. Juni, im Hotel Norge, Schäferkampsallee 49, 20357 Hamburg Telefon 0 40/44 11 50, Fax 0 40/44 11 55 77, statt. Die gebührenfreie Reservierungsnummer lautet 01 30/12 17 52. Das Treffen beginnt am 4. Juni um 19.30 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen im Hotel Norge. Am 5. Juni wird um 11 Uhr eine Alster- und Kanalrundfahrt unternommen. 15 Uhr Kaffeetafel im Ruderclub Alemania, wo um 16 Uhr auch die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen beginnt. Am 6. Juni hat die Familie Prantner, Wehlbrook 7, 22143 Hamburg, zu einem Brunch eingeladen. Das Treffen endet am 7. Juni nach dem gemeinsamen Frühstück.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Ehrungen – Anläßlich der Tagung der Kirchspielvertreter in Altenbruch konnte der Kreisvertreter im Auftrage des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, zwei aus Altersgründen ausscheidende Kirchspielvertreter mit dem LO-Ehrenzeichen in Silber würdigen. Adalbert Preuß gehörte seit Anbeginn der Kreisgemeinschaft als Gründungsmitglied zum Stamme der Kreisgemeinschaft. Preuß war und ist als Wissensträger unersetzlich. Die Kreisvertretung bedauert das Ausscheiden aus der aktiven Mitarbeit. Minna Strahl, seit 1962 Mitglied der Kreisvertretung, war am Zusammenhalt der Haffdörfer maßgeblich beteiligt. Zusammen mit ihrem Mann – den Labiau-



Für ihren Einsatz geehrt: *Kreisvertreter Erich Paske mit seinen Landsleuten Bernhard Heitger, Minna Strahl und Adalbert Preuß sowie Paul Neese, stellvertretender Landrat des Patenkreises (von links)* Foto privat

ern bekannt als Hersteller der Kurenkahnmodelle und Kurenwimpel, wie sie in unserem Torhaus in Otterndorf zu sehen sind – sorgte sie sich sehr um ihre Landsleute und war stets bemüht, allen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Darüber hinaus war sie mehrere Jahre Kassenprüferin der Kreisgemeinschaft. Minna Strahl wird uns fehlen. Die Kreisvertretung freute sich, beiden verdienten Personen zu der hohen Auszeichnung gratulieren zu können. Bernhard Heitger, Stadtvertreter für Labiau, wurde für seine Arbeit zum Nutzen der Kreisgemeinschaft mit dem Verdienstabzeichen der LO ausgezeichnet. Die Kreisvertretung hofft auf noch lange Mitarbeit und Unterstützung der Geehrten.

Irina Altowa ist am 28. April bei einem tragischen Autounfall ums Leben gekommen. Seit Beginn der Gespräche mit den Russen in unserem Heimatkreis nach der Öffnung des Eisernen Vorhanges war Irina unsere Ansprechpartnerin. Sie war mitbestimmend für den Fortbestand der Verbindung zur dortigen Administration. Auch war Irina die erste russische Person, die in ihrer Tätigkeit als Sekretärin der Deutsch-Russischen Gesellschaft Labiau einen Besuch in Otterndorf durchführte, um dann später bei sich bietenden Gelegenheiten wie Jugendaustausch, Vorbereitung von Hilfstransporten usw. hilfsbereit zur Seite zu stehen. Irina war bemüht, die freundschaftlichen Verbindungen zwischen der Kreisgemeinschaft und der russischen Bevölkerung zu unterstützen und auszubauen. Sie wird schwer zu ersetzen sein. Wir trauern mit den Angehörigen.

Neue Anstecknadeln – Eine weitere Auflage der Labiauer Anstecknadel mit dem Wappen des Kreises und der Stadt ist nunmehr eingetroffen und kann bei der Geschäftsstelle bestellt werden.

Fortschritte – Soeben von einer Gruppenfahrt nach Labiau zurückgekehrt, ist zu berichten, daß mittlerweile kleine Fortschritte bei der Bewirtschaftung der Flächen, die bisher brach lagen, zu bemerken sind. Man gibt sich dort Mühe, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. So sind zum Teil die Felder bestellt, und man sieht bearbeitetes Land, wenn auch noch nicht großflächig.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Jahreshaupttreffen 1998 – Vom 28. bis 30. August findet in Neumünster das traditionelle Haupttreffen der Kreisgemeinschaft statt. Folgendes Programm ist vorgesehen: Freitag, 28. August: Anreise; 19.30 Uhr Videofilm von Lötzen und „Die Johanniter in Ostpreußen" im Hotel Prisma, Max-Johannsen-Brücke 1. Sonnabend, 29. August: 9 Uhr öffentliche Kreistagssitzung im Hotel „Prisma"; 14 Uhr Kranzniederlegung im Friedenshain Neumünster; nachmittags Besuch im Archiv und Heimatstube im Caspar-von-Saldern-Haus, Haart 32 (Gelegenheit zum Kaffeetrinken); 20 Uhr geselliges Beisammensein im Restaurant der Holstenhallenbetriebe, Rendsburger Straße. Sonntag, 30. August: 9 Uhr Einlaß Holstenhallenrestaurant; 9.30 Uhr Gottesdienst mit Propst Jürgensen im Holstenhallenrestaurant; 10.30 Uhr Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Eröffnung durch den Kreisvertreter; Bericht über die Sitzung des Kreistages vom 29. August; Bericht über die Neuwahlen des Kreistages und des Kreisausschusses; Verschiedenes; 11 Uhr Feierstunde (Festredner ist Kreisvertreter und 2. Sprecher der LO, Bernd Hinz) mit Bandoneonorchester und Siedlerchor Neumünster; 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen; Kaffeetrinken; Ausklang. Der Vorstand hat dieses Programm ausgearbeitet und bewußt auf den Sonnabendausflug verzichtet. Dadurch bleibt mehr Zeit, das Archiv in Ruhe zu erforschen. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Für dieses Treffen hat uns das Hotel Prisma, Max-Johannsen-Brücke 1, 24537 Neumünster, Telefon 0 43 21/90 40, Fax 0 43 21/90 44, besondere Konditionen eingeräumt. Von Freitag ab kostet ein Doppelzimmer mit Frühstück 130 DM pro Tag, ein Einzelzimmer 100 DM. Sollten Sie noch länger in Neumünster bleiben, ist der Preis von Sonntag bis Montag für ein Doppelzimmer 90 DM und für ein Einzelzimmer 70 DM. Wir bitten alle Besucher, sich im Hotel Prisma selbst anzumelden und als Stichwort „Lötzener Treffen" anzugeben. Eine Anmeldung bei der Geschäftsstelle ist nicht erforderlich. Die Landsleute, die das Archiv schon kennen, treffen sich am Sonnabend nachmittag im Hotel Prisma. Das Hotel ist leicht zu erreichen: Von der BAB 7 Abfahrt Neumünster-Nord Richtung Neumünster bis zur ersten großen Kreuzung, an der Ampel links einbiegen, dann gleich links liegt das Hotel. Von dort aus ist das Holstenhallenrestaurant zu Fuß zu erreichen. Wir laden zu unserem Treffen alle Lötzener recht herzlich ein und bitten um rege Teilnahme. Für eventuelle Fragen steht Ihnen die Geschäftsstelle gern zur Verfügung.

Regionaltreffen in Weißenburg/Ellingen – Wie schon mehrfach berichtet, findet am Sonnabend, 20. Juni, im Hotel Wittelsbacher Hof, Friedrich-Ebert-Straße 21, 91781 Weißenburg, Telefon 0 91 41/85 16–0, ein Regionaltreffen der Lötzener statt, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen sind. Sie haben auch die Möglichkeit, dort zu übernachten. Wir haben einen Sondertarif ausgehandelt. Bitte bei der Bestellung das Stichwort „Lötzener Treffen" angeben. Das Treffen beginnt um 9 Uhr. Wir fahren von Weißenburg zum nahegelegenen Ellingen und besichtigen am Vormittag das Ordensschloß mit dem Kulturzentrum Ostpreußen. Der Nachmittag ist dann dem Treffen vorbehalten. Eröffnung und Begrüßung ist um 12.30 Uhr, Mittagessen um 13 Uhr, danach gemütliches Beisammensein. Wir hoffen, recht viele Landsleute in Weißenburg begrüßen zu können.

Rößel



Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Tel. (02 21) 4 91 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Tel. (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Treffen in Freudenberg – Am Sonnabend, 13. Juni, treffen wir uns in der Heimat Ostpreußen. An diesem Tag feiern wir gemeinsam mit unseren Landsleuten von den Deutschen Vereinen Rößel, Bischofsburg und Freudenberg und mit den Heimatfreunden, die zu dieser Zeit die Heimat besuchen, um 11 Uhr eine heilige Messe in deutscher Sprache in der Pfarrkirche Freudenberg. Im Anschluß an diesen Gottesdienst wollen wir an der Kirche einen Gedenkstein für die Verstorbenen aus dem Kirchspiel Freudenberg einweihen. Anschließend treffen wir uns zum besseren Kennenlernen in gemütlicher Runde in den Vereinsräumen der deutschen Gruppe im Ort, wozu wir alle von unseren Landsleuten in Freudenberg eingeladen sind.

Hauptkreistreffen 1998 – Unser diesjähriges Hauptkreistreffen, das für den 10. und 11. Oktober vorgesehen war, muß aus organisatorischen Gründen verschoben werden. Es findet nun am 3. und 4. Oktober wie in den Vorjahren im Patenkreis Neuss in der Aula des Berufsbildungszentrums, Hammfelddamm 2, 41460 Neuss, statt. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Freunden laden wir schon heute herzlich ein.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Realgymnasium / Oberschule für Jungen – Mit dem Goldenen Albertus und der Treueurkunde wurden ausgezeichnet: Oberstudienrat a. D. Ernst Schaefer zum 70. Abiturjubiläum; Elisabeth Kuball, geb. Jencio, zum 70. Abiturjubiläum; Dipl.-Ing. Hans-Erhardt von Knobloch zum 60. Abiturjubiläum und Dipl.-Verw.-Betriebswirt Paul Oumard zum 60. Abiturjubiläum. In Würdigung hervorragender Leistungen und in Anerkennung langjähriger Verdienste bei der Unterstützung und Förderung der Schulgemeinschaft wurde Dipl.-Kfm. Klaus-Jürgen Rausch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. In Würdigung treuer Verbundenheit mit der Schulgemeinschaft wurden anläßlich des 54. Schultreffens in Eisenach folgende Schulkameraden mit der Treueurkunde geehrt: Dipl.-Ing. Helmut Fritzler, Dr.-Ing. Joachim Kirsch, Dipl. Wirtsch. Heinz-Günter Meyer, Dipl.-Ing. Günter Schischke, Architekt Hans Günter Wittwer, Amtsrat a. D. Günther Wannags.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 16

Kuhr, Fritz, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 20, 04631 Lucka, am 27. Mai

Kutschki, Maria, geb. Stumpf, aus Lyck, jetzt Sudetenring 76, 63303 Dreieich, am 29. Mai

Littek, Friedrich, aus Patershobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt Sperlingsweg 23, 42657 Solingen, am 26. Mai

Marks, Willi, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Sonnenbergstraße 9, 58730 Fröndenberg, am 30. Mai

Menne, Hedwig, geb. Cub, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Parksiedlung 4, 42389 Wuppertal, am 30. Mai

Ollesch, Siegfried, aus Löwenhagen, jetzt Ahauser Straße 60, 46325 Borken-Gemen, am 31. Mai

Oschlies, Gertrud, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Werler Straße 48, 58706 Menden, am 28. Mai

Pankewitz, Fritz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Kämpenstraße 48, 45147 Essen, am 31. Mai

Pasuch, Albert, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Eggeweg 82, 33617 Bielefeld, am 31. Mai

Pohlmann, Magdalena, aus Guttstadt, jetzt Pargamentstraße 8, 46483 Wesel, am 27. Mai

Ruppel, Helene, aus Bledau, jetzt Holbeinstraße 120, 72760 Reutlingen, am 28. Mai

Schneidereit, Erika, geb. Lörzer-Bohlen, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Lindenstraße 7, 19073 Wodendorf, am 7. Mai

Schwichtenberg-Böhl, Martha, geb. Kloß, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt Helvetierstraße 25, 78628 Rottweil, am 8. Mai

Sobottka, Rudolf, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Im Pennweg 17, 67551 Worms, am 26. Mai

Surowicz, Erika, geb. Konopka, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Swierczewskiego 11, PL 11-520 Ryn, am 24. Mai

Szemkus, Ida, geb. Wilkat, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Wolbeckstraße 24, 45329 Essen, am 28. Mai

Thamm, Konrad, aus Bieselen, Kreis Osterode, jetzt Heerwagenstraße 7, 90489 Nürnberg, am 25. Mai

Viehöfer, Hans, aus Ebenrode, jetzt Leberstraße 30, 53359 Rheinbach, am 20. Mai

Wapniarz, Hildegard, aus Tilsit, Bülowstraße 54, jetzt Sommerweg 74, 27751 Delmenhorst, am 20. Mai

zum 80. Geburtstag

Antipp, Heinz, aus Tilsit, jetzt Ostende 28, 27386 Brockel, am 17. Mai

Bergmann, Luise, geb. Papajewski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Wiesbadener Straße 21, 61350 Bad Homburg, am 24. Mai

Goldnick, Arthur, aus Ebenrode, jetzt Asseblick 1, 38173 Sickte, am 28. Mai

Hasse, Leonore, geb. Albinus, aus Waldhausen, Kreis Samland, jetzt Gmünder Straße 28, 49076 Osnabrück, am 24. Mai

Hauser, Wilhelm, aus Rastenburg/Neumühl, jetzt Wischhörn 73, 25436 Uetersen, am 30. Mai

Hensel, Hermann, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Elisabethweg 13, 27793 Wildeshausen, am 12. Mai

Hoffmann, Liesbeth, geb. Wilzinski, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Am Spieß 20, 57080 Siegen, am 26. Mai

Holtz, Gertrud, geb. Holstein, aus Friedenswalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Munsterdamm 39, 12169 Berlin, am 22. Mai

Kadgiehn, Erika, aus Powunden, jetzt Jahnstraße 12, 48147 Münster, am 30. Mai

Klein, Margarete, geb. Arndt, aus Hohenfürst und Königsberg, jetzt Hippolytusstraße 38, 53840 Troisdorf, am 13. Mai

Klemm, Charlotte, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlössleweg 3a, 78351 Ludwigshafen, am 19. Mai

Koslowski, Olga, geb. Schittek, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Odenwaldstraße 11, 74821 Mosbach, am 20. Mai

Kraska, Martha, aus Lengainen, Kreis Allenstein, jetzt Fohlenäckerweg 7, 34130 Kassel, am 30. Mai

Kummetz, Ella, geb. Ijewski, aus Edendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Turnerstraße 133, 28777 Bremen, am 20. Mai

Nick, Anneliesel, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Galmerstraße 23, 65549 Limburg, am 22. Mai

Paulini, Fritz, aus Goldap, jetzt Auf der Hofstatt 1, 66894 Langwieden, am 13. Mai

Pönopp, Anni, geb. Möthlenkamp, aus Quakenbrück, Kreis Bersenbrück, jetzt Große Straße 10, 49163 Ostercappeln, am 20. Mai

Raffel, Heinz, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Klötzweg 11, 76332 Bad Herrenalb, am 6. Mai

Saga, Helene, geb. Farin, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Felix-Dann-Straße 62b, am 29. Mai

Schäfer, Christel, geb. Kämpf, aus Tilsit, jetzt Hedwigsweg 41, 98574 Schmalkalden, am 30. Mai

Scheffrahn, Rudolf, aus Drengfurth, Kreis Rastenburg, jetzt 114 Hughes-street, Boerne, Texas 78006, USA, am 20. Mai

Schmaglowski, Edith, geb. Rathke, aus Soldau, Kreis Neidenburg, Dammstraße 10, jetzt Mozartstraße 14, 32791 Lage, am 24. Mai

Tolk-Roesler, Herta, geb. Tolk, aus Ostseebad Cranz/Rosehnen, jetzt Lindenring 47, 79189 Bad Krozingen, am 20. Mai

Umlauf, Gerhard, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Blücherstraße 9, 24105 Kiel, am 20. Mai

Fortsetzung auf Seite 20

Preußischer Mediendienst

Preußen



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur
Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördlichen Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 34,80 (Best.-Nr. H2-41)

Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterungen aus den preußischen Provinzen.
184 Seiten, gebunden
DM 36,00 (Best.-Nr. K2-16)



Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf hist. Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Krieg und Vertreibung vernichtet wurden.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-6)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-1)

Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-5)

Preußen auf einen Blick
Zum Aufhängen
Schöner und übersichtlicher Leporello Faltkarton, Länge 280 cm, Zeitschiene 1700 - 1918 und Vorgeschichte
Stammbaum der Hohenzollern
Die Könige von Preußen, ihre Zeit und die Bauten
DM 38,00
(Best.-Nr. L4-1)

Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00 (Best.-Nr. D2-1)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil, Großformat
DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80 (Best.-Nr. W1-26)

Hertha Grudde
Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen
Eine heimat- und volkskundliche Schatztruhe mit über 100 Märchen in ostpreußischem Dialekt und zahlreiche mundartliche Lieder
DM 35,80 (Best.-Nr. O1-2)

Erich Pohl
Die Volkssagen Ostpreußens
Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1943
303 Seiten, Pb.
DM 34,80 (Best.-Nr. O1-1)

Christian Papendick / Albert Leuteritz
Die Kurische Nehrung Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit
Wunderschöner Bildband
284 Seiten, über 300 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, Leinen, Großformat
DM 98,00 (Best.-Nr. H2-24)

Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden
DM 24,80 (Best.-Nr.. R1-14)

Besonderes

Ostpreußischer Elch Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00 (Best.-Nr. H3-10)

Zeitgeschichte

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Eine ebenso fundierte wie erschütternde Anklageschrift.
477 Seiten, Ln mit SU
DM 48,00 (Best.-Nr. L1-20)

Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Ein Tabubruch, indem das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entrissen wird. 222 Seiten, gebunden
DM 32,00 (Best.-Nr. R2-6)



Neuauflage !
Heinz Schön
Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-6)



Hans von Ahlfen
Der Kampf um Schlesien 1944/1945
Hans von Ahlfen, einst Kommandant der Festung Brslau, dokumentiert nicht nur die erbitterten Kämpfe um Schlesien, sondern auch die Ereignisse im Hinterland und die Schrecken der Flucht. Lagekarten der entscheidenden Schlachten, zahlr. Dokumentarfotos, 246 S., geb.
DM 39,80 (Best.-Nr. M1-13)

Franz W. Seidler
Deutscher Volkssturm
Das letzte Aufgebot 1944/45
416 S., geb., zahlr. Abb.
DM 48,00 (Best.-Nr. L1-18)



Adolf Dickfeld
Die Fährte des Jägers
Mit 155 Abschüssen war der Eichenlaubträger Dickfeld einer der erfolgreichsten Jagdflieger des 2. Weltkriegs. Als Reichsinspekteur der Flieger-HJ erhielt er bereits früh einen Überblick über die Situation der deutschen Luftwaffe. Seine Kriegserinnerungen zeigen ein ungeschminktes, sehr persönliches Bild von den verlustreichen Kämpfen der deutschen Luftwaffe.
392 Seiten, Pb.
DM 38,00 (Best.-Nr. B2-9)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Lange geheimgehalten, erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80 (Best.-Nr. K2-22)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 Seiten, Tb., zahlr. Abb.
DM 29,90 (Best.-Nr. L1-3)





Egbert Kieser
Danziger Bucht 1945
Dokumentation einer Katastrophe
Bei Temperaturen unter 20 Grad zogen Trecks - zumeist Frauen, Kinder und alte Leute - nach Pillau oder nach Danzig. Viele erfroren, gerieten in Kampfhandlungen, wurden beschossen, starben an Erschöpfung. Nur unter enormen Verlusten konnten zwei Millionen Menschen in den Westen evakuiert werden.
328 S., Fotos, Karten, geb.
DM 34,00 (Best.-Nr. L1-22)



Käthe Fraedrich
Im GULAG der Frauen
Verraten, verhört, verschleppt
Die Leidensgeschichte deutscher Frauen, die in der Nachkriegszeit von der sowj. Besatzungsmacht und ihren deutschen Handlangern inhaftiert, gefoltert und in sowjetische Straflager verschleppt wurden. Ein totgeschwiegenes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte.
366 Seiten, geb.
DM 39,90 (Best.-Nr. L1-23)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)

James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern in den Jahren von 1945 - 46.
Nahezu eine Million deutsche Gefangene kamen in diesen Lagern um. Der Autor belegt, daß dies weitgehend planmäßig betrieben wurde.
382 Seiten, Taschenbuch
DM 16,90 (Best.-Nr. L1-4)

Franz W. Seidler
Blitzmädchen
Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. 166 Seiten, 216 Fotos, 5 Karten, 13 Skizzen
DM 24,80 (Best.-Nr. B5-1)

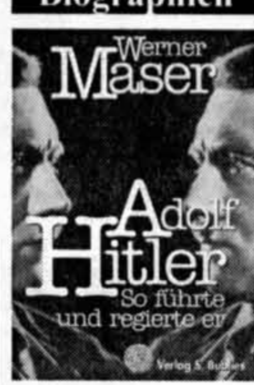
Reiseführer

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland. Sehr ausführlich, fast jede Ortschaft aus allen Kreisen. 448 Seiten
DM 34,80 (Best.-Nr. R1-5)

Reiseführer Ostpreußen - südlicher Teil - Westpreußen und Danzig
304 Seiten
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-6)

Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
160 Seiten
DM 22,80 (Best.-Nr. R1-7)

Biographien



Werner Maser
Adolf Hitler - So führte und regierte er
Maser zeigt, wie Hitler der "Führer" wurde, wie er tatsächlich führte und regierte und wie seine Weisungen und "Führer-Befehle" zustandekamen. Erstmals werden in einer großen Arbeit die Führungsqualitäten Hitlers untersucht und die suggestive Kraft, die von ihm ausging und viele Menschen bis zum Zusammenbruch des Reiches in den Bann schlug, verständlich gemacht.
448 Seiten, Bildteil, geb.
DM 56,00 (Best.-Nr. B2-8)

(Hrsg. Smelser/Syring)
Die Militärelite des Dritten Reiches
27 biografische Skizzen
Diese Kurzbiographien geben einen guten Überblick über die wichtigsten Generäle und Admiräle des Dritten Reiches.
544 Seiten, geb.
DM 68,00 (Best.-Nr. U1-10)

Karl Dönitz
Zehn Jahre und zwanzig Tage
Erinnerungen 1935 - 1945
Großadmiral Dönitz leitete als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den gesamten Seekrieg auf deutscher Seite und war als Nachfolger Hitlers das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.
512 S., zahlr. Fotos u. Abb.
DM 58,00 (Best.-Nr. B5-3)

Straßenkarten/Ostpreußen



Straßenkarten
1:200.000
2-sprachig

NEU
Südliches Ostpreußen
DM 18,90
(Best.-Nr. H4-1)

Nördliches Ostpreußen
DM 18,90
(Best.-Nr. H4-2)

Videofilme

Flucht und Vertreibung
1944 brach über die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien eine furchtbare Katastrophe herein. Mit dem Vormarsch der Roten Armee begaben sich Millionen von Deutschen auf die Flucht. Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kassetten à 60 Minuten
DM 99,80 (Best.-Nr. P1-1)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges. 60 Min s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. C1-2)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. C1-3)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. 36 Min.
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Kalte Heimat - Leben im nördlichen Ostpreußen
Eine Zeitreise zwischen Weichsel und Memel. Landschaften von herber und unverwechselbarer Schönheit, faszinierende Lebensgeschichten von Menschen, die heute dort leben und Deutschen, die dort geblieben sind oder ihre Heimat verlassen mußten. 152 Min., Farbe
DM 49,00 (Best.-Nr. P1-21)

Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der Kriegsmarine von 1935 bis 45: Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Min.
DM 149,00 (Best.-Nr. H1-5)

Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlr. Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min.
DM 98,00 (Best.-Nr. H1-23)





Die Euro-Katastrophe
Wird das Volk um seine Ersparnisse betrogen?
Top-Experten enthüllen, was Bonn und Brüssel verschweigen
ca. 90 Minuten
DM 49,95 (Best.-Nr. H3-4)

CD und MC

Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD
DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC
DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Freiheit, die ich meine Vaterländische Lieder
Inhalt: Die Gedanken sind frei; Freiheit, die ich meine; Kein schöner Land; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Aus grauer Städte Mauern; Einigkeit und Recht und Freiheit u.v.a., ca. 40 Min., MC
DM 16,80 (Best.-Nr. H1-50)

JETZT WIEDER LIEFERBAR
Heino: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: DasDeutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied, Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide,Heimat, deine Sterne, u.v.a. ca. 45 Minuten
DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Das große Album der Volkslieder aus Deutschland
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade; du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur
DM 32,00 (Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-22)

Und heute spielt die Marschmusik
Alte Kameraden, Sportpalast Walzer, Prinz Eugen, Andreas Hofer, Zillertaler Hochzeitsmarsch u.v.m.
3 MC nur
DM 32,00 (Best.-Nr. P1-19)
3 CD nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-18)

Heiteres aus Ostpreußen Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)
Ruth Maria Wagner liest!

Masurische Schmunzelgeschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname	Name
Straße, HausNr.:	
PLZ / Ort	Tel.
Ort, Datum	Unterschrift

OB21/98

Eine weiße Hochzeitskutsche

Eine heitere Erzählung von KLAUS WEIDICH

Frau Annemarie Fröhlich ist heute gar nicht fröhlich. „Was soll man dazu nur sagen?" schimpft sie, „da lümmelt sich der Mensch seit seiner Pensionierung auf dem Sofa herum und stiehlt dem lieben Herrgott den Tag. Und nach Schnaps riecht er auch!" Der Beschuldigte hüllt sich in Schweigen. Dafür aber meldet sich Karin zu Wort, die blondhaarige Enkelin. „Aber Oma, drei kleine Gläschen Schnaps hat der Arzt ihm am Tag erlaubt. Es ist wie Medizin. Und knapp vor einer halben Stunde hat sich Opa das erste genehmigt." – „Ja, ja, ihr beiden …!" – Halte du nur wieder zu ihm!"

Der Abend bringt endlich anheimelnde Gemütlichkeit. Man sitzt um den Tisch und verzehrt das Abendbrot. Wenig später läutet es an der Tür. „Das wird Peter sein!" springt Karin vom Stuhl. Karins Verlobter, von Beruf Automobilverkäufer, schwärmt anscheinend nicht nur von ihr. „Du, Mausi, ein ganz tolles Modell haben wir heute reinbekommen: 3er Serie, tiefergelegt und soooo breite ‚Puschen'!" (Reifen versteht sich.) Herr Ernst Fröhlich versteht es nicht, schlägt auch wie abwehrend mit der Hand. „Schietkram … – es stinkt nur und knattert." – „Ach, Opa, es ist jetzt eben anders als damals. Es gibt keine Pferdefuhrwerke mehr." Dabei streicht ihm die blonde Enkelin mildlächelnd über sein schütteres Haar.

Doch gar nichts ist anders! Wir werden ja gleich sehen!

Sie kommen grade aus der Stadt zurück und reden nur noch von dem Brautkleid. „Für meine Enkeltochter ist mir nichts zu teuer!" hatte Frau Annemarie Fröhlich mehrmals in dem Geschäft ausdrücklich betont. „Na gut, dann hätten wir auch noch dieses hier!", lächelt die Verkäuferin. „Ach, Großmutter …! Großmutter …! – Ich werd' verrückt!" fällt die angehende Braut der Oma um den Hals. „Ja, ja, wenn du noch eine Oma hast!" Die übrige Kundschaft nimmt regen Anteil.

Aber Bäume wachsen nicht in den Himmel. Peter trifft abends betrübt bei Karin ein. „Nee, Mausi, mit der weißen Hochzeitskutsche wird nichts. Dem guten Mann plagt es im Rücken. Er kann nicht auf den Kutschbock, liegt im Bett und vermag sich kaum zu rühren."

Karin ist den Tränen nahe. „Ich hab' mir doch alles so schön vorgestellt." Nichts ist mehr mit 3er Serie, tiefergelegtem Chassis und breiten „Puschen". Karin will es unbedingt romantisch haben. „So wie damals Oma und Opa!" schluchzt sie leise.

„Nun Kind! – Wenn es aber nicht geht? – Wir werden sehen, Onkel Erich hat ein schönes, großes Auto, der wird euch schon fahren …!" Karin nickt noch nicht einmal, so enttäuscht ist sie.

Einige Zeit später jedoch steht sie da, wie eine Prinzessin, in ihrem weißen Brautkleid. Die Damenwelt schnupft gerührt in bestickte Seidentüchlein, und die Herren tragen würdige Gesichter zur Schau. So ist es recht! Auch Onkel Erich hat weiße Schleifchen an sein protziges Automobil gebunden. Aber schade ist es doch …!

„Wo der Opa nur wieder steckt? – Hat ihn jemand gesehen?" Jedermann in der Runde schüttel den Kopf. „Nee, schon eine ganze Weile nicht mehr." – „Ach, herrjeh … herrjeh …! – Immer hat man Ärger mit ihm. Es nützt nichts! Man kann nicht länger warten. „Steigt man ein, Kinderchens! – Da, in Onkel Erichs großes Automobil!"

Doch halt …! – Halt …! – Noch nicht …! Denn wo kommt nun plötzlich das Pferdegetrappel her? Ach, da biegt es schon um die Ecke. Alles glänzt und ist weiß. Sogar die beiden Pferde. In der ganzen Straße öffnen sich Fenster und Türen.

„… und schaut euch auch den schmucken Kutscher an, da, mit seinem weißen Zylinderhut auf dem Kopf!" – „Aber …! Aber …! Das ist doch der Karin ihr Opa!", erkennt endlich die Nachbarschaft. „Ja, ja, soll auch herrschaftlicher Kutscher gewesen sein, in damaligen Zeiten." Stimmt aber nicht! Ernst Fröhlich hat nur Langholz gefahren, damals in Gerdauen, vierspännig sogar. „So, so! – Egal, er macht sich trotzdem sehr gut …!"

„Opa …! Opa …!" schwebt ihm Karin entgegen, „du Teufelskerl! – Warum hast du nichts davon gesagt?" – „I wo!" lacht Opa Fröhlich fröhlich, „sonst wär's ja keine Überraschung nicht …!"

Gruppenreisen

Berlin – Im Rahmen der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes werden 1998 zwei weitere hochinteressante Rundreisen durch den Osten, Westen und Süden Amerikas durchgeführt. Amerika ist ein Land, das darauf wartet, Träume wahr zu machen. Pulsierende Städte, zum Himmel reichende Glas- und Stahltürme, endlose Weiten, friedvolle Wälder, atemberaubende Naturschönheiten, donnernde Wasserfälle, bizarre Canyons, glasklare Bergseen, Naturwunder der Nationalparks, herrliche Strände und und …, all das ist Amerika.

Juwelen der Rockies heißt das Motto einer außergewöhnlichen Rundreise vom 5. bis 19. September 1998. Reisestationen sind u. a.: Seattle – Spokane – Missoula – Yellowstone Nationalpark – Glacier N. P. – Calgary – Columbia Icefield Gletscher – Lake Louise – Banff N. P. – Kelowna – Vancouver – Victoria – Seattle. In den Rocky Mountains, eine der gewaltigsten Bergketten der Erde, erlebt man eine Landschaft, in der man vor Staunen den Atem anhält.

Den großen alten Süden der USA können Landsleute vom 6. bis 21. September 1998 erleben. Reisestationen sind u. a.: Orlando – Tallahassee – Pensacola – New Orleans – Baton Rouge – Natchaz – Vicksburg – Memphis – Nashville – Chattanooga – Atlanta – Charleston – Savannah – St. Augustine – Orlando. Der „Alte Süden" – das heißt Magnolienblüten, Spanisches Moos, Baumwollfelder und Plantagen mit ihren Herrenhäusern und eleganten Gärten – bringt den Reiseteilnehmern einen wichtigen Teil amerikanischen Geschichte näher.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01-5 76 56.

Machte seinem Namen alle Ehre

Das Wetter in der Heimat im Monat April / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

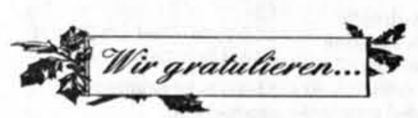
Offenbach – Den April werden viele Launen nachgesagt. Wechselhaft und wenig verläßlich wäre der Monat. Es gibt dafür auch klimatologische Beweise; doch jeder April wird seinen eigenen Charakter entwickeln. Daß er 30 Tage hintereinander launisch sein könnte, sollte eher als Ausnahme angesehen werden. Der vergangene April brachte Ostpreußen von fast jedem Wetter eine Auswahl. Er begann mit einem milden Tag mit Maxima von 8 bis 10 Grad, aber gleichzeitig kühlen Nächten und verbreitetem Bodenfrost. Kühle Tage folgten mit Maxima von 3 bis 5 Grad gleich am 2. und 3. April. Während es in den ersten zwei Tagen weitgehend trocken blieb, kam in den nächsten Tagen aus den mächtigen Wolken andauernd und manchmal auch viel Niederschlag herunter. In Allenstein mischten sich zunächst sogar Schneeschauer dazwischen. Der Palmsonntag – er fiel in diesem Jahr auf den 5. April – überraschte mit einem überwiegend freundlichen Wetter und 15 Grad als Maximum. Der Montag wurde noch wärmer, wobei die Thermometer in Allenstein sogar 17 Grad zeigten. Königsberg hätte diesen Wert ebenfalls erreicht, wenn nicht ein Gewitter das weitere Steigen der Temperatur gebremst hätte. Allenstein erlebte das Gewitter erst einen Tag später. Tiefausläufer gestalteten das Wetter in den nächsten zwei Tagen mit etwas kühlerer Luft unbeständig. Der Morgen des Karfreitag hielt als Überraschung für den nördlichen Teil Ostpreußens leichten Frost parat. In der klaren Polarluft und bei einem tiefblauen Himmel trieb die Sonne das Quecksilber dennoch bis zu 10 Grad hinauf.

Nach Karsamstag, der mit steigenden Temperaturen, aber am Nachmittag auch mit Blitz und Donner aufwartete, erlebte die Heimat einen wunderschönen ersten Ostertag mit Höchstwerten bis zu 16 Grad. Der zweite Feiertag zeigte dagegen ein vollständig anderes Gesicht. Denn das Wetter wurde von einströmender Polarluft bestimmt. Bei einem heftigen Wind regnete und schauerte es immer wieder, wobei die Temperatur zwischen Mitternacht und nächstem Abend z. B. in Allenstein von 9 bis 2 Grad zurückging.

Die tiefsten Temperaturen des vergangenen Monats erlebte Ostpreußen in der Frühe des 15. April, als z. B. die Wetterstation von Königsberg minus 3 Grad meldete. Dann wurden aber die Nächte wieder deutlich milder, da zunehmend eine südwestliche Höhenströmung das Wetter bestimmte. Auch am Tage konnte man das mit Maxima bis zu 14 Grad spüren. Nach einer milden und neblig-feuchten Nacht gingen die Temperaturen im Laufe des 20. April von ca. 10 Grad auf ungefähr 4 Grad zurück und am Tag darauf bei einsetzendem Regen um etwa die gleichen Werte wieder herauf. Das war aber die letzte Kapriole, die der vergangene April aufführte, bevor er für anderthalb Wochen ein vorzeitiges Maiwetter hinzauberte.

Die letzten Spritzer Regen gingen am 22. April nieder. Von da an schien, kaum von Wolken getrübt, bis zum Monatsende die Sonne. Dieses Wetter verdankte das östliche Mitteleuropa einem Hoch, das sich über Rußland aufbaute und über Ostpreußen die Bodenströmung auf Südosten stellte. Sie führte warme und trockene Luft heran. An der 20-Grad-Marke leckte das Quecksilber zum ersten Mal am 22. April. Damit war es aber nicht genug: Tag für Tag stiegen nun die Temperaturen über diese Marke. Den 28. April sollte man in seinem Kalender besonders rot ankreuzen. An ihm wurde nämlich in Königsberg der stolze Wert von 25 Grad erreicht. Von dem bisherigen Wärmerekord ist er dennoch weit entfernt. Denn am 26. und 27. April 1993 wurde damals in Königsberg sogar 27 Grad verzeichnet.

Die letzte warme Schönwetterperiode war dafür verantwortlich, daß der vergangene April, wie seine Vormonate in diesem Jahr, erneut wesentlich zu warm wurde. Seine Mitteltemperatur lag zwischen 7,9 Grad (in Memel) und 9,2 Grad (in Elbing). Damit war er bis zu 3 Grad wärmer als ein normaler April. Die Sonne summierte ihre aktive Zeit bis auf 180 Stunden, womit sie ihr Soll nur um wenige Prozent überschritten hatte. Die Niederschläge fielen vor allem in den ersten Wochen sehr reichlich. Die Summen zum Ende des Monats umfaßten eine Spanne von 50 mm (plus 30 Prozent) in Königsberg bis 65 mm (plus 60 Prozent) in der Rominter Heide. Nur im nördlichsten Zipfel der Provinz war es trockener. So verzeichnete die Wetterstation in Memel als Summe nur 36 mm (minus 8 Prozent). Die Feuchtigkeit zum Anfang und die Wärme zum Ende des Monats gaben der Natur einen guten Vorsprung. So verabschiedete sich der vergangene April mit einer reichen Kirschblüte.



Fortsetzung von Seite 18

Weschollek, Gerhard, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hallerstraße 3c, 20146 Hamburg, am 19. Mai

zum 75. Geburtstag

Adomeit, Helmuth, aus Friedrichsdorf und Herzfelde, Kreis Labiau, jetzt Süderdorf 6, 24975 Ausacker, am 27. Mai

Bolscho, Otto, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Bolande 20, 23858 Reinfeld, am 29. Mai

Borowy, Hedwig, geb. Sukowski, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Kirchheimer Straße 102, 73235 Weilheim, am 28. Mai

Braun, Gertrud, geb. Manke, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Kolpingstraße 13, 78333 Stockach, am 27. Mai

Breuer, Inge, geb. Hildebrandt, aus Königsberg, Magisterstraße, jetzt Südermoor 1, 24955 Harrislee, am 16. Mai

Buchwald, Walter, aus Ebenrode, jetzt Gotlandwinkel 7, 24109 Kiel, am 31. Mai

Dürr, Emma, geb. Markowski, aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt Spindelstraße 13, 45896 Gelsenkirchen, am 21. Mai

Eder, Anni, geb. Wedde, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Memeler Straße 14, 38228 Salzgitter, am 15. Mai

Ernst, Hildegard, geb. Mahl, aus Lengen, Kreis Ebenrode, jetzt Zum Handtuch 1, 19406 Rothen, am 21. Mai

Filipzik, Herta, geb. Weitschat, aus Datzken, Kreis Ebenrode, jetzt Neschnerstraße 302, 51519 Odenthal, am 30. Mai

Franck, Edith Käthe, geb. Neumann, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 1-3, 27404 Zeven, am 29. Mai

Freund, Gertrud, geb. Lemke, aus Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Im Sylvaner 13, 65760 Eschborn, am 19. Mai

Friedrichsdorf, Gerhard, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Wilhelmstraße 14, 74906 Bad Rappenau, am 29. Mai

Fritsche, Helene, geb. Luft, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Oberer Natzumweg 7, 09526 Rübenau, am 26. Mai

Grammerstorf, Helene, geb. Dalkowski, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 1, 23617 Stockelsdorf, am 18. Mai

Gruber, Hildegard, geb. Schaeling, aus Ebenrode, jetzt Normannenstraße 11a, 42653 Solingen, am 30. Mai

Heyka, Hedwig, geb. Deptolla, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Ruhrstraße 25, 45663 Recklinghausen, am 18. Mai

Hilke, Waltraud, geb. Gehrmann, aus Löpen, Kreis Mohrungen, jetzt Am Steinwedeler Wald 16, 31319 Sehnde, am 29. Mai

Hübner, Margarete, geb. Gitt, aus Seekampen, Kreis Ebenrode, jetzt Achtern Knick 30, 24539 Neumünster, am 18. Mai

Hühmer, Gertrud, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 53, 39590 Tangermünde, am 26. Mai

Jenett, Kurt, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Pfennigsberg 84, 21614 Buxtehude, am 16. Mai

Katzmarski, Erna, geb. Rosowski, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 7b, 59269 Beckum, am 20. Mai

Kobialka, Arthur, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Lindenweg 31, 91332 Heiligenstadt, am 18. Mai

Kräft, Erna, geb. Schlösser, aus Wickenfeld, jetzt Kiefernbusch 3, 29640 Schneverdingen, am 30. Mai

Krakies, Ilse, aus Lyck, Hindenburgstraße 29, jetzt Seniorenresidenz Pax, Rollmannstraße 99, 58256 Ennepetal, am 31. Mai

Kurschat, Ruth, geb. Sanftleben, aus Amalienhof, Kreis Ebenrode, jetzt Breslauer Straße 6, 61169 Friedberg, am 24. Mai

Lischka, Waltraut, geb. Wnendt, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Goebelstraße 18, 33332 Gütersloh, am 23. Mai

Meyer, Edeltraut, geb. Ijewski, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Olpersee 9, 38114 Braunschweig, am 20. Mai

Michalzik, Jutta, geb. Klein, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Feldstedt 1, 24340 Eckernförde, am 21. Mai

Moldenhauer, Anna, geb. Sommerey, aus Dönhofstädt, Kreis Rastenburg, jetzt An der Geißmühle 4, 47809 Krefeld, am 18. Mai

Nitsch, Lisbeth, geb. Gutzeit, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Paul-Linke-Straße 1, 31157 Sarstedt, am 24. Mai

Nowak, Käthe, geb. Schönfeld, aus Jürkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bekkershof 9, 24558 Henstedt-Ulzburg, am 31. Mai

Rauchhaus, Gerhard, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Berlepschweg 4, 37213 Witzenhausen, am 26. Mai

Rösler, Gerda, geb. Neumann, aus Lyck, Hindenburgstraße 13, jetzt Wingertsbergstraße 11, 74889 Sinsheim, am 27. Mai

Roettinghausen, Frieda, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Orint 13, 27619 Schiffdorf, am 27. Mai

Schimanski, Ingeborg, aus Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Knöchelsöhren 6, 18437 Stralsund, am 31. Mai

Schmidt, Gertrud, geb. Tutahs, aus Ortelsburg, jetzt Lerchenstraße 4, 67731 Otterbach, am 18. Mai

Schmidtke, Max, aus Angerapp, jetzt Schützenstraße 40, 23558 Lübeck, am 26. Mai

Spazier, Gertrud, geb. Jarke, aus Adamshausen und Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Grüner Weg 7, 16359 Biesental, am 26. Mai

Steinke, Margarete, geb. Ray, aus Zappeln, Kreis Lyck, jetzt Kornweg 8, 58239 Schwerte, am 29. Mai

Szymansky, Edith, aus Danzig, jetzt Rohrweg 7, 06132 Halle, am 19. Mai

Tanau, Martha, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Barbarastraße 17, 56727 St. Johann, am 19. Mai

Teichert, Franz, aus Eckersdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Limburgstraße 8, 40235 Düsseldorf, am 21. Mai

Thiede, Horst, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Bachstraße 90/III, 22083 Hamburg, am 27. Mai

Wiechert, Hilde, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tilsiter Straße 21, 31675 Bückeburg, am 17. Mai

Worf, Robert, aus Oschitz, jetzt Heidbergweg 10, 29223 Celle, am 29. Mai

zur Diamantenen Hochzeit

Kamm, Gerhard und Frau Waldtraut, aus Königsberg, jetzt Suevenstraße 8, 50679 Köln, am 28. Mai

Krause, Bruno und Frau Dorothea, geb. Borm, aus Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Lehner Mühle 34, 51381 Leverkusen, am 28. Mai

Sobolewski, Herr und Frau Gertrud, aus Königsberg, Lochstedter Straße 9, jetzt Rudolf-Donath-Weg 12, 21039 Börnsen, am 29. Mai

zur Goldenen Hochzeit

Brahmann, Helmut, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit und Frau Hildegard, geb. Gottschall, aus Königsberg, jetzt Obere Brehm 4, 79725 Laufenburg, am 27. Mai

Ernst, Bruno und Frau Anneliese, geb. Martensen, aus Rossitten, jetzt Veenrstraße 56, 27579 Bremerhaven, am 21. Mai

Haugwitz, Erich und Frau Käte, geb. Küsel, aus Angerbrück, Kreis Insterburg, jetzt Münstermannstraße 13, 27356 Rotenburg, am 21. Mai

Hoge, Heinz und Frau Anita, geb. Hofer, aus Weidenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Moorweg 4, 49406 Barnstorf, am 28. Mai

Richert, Albert und Frau Grete, geb. Müller, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Max-Eyth-Straße 153, 72760 Reutlingen, am 29. Mai

Schimanski, Artur, aus Schwadenfeld, Kreis Goldap und Frau Ursula, geb. Wiemer, aus Heideckshof, Kreis Elchniederung, jetzt Kuhstraße 16, 38100 Braunschweig, am 15. Mai



mit **BÜSSEMEIER**

Reisebüro
Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
GE-Buer, St.-Urbanuskirchplatz 5

☎ 02 09 / 1 78 17 27

7 Tg. Danzig	799,-
5 Tg. Stettin	550,-
8 Tg. Mecklenburg Vorpommern	849,-
8 Tg. Ost-, Westpreußen-, Pommerntreffen in Kärnten/Seeboden	850,-
9 Tg. Bromberg	899,-
9 Tg. Memel	849,-
9 Tg. Königsberg	880,-
4 Tg. Breslau	450,-
6 Tg. Krummhübel	650,-
6 Tg. Waldenburg	600,-
6 Tg. Hirschberg	650,-
6 Tg. Bad Flinsberg	359,-
7 Tg. Stolp	745,-
7 Tg. Kolberg	695,-
9 Tg. Allenstein	799,-
9 Tg. Sensburg	699,-
9 Tg. Lötzen	749,-
9 Tg. Nikolaiken	899,-
9 Tg. Lyck	900,-
9 Tg. Osterrode	799,-

weitere Angebote im Reiseprospekt.

Fahrt im modernen Reisebus mit Klimaanlage, Hotel und Halbpension. Preise pro Person bei Unterbringung im Doppelzimmer ab DM. Einzelzimmer mit Zuschlag. Auf Wunsch Beinliege mit 40 % mehr Sitzabstand gegen Aufpreis.

Reisen nach und durch Polen zuzüglich Einreisegebühr ca. DM 13,– pro Person.

Gruppenreisen zu ermäßigten Preisen. Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot an. Es lohnt sich!

Abfahrtsorte auf Anfrage.

Neu!
EINLADUNGEN
nach Rußland, für Einreisen über Moskau.
Anfragen 02 28/34 85 76

Berlin-Besucher

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Malente/Holst. Schweiz
Hotel Diana
Alle Zim. DU/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74

Haus Danzig, Grömitz/Ostsee, liebev. einger. Zi. mit Bad, TV, Superfrühst. Telefon 0 45 62/66 07

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Urlaub a. d. Ostsee in Laase b. Köslin, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Zi. m. Dusche, WC, TV, Tel. Auch für Gruppen: 38 DZ, HP 28 DM. Bewachter Pkw-Bus-Parkplatz. Vom 20. 06. bis 22. 08. 1998 50 DM. 3-Bett-Zi. günstiger. Wir sprechen deutsch.
Pension Tel./Fax 00 48/9 43 18 29 24 (abends)
Zofia Kaczmarek
ul. Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy

– Urlaub in Masuren –
Johannisburger Heide, im Forsthaus, sehr gute Küche und Unterkunft, Garage, Deutsch sprechende Gastgeber, Halbpens. 38,– DM
G. Malzahn
Telefon 0 51 93/76 63

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Gü. Zi. exkl. NB
in Masuren/Lötzen
v. Privat, Tel.: 00 48/6 01/72 33 51

Die Heimat neu entdecken...

Sensburg
18.–24. 4.
mit Rundfahrten
6 Tg., HP, **DM 549,–**

Sensburg
mit Danzig u. Posen
5.–12. 5., 23.–30. 6.,
4.–11. 8., 20.–27. 8.
8 Tg., HP, **ab DM 949,–**

Studienreise Masuren
Stettin – Danzig – Sensburg – Thorn
2.–11. 8.
10 Tg., HP, **DM 1548,–**

St. Petersburg, Baltikum
mit GTS FINNJET, Tallin, Riga, Vilnius, Kaunas, Sensburg, Thorn
9.–21. 8.
13 Tg., HP, **DM 2490,–**

Bitte Katalog anfordern!
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 13 05
Telefon 0 55 51/9 75 00

Zeitungsleser wissen mehr!

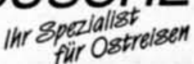
Achtung Insterburger!
Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen. Auskunft und Betreuung (auch vor Ort)
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Danziger Bucht und Masuren

Busreise mit Horst Glaß
14.08 - 22.08.98 ab DM 1.180,-
Flugreise
08.08. - 15.08.98 ab DM 1.695,-
Preis pro Person inkl. Unterbringung, Halbpension, Ausflugsprogramm, Flug - bzw. Busanreise
DNV-Tours * Tel: 07154/131830

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

REISE-SERVICE **BUSCHE**





Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Reisen in den Osten 1998

Exklusive Sonderreise Rügen–Kurische Nehrung/ Schwarzort–Elbing–Stettin
vom 11. 08. bis 22. 08. 1998 – 12 Tage – 1360,00 DM
zzgl. Visakosten
Extraprogramm bitte anfordern!

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Urlaub/Reisen

Seit 1984
Gruppenreisen für Landsleute





Der Traum von Amerika

Wegen der großen Nachfrage nach unserem Amerika-Programm mit den phantastischen Rundreisen „Quer durch Amerika" und „Klassischer Westen der USA" bieten wir zwei weitere Traumreisen durch Amerika an.

Juwelen der Rockies

Reisepreis: ab 3.898,-

Reisestationen: **Seattle – Spokane – Missoula – Yellowstone Nationalpark – Glacier N. P. – Calgary – Columbia Icefield Gletscher – Lake Louise – Banff N. P. – Kelowna – Vancouver – Victoria – Seattle.**

Reisetermine: 5. bis 19. 9. 1998 / 12. bis 26. 9. 1998

Großer Alter Süden Amerikas

Reisepreis: ab 2.848,-

Reisestationen: **Orlando – Tallahassee – Pensacola – New Orleans – Baton Rouge – Natchez – Vicksburg – Memphis – Nashville – Chattanooga – Atlanta – Charleston – Savannah – St. Augustine – Orlando.**

Reisetermine: 6. bis 21. 9. 1998 / 13. bis 28. 9. 1998

Anforderungen der ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56/77

Per Flugzeug – RT ab DM 500,– inkl. Gebühren

Jede Woche

Per Schiff ab DM 360,– Per Bus ab DM 180,– RT

Nordostpreußen

Litauen – Memelland
Gus-Gebiet – Königsberg – Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt – Hannover – Hamburg – Berlin – Köln – Düsseldorf – Stuttgart – München nach Polangen/Memel oder Kaunas täglich ab Hamburg – Polangen – Kaunas
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: ab Köln – Bochum – Hannover – Berlin +++ Memel (diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*





Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 + Fax 0 58 51/71 20
Bürozeiten: 10.00–12.00 Uhr / 16.00–18.00 Uhr
Tel. 0 58 51/2 21 (auch ab 20.00–22.00 Uhr)

DANZIG · MASUREN · KURISCHE NEHRUNG
NORDOSTPREUSSEN · RIGA · TALLINN · ST. PETERSBURG
Vielfältige Anreisemöglichkeiten

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 637 39 84 · Fax (089) 679 28 12

Erna Mayer – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
Ostpreußen 1998
Gumbinnen Hotel Kaiserhof, Königsberg, Haselberg, Rauschen, Nikolaiken, Nidden (Flug, Bus, Bahn, Pkw)
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im neuen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- **30 m zum Strand Spiel- und Leseraum**
- **Zimmer mit Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Sonderangebote inkl. Halbpension!**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon 03 82 93/82 90

Privat-Zimm. in Nordostpreußen, von Königsberg bis Rauschen, Tilsit, Rossitten, Pillau u. a. Garage vorh., Visabesorgung mögl. Deutschspr. Betr. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 u. 0 29 61/42 74

Geschäftsanzeigen

Suche Gemälde und Skulpturen aus Ostpreußen
Bevorzugt Pferdedarstellungen, auch Bücher zur Pferde- und Tierzucht. **Marion Rösch-Vogel**, Am Lauterwald, 75248 Ölbronn, Telefon 0 70 43/20 00

---

30 Jahre Seniorensitz Heuser
49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33
amtlich anerkannt
18 Appartements für eine oder 2 Personen mit Garten, Dachgarten, Terrasse
Meisterkoch und Krankenschwester sorgen für Gesundheit und Lebensfreude
Preis pro Monat 1700–1800 DM, 2. Pers. nur 500 DM
Ohne jegliche Nebenkosten

Liefere weiterhin **Bienenhonig** in verschiedenen Sorten aus naturgemäßer Imkerei:

z. B. 2,5 kg Rapshonig	28,–
2,5 kg Wald- oder Kastanie	40,–
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig	54,–
6 x 500 g-Sortiment	49,50

zuzüglich Versandanteil 6,–/Paket
Klemens Ostertag, Imkermeister
54422 Börfink, Tel./Fax 0 67 82/51 64

Schicksal einer Familie!
Das Buch schildert die Erlebnisse meiner Familie in Open, Kreis Braunsberg, Ostpr., von 1938 bis 1945: Die Flucht, Vertreibung und den Neuanfang im Westen. Mit einigen Bildern vervollständigt. Außerdem beschreibe ich meine drei Reisen nach Ostpreußen 1981, 1994 und 1996. Band 1/1996 – Preis 39,– DM plus Versandkosten. Bestellung bei: Paul Kolberg, Leostraße 32, 57392 Schmallenberg, Telefon 0 29 72/52 20

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20; Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon 0 30/4 02 55 69 und Fax 0 30/4 02 32 77

Verlag sucht Autoren

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:

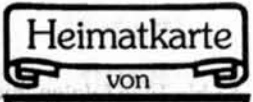


Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



---

4 Heimatkarten aus unserem Verlag



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Heimatkarten von
Westpreußen
Schlesien
Pommern
je 5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 **Verlag Schadinsky** Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

✂ **Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet!**

Zu allen Zeiten – Freude bereiten!
Auch zu Pfingsten:
VHS-Video-Filme aus der Heimat!
Ostpreußen – Westpreußen – Nordpommern
NEU: **Stadt Wartenburg* – *Stadt Stuhm**
****Stadt Riesenburg****
(alle Filme einst & heute!)

Von A bis Z: Weitere EINZEL-Filme:

Alt Königsberg; Angerapp; Allenstein; Angerburg; Arys; *Amalienau; *Altstadt; Bartenstein; Barten; Braunsberg; Bialla; *Burgfreiheit; Cranz; Danzig; Dawillen; Drengfurt; Domnau; Dt. Eylau; Dt. Krottingen; *Devau; Ebenrode; Elbing; Eydtkuhnen; Frische Nehrung; Frauenburg; Gerdauen; Goldap; Gumbinnen; Gilge; Gr. Friedrichsdorf; Gehlenburg; Heiligenbeil; Heilsberg; Hohenstein; Heinrichswalde; Heydekrug; Herbst in Masuren; Haselberg; *Haberberg; Herdenau; Heißhunger auf Ostpreußen; Insterburg; Inse; Johannisburg; *Juditten; Königsberg=*); Kurische Nehrung; *Kneiphof; Karkelbeck; Kreuzingen; Kuckerneese; Kinten; Labiau; Lyck; Lötzen; Liebstadt; Lasdehnen; *Löbenicht; *Lomse; *Laak; *Liep; Marienburg; Marienwerder; Mahnsfeld; Memel-Stadt; Memel-Land; Mohrungen; Mühlhausen-Pr. H; Mehlsack; *Mühlenhof; *Mittelhufen; *Maraunenhof; Neidenburg; Nikolaiken; Nordenburg; Neukirch; * Neuroßgarten; *Nasser Garten; Ortelsburg; Osterode; Oberland; Pr. Eylau; Pillau; Passenheim; Pillkallen; Pr. Holland; Prökuls; Palmnicken; *Ponarth; Pogegen; Plicken; Rauschen; Rauterskirch; Rummeten; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Rößel; *Roßgarten; *Ratshof; *Rosenau; *Rothenstein; Ruß; Stettin; Sensburg; Schakendorf; Schippenbeil; Stuhm; Schloßberg; Schirwindt; Schillen; *Sackheim; Sagutten; Seckenburg; *Steindamm; Tilsit; Thorn; Tapiau; Tawe; Treuburg; Trakehnen; *Tragheim; Tragh. Palve; *Vorstadt; *Vorderhufen; Wehlau; Wannaggen; Wormditt; Willenberg; Wartenburg; Zoppot.

Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
INTERNET: http://home.t-online.de/home/
OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm

e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de

Ostpreußen lebt! — Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzelanfertigung in Handwerks-Qualität

K.-U. Sawade GmbH
Tischlerei
Bebelallee 132
22297 Hamburg
Tel.: 0 40/5 11 79 00

Altes ostpreußisches Kunsthandwerk aus Silber, Glas, Bernstein o. ä. sowie Gemälde für Privatsammlung zum Kauf gesucht. Angebote, mgl. mit Bild, an Radig, Veilchenweg 36, 01326 Dresden, Tel. 03 51/2 67 89 62

Haben Sie einmal überlegt
wie kostspielig
Werbung
wäre, wenn es keine Zeitung gäbe?

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min.) je DM 18,–. Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Omega Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg

Paket- und Geldsendungen nach Ostpreußen!
Polen und Königsberger Gebiet

Transporttermine:
Königsberger Gebiet
14. 6. / 12. 7. / 23. 8. 1998
Polen jede Woche

Informationen und Paketkarten nach Zusendung eines mit 2,20 DM frankierten Briefumschlages

Immobilien

1 Reihenhaus zu verk., 1 km von Königsberg (früher: Station Butenfeld), 70 m² + Dachzimm. (2 Etagen), 200 m² GrdStk., ruhige Lage, gewachsener Garten, Sauna: 04 31/55 45 12

Weserbergland – Beverungen O. T. Kl. Einfamilienhaus, herrl. Altersruhesitz, 94 qm Wohnfl., 365 qm Südhanggrundst., Bestzustand (vom Bautechniker), DM 230 000,–. Fotos anfordern! 0 52 73/2 16 26

Verschiedenes

Fertigung von **Schiffsgemälden** d. Handels- u. Kriegsmarine. 0 57 32/59 86

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Wahl-Ostpreuße
verh., 2 Söhne, würde gern aus ideellen Gründen landwirtschaftlichen Besitz in Ostpreußen übernehmen. Zuschr. u. Nr. 81565 an Das Ostpreußenblatt 20144 Hamburg

Sind Sie Absolvent oder Angehöriger eines Absolventen der Staatsbauschule **Königsberg?**

Dann schreiben Sie mir:

Dipl.-Ing. Heinz Spiess
– AHV Essen –
Tospelliweg 17
44149 Dortmund

Für d. Sommerreise nach Süd-Ostpr. su. ich für mich u. meine Kinder (7, 11 J.) Reisebegleitung (gern auch Fam.) zw. gemein. Unternehmungen. Telefon 0 40/6 41 61 57

Suche Chronogramme in deutscher Sprache, honoriere jeden Ersthinweis mit 5,– DM. Bitte Fundstelle angeben. Zuschriften u. Nr. 81560 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Zur Zeit in Übersee lebende Ostpreußen, Er 60 J., suchen eine moderne, idyll. geleg. Wohnung (100 qm +) an der Ostsee in Mitteldeutschland für den Ruhestand, Miete, Kauf o. Mischfinanzierung. Dieter Laskowski, 7919 N. Karlov, Skokie-Ill 60076, USA

Wer fliegt mit mir nach Königsberg?
Dame, 66 J., körperl. u. geist. fit, Russ.-Kenntnisse.
Telefon 0 23 61/49 87 49

Das kleine Inserat kann großen Erfolg bringen

Bekanntschaften

Gebürtige Ostpreußin su. Lebensgefährten mit gleichen Werten – ehrlich, offen, zuverlässig, lieb – für immer! Bin 63/1,70/76, gesch., vorzeigbar, evtl. umzugswillig. Freue mich auf Ihre Zuschr. m. Tel.-Angb. u. Nr. 81562 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familien-anzeigen

Seinen 85. Geburtstag
feiert am 25. Mai 1998
Ernst Mehrwald
aus Posmahlen
Kr. Preußisch Eylau
heute Dorfstraße 2
25876 Hude
Alles Gute
Gesundheit und Kraft
wünschen Dir
Liselotte, Erwin
Bernd und Thomas

Das Lebens-Künstlerpaar
Waldtraut und Gerhard Kamm
feiert seinen 60. Hochzeitstag
Es gratuliert mit großer Freude
Tochter Brigitte
Suevenstraße 8, 50679 Köln

Was sind schon 75 *Jahre Zeit gemessen an der Ewigkeit?*
Wir wünschen Dir zum Jubiläum heut Frieden und Zufriedenheit!
Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma
Frieda Päsch, geb. Schulz
aus Pr. Eylau
die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag
von ihren Kindern
Peter-Bremer-Straße 17, 42799 Leichlingen

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 26. Mai 1998
Helene Fritzsche, geb. Luft
aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode
jetzt Oberer Natzschungweg 7, 09526 Rübenau
Telefon 03 73 66/64 28
Wir gratulieren von Herzen
Ehemann Herbert, Tochter Ulrike mit Thomas
Enkelinnen Ines und Katrin mit John und Urenkel Dean

28. Mai 1938
Sortlack
Kreis Pr. Eylau

28. Mai 1998
Lehner Mühle 34
51381 Leverkusen

Wir gratulieren
unserem Bruder und
unserer Schwägerin
Bruno Krause und Frau
Dorothea, geb. Borm
herzlich zur *Diamantenen Hochzeit*
und wünschen dem Jubelpaar
alles Liebe und Gute für die Zukunft
Erna Sprengel, geb. Krause
Frieda Hafke, geb. Krause
und Familie

Heinz Przyswitt
* 9. 12. 1923 Drigelsdorf † 13. 5. 1998 Bad Oeynhausen

Im Namen aller Angehörigen
Elfriede Przyswitt, geb. Bohn

Ein intensives Leben ging zu Ende.
In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer heißgeliebten Oma, Schwester und Tante

Dr. med. Erika Klawiter
geb. Ruer
* 4. 8. 1911 † 2. 5. 1998

Dr. Michael und Jutta Klawiter
mit Greta und Helen
Ingeborg Kemke, geb. Ruer
Rittergut Chelchen
im Namen aller Angehörigen

Kronsberger Straße 18, 30559 Hannover
Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis statt.


Sie starben fern der Heimat

Wenn etwas ist gewalt'ger als das Schicksal,
so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt."
aus der Edda

Adalbert Sandeck
Oberstudienrat a. D.
*10. Februar 1912 Königsberg † 11. Mai 1998 Wedel

Im Namen der Familie
Lena Sandeck, geb. Borbe
Gisela Lieberwirth, geb. Sandeck
Heidrun Wunderlich, geb. Sandeck
mit Familie
Günter Sandeck mit Familie
Gerda Szeszat, geb. Sandeck, **mit Familie**

Thomas-Mann-Straße 24, 22880 Wedel

Herr, in Deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Czygan
Richter i. R.
* 9. 12. 1908 Genbalken, Kreis Angerburg
† 28. 4. 1998 Essen

In stiller Trauer
Dr. Wolfgang und Ingrid Czygan
Günter und Ingrid Knocke, geb. Czygan
Willi und Karin Kaup, geb. Czygan
Reinhard und Hildegard Czygan
und Enkelkinder

Trauerhaus: Ingrid Knocke, Paulinenstraße 11, 44799 Bochum
Die Urnenbeisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, für die er sich unermüdlich mit vollem Herzen eingesetzt hat, verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Horst Jeschke
geb. 1. August 1922 gest. 27. April 1998
aufgewachsen in Gr. Friedrichsdorf, Kr. Elchniederung

In stiller Trauer
Käthe Jeschke, geb. Theunert
und alle Angehörigen

Fehnweg 98, 22415 Hamburg

Danksagung
Ich danke allen, die mir Trost zusprachen.
Käthe Jeschke

Nach einem erfüllten Leben haben wir Abschied genommen von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer Oma und Uroma

Anna Lyssewski
geb. Skorzinski
aus Dreimühlen, Kreis Lyck
geb. 12. 5. 1903 gest. 17. 4. 1998

In stiller Trauer
Kurt und Edith Lyssewski
Enkel und Urenkel

Wiesenweg 4, 23738 Lensahn



Entschlafen dürfen,
wenn man müde ist,
eine Last fallen lassen,
die man lange getragen hat
ist eine wunderschöne Sache
H. Hesse

Am 9. Mai 1998 entschlief für uns unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmama und Urgroßmama

Maria Messing
geb. Prothmann
* 30. 9. 1919 Freimarkt, Krs. Heilsberg † 9. 5. 1998 Glinde, Krs. Stormarn

In stiller Trauer
Deine Kinder mit Familien

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Hedwig Reschke †



Itzehoe – Kurz vor ihrem 95. Geburtstag verstarb Hedwig Reschke. Mit ihr verliert die LO-Gruppe Itzehoe eine engagierte Mitstreiterin. In Schalkendorf bei Deutsch Eylau geboren, lebte Hedwig Reschke zunächst in Marienwerder, Elbing und Königsberg, bevor sie sich wie viele ihrer Landsleute im Januar 1945 auf die Flucht begeben mußte. Über einen Zwischenaufenthalt in Mecklenburg kam sie nach Itzehoe. Der Anfang war nicht leicht. Strohlager in Massenquartieren, dann Untermiete mit einfachen Möbeln bis schließlich zur eigenen Wohnung. Zudem mußte Hedwig Reschke schwere Schicksalsschläge verkraften, u. a. erreichte sie die Nachricht, daß ihr Mann noch im April 1945 in Königsberg gefallen war.

Es blieb die Liebe zur Heimat. So war es natürlich, daß Hedwig Reschke Verantwortung in der landsmannschaftlichen Arbeit übernahm. 1960 wurde sie Mitbegründerin der Frauengruppe und war 20 Jahre deren Leiterin. Weitere Aktivitäten waren die Organisation von Fahrten ins In- und Ausland sowie in die Heimat. Aus letzteren entwickelten sich die Paketaktionen „Hilfe von Mensch zu Mensch".

Ihr besonderes Anliegen war die Sammlung und Darstellung des heimatlichen Kulturgutes. Sie war überglücklich, als die in jahrelanger Arbeit gesammelten Exponate im Ostpreußenzimmer im Haus der Heimat einen festen Platz fanden und der Öffentlichkeit als Teil deutscher Kultur nahegebracht werden konnten. „Ihr" Zimmer betreute sie bis wenige Wochen vor ihrem Tod. Es war der Höhepunkt ihres Schaffens und sichtbarer Ausdruck ihrer Arbeit und Herzensangelegenheit gewesen. Viele Auszeichnungen, so die Goldene Ehrennadel der LO-Landesgruppe Schleswig-Holstein, bezeugen die Anerkennung ihres Wirkens.

Die Gruppe Itzehoe dankt Hedwig Reschke für ihren Fleiß, ihre Einsatzbereitschaft und ihr stets freundliches, ausgleichendes Wesen. Sie hat sich um ihre Heimat und um den Ausgleich von Ostpreußen und Schleswig-Holsteinern verdient gemacht. Das Ostpreußenzimmer im Haus der Heimat soll zur Erinnerung ihren Namen tragen. **P.-R. Lange**

Ostpreußische Ärzte

Göttingen – Seit 1996 besteht die „Vereinigung ostpreußischer Ärzte" als Zusammenschluß persönlicher und kultureller Bindungen zur Pflege ostpreußischen Kulturerbes. Sie wird einer, wenn auch in unterschiedlicher Form, jahrzehntelang gepflegten Tradition folgend auch 1998 eine Sommertagung abhalten. An gewohnter Stelle wird das Treffen am Sonnabend, 13. Juni, um 12 Uhr im Hotel Hainholz-Kehr, Borekstraße 66, Göttingen, beginnen. Neben einem gemeinsamen Mittagessen (nach Karte) und einer Kaffeetafel ist die Erörterung von Personal- und Sachfragen vorgesehen, u. a. Beschluß über den Ort des nächsten Adventstreffens am 6. Dezember um 19 Uhr. Nach einem gemeinsamen Abendessen werden im September beim geselligen Beisammensein Zeitzeugen von ihren Erlebnissen in Ostpreußen vor dem 2. Weltkrieg berichten und Erfahrungen über heutige Reisen in die Heimat ausgetauscht. Mit der Wahl des Tagungsortes soll besonders die Teilnahme von Freunden aus Süddeutschland, Mitteldeutschland und Berlin erleichtert werden.

Mahnung und Verpflichtung

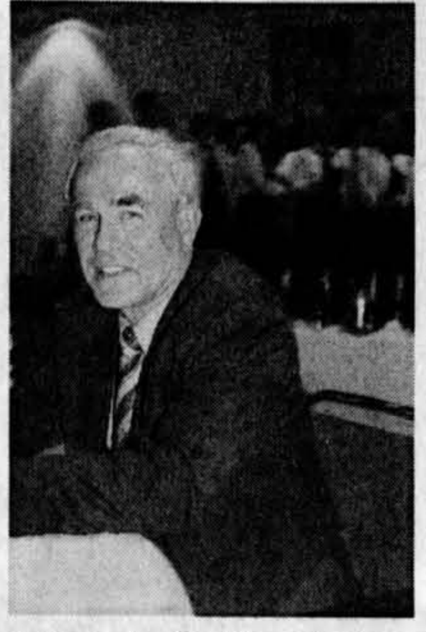
Dr. Wolfgang Thüne hielt Festansprache beim Landestreffen in Sachsen

Chemnitz – „Heimat verpflichtet" stand als Motto über dem Treffen der Ost- und Westpreußen, zu dem die Landesgruppe im Freistaat Sachsen nach Chemnitz eingeladen hatte. An die 300 Ost- und Westpreußen strömten im Veranstaltungszentrum Forum zusammen, um ihr Treuebekenntnis zur Heimat abzulegen und ein paar frohe Stunden im Kreis der großen ostpreußischen Familie zu verleben.

Der am Vortag auf der Landesdelegiertenversammlung wiedergewählte Landesvorsitzende Werner Stoppke hieß die aus allen Regionen Sachsens erschienenen Anwesenden und Gäste herzlich willkommen und stellte den neu gewählten Landesvorstand vor. Ihm gehören nunmehr Max Duscha, Hans Dzieran, Erwin Feige, Sigrid Kaminsky, Erwin Kühnappel, Heinz Sawatzky, Renate Seidel und Richard Teubler an. Nach der Totenehrung wandte sich Pfarrer Tegler an die Anwesenden. Er mahnte, die Heimat im Herzen zu bewahren wie ein Bild im goldenen Rahmen. Heimatliebe sei kein Revanchismus, sondern ein Grundrecht jedes Menschen.

Die zahlreich erschienenen Gäste überbrachten der Veranstaltung Grüße und gute Wünsche, unter ihnen der Stellvertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Chemnitz, Frank Motzkus, gebürtiger Tilsiter, der Vertreter des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren, Harald Piekert, sowie Vertreter mehrerer Fraktionen des Sächsischen Landtags.

Mit besonderer Freude wurde der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Wolfgang Thüne, von den Anwesenden begrüßt. Er überbrachte dem Treffen die Grüße des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, und wünschte dem neuen Landesvorstand für seine Arbeit Glück und Segen. In seiner Festansprache ging Dr. Wolfgang Thüne auf das Motto der Veranstaltung ein und machte den hohen Stellenwert des Rechts auf Heimat deutlich. Das Heimatrecht als Bestandteil der von Gott gegebenen und unveräußerlichen Menschenrechte müsse immer wieder angemahnt werden. Die Vertreibung ist und bleibt ein unverjährbares Verbrechen. Den durch Vertreibung entstandenen entschädigungslosen Enteignungen müsse jede Anerkennung verweigert werden.



Forderte das Recht auf Heimat: *Dr. Wolfgang Thüne* Foto privat

Das beharrliche Einfordern des Rechts habe nichts mit den Einwänden „Ewiggestriger", sondern mit dem Blick auf Zukunft und Frieden zu tun. Das Haus Europa brauche ein solides Fundament, und dieses Fundament kann nur das Recht sein. Wir fordern, so hob der Redner abschließend hervor, Gerechtigkeit und historische Wahrheit als wichtige Voraussetzungen für die europäische Einigung und für einen dauerhaften Frieden in Europa.

Die Anwesenden dankten Dr. Thüne für seine klaren Worte mit zustimmendem Beifall. Auf Beschluß der Landsmannschaft Ostpreußen zeichnete der stellvertretende Sprecher Max Duscha mit dem Ehrenzeichen aus. Im Anschluß daran verlieh Werner Stoppke dem Begründer der Landesgruppe in Sachsen und langjährigen Landesvorsitzenden Horst Schories die Ehrenmitgliedschaft. Weiteren verdienstvollen Mitgliedern wurden Dank und Anerkennung ausgesprochen. Mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes ging die Festveranstaltung zu Ende.

Der Nachmittag stand im Zeichen eines abwechslungsreichen Kulturprogramms. Ostpreußenchöre und Trachtengruppen aus Leipzig, Schwarzenberg und Chemnitz boten ein reichhaltiges Repertoire heimatlicher Lieder und Tänze. Zahlreiche Kreisgruppen gaben mit Ausstellungen Einblick in heimatliches Volkskunstschaffen und die Pflege alten Brauchtums. Angebote von Reiseunternehmern und Buchverlagen ergänzten das Anliegen der Veranstaltung, die Erinnerung an Ostpreußen wachzuhalten, heimatliches Erbe zu bewahren, der Zukunft verpflichtet zu sein und Brücken zu schlagen im Geiste der Verständigung und Gerechtigkeit. **H. D.**

Mann der ersten Stunde

Fritz Naujoks zum 90. Geburtstag



Bad Krozingen – In diesen Tagen konnte ein Mann seinen 90. Geburtstag begehen, der zu den Initiatoren und Mitbegründern der Landsmannschaft Ostpreußen gehört: Fritz Naujoks. Am 18. Mai 1908 in Schwalbental (Jodlauken), Kreis Insterburg, geboren, trat Naujoks nach dem Besuch der Schule und der Tätigkeit auf dem elterlichen Hof 1928 in den Dienst der Polizei Sensburg ein. 1935 wurde er in die Wehrmacht übernommen, 1940 zum Offizier befördert. Bei Kriegsende war Naujoks Oberstleutnant und Regimentskommandeur mit vielen Kriegsauszeichnungen, so der selten verliehenen Ehrenblattspange des Heeres.

Schon früh setzte sich Fritz Naujoks für die Belange seiner vertriebenen Landsleute ein. So organisierte er bereits im Frühjahr 1946 – trotz Koalitionsverbot – in Hamburg ein erstes Heimattreffen, an dem 3000 Menschen teilnahmen. Im Herbst des gleichen Jahres kamen sogar 8000 Insterburger zusammen. Naujoks, der zu den Gründern der Heimatkreisgruppe Insterburg gehört, war 35 Jahre lang der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Insterburg-Land und hat sich in diesem Rahmen, aber auch als Mitglied des Bundesvorstands der Landsmannschaft Ostpreußen (1954 bis 1962) für das Recht auf die Heimat in friedlicher Auseinandersetzung mit Energie und Engagement eingesetzt. Die Kreisgemeinschaft Insterburg verlieh ihrem rührigen Vorsitzenden 1958 die Goldene Ehrennadel und ernannte ihn 1981 zum Kreisältesten. In Krefeld, der Patenstadt von Insterburg, gehörte Naujoks elf Jahre dem Vertriebenenrat an; daß diese Patenschaft mit Leben erfüllt wurde, lag nicht zuletzt auch an dem Einsatz des Ostpreußen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen, für die Fritz Naujoks gemeinsam mit Paul Wagner, Neidenburg, 1953 und 1957 die Bundestreffen organisierte, zeichnete ihn 1978 mit dem Goldenen Ehrenzeichen aus; 1988 erhielt Fritz Naujoks schließlich die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft, den Preußenschild.

Der Preuße von echtem Schrot und Korn, dessen Leben von soldatischem Pflichtbewußtsein geprägt ist, genießt seinen wohlverdienten Ruhestand im Breisgau; dort, wo die guten Reben gedeihen, denn schließlich weiß er einen guten Tropfen sehr zu schätzen – ebenso wie einen anständigen Skat, wie Freunde schmunzelnd zu berichten wissen. **o-n**

Entschließung

Oberhausen – Dem Antrag der Gruppe Ennepetal folgend, fordert die Delegiertenversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, die Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, daß die Orts- und Hinweisschilder in Ostpreußen neben polnisch, russisch und litauisch auch in deutsch beschriftet werden. Auf Grund des stärker werdenden Tourismus nach Ostpreußen wird eine zunehmende Orientierungslosigkeit durch die Beschriftung in polnisch, russisch oder litauisch nicht nur bei jüngeren Leuten vor Ort festgestellt. Polnisch, Litauisch und vor allem Russisch in kyrillischer Schreibweise ist nicht jedermanns Sache. Die Zweisprachigkeit auf Ortsschildern ist nichts Ungewöhnliches, auch im Spreewald und in anderen Ländern wird sie praktiziert. Im Zeichen des Zusammenrückens in Europa sollte eine zweisprachige Beschriftung von Ortsnamen und Hinweisen (Ortswegweiser) selbstverständlich werden. Die Landsmannschaft Schlesien hat einen ähnlichen Antrag gestellt. Die Delegiertenversammlung hält es daher für notwendig, daß der BdV diese Forderung nachdrücklich vertritt, damit für alle deutschen Ostgebiete mit einer Stimme gesprochen wird. In die Durchsetzung unserer Forderung sind die jeweiligen Gruppen der Deutschen in den Ostgebieten mit einzubeziehen.

Die Landesgruppe hat noch zwei weitere Entschließungen (zur Bundestagswahl am 27. September und zur Wehrmachtsausstellung) verfaßt. Sie können bei der Geschäftsstelle, Neckarstraße 23, 40219 Düsseldorf, angefordert werden.

Bleibende Erinnerung

Dank an den Münchner Bürgerverein

In Folge 18, Seite 20, des *Ostpreußenblatts* berichteten wir unter dem Titel „Die mit Tränen säen ..." über die Einweihung eines Denkmals für die Toten von Königsberg auf dem Münchner Waldfriedhof. Hierzu schreibt der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Prof. Dr. Kurt Faltlhauser:

Am 9. April 1998, am Tag der Einnahme der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg vor 53 Jahren, wurde auf dem Münchner Waldfriedhof ein Denkmal für die Toten der Stadt Königsberg eingeweiht.

Ich sehe es als ein bemerkenswertes Ereignis in unserer Zeit an, daß Münchner und Königsberger, die sich im Münchner Bürgerverein zusammengefunden haben, dieses Denkmal errichteten.

Wer ein Denkmal errichtet, der will erinnern. Und wer erinnert, der will, daß nicht vergessen wird.

Und die Erinnerung an das, was in Ostpreußen 1945 und die Jahre danach geschah, ist notwendig. Denn so ganz anders verliefen Einnahme und Besetzung der damaligen deutschen Städte und Dörfer im Osten im Vergleich zu Deutschlands Westen. Die Zivilbevölkerung, insbesondere die Frauen, Kinder und alten Menschen, hatten unter der sowjetischen Besatzung ein ungleich härteres Los zu tragen als zum Beispiel wir hier in Bayern unter amerikanischer Besatzung. Vergewaltigungen, Drangsalierungen, Deportationen, Hunger und Krankheit, vielfacher Tod und schließlich die Vertreibung der Überlebenden aus der Heimat waren das tragische Schicksal. Je östlicher die Deutschen wohnten, um so härter war ihr Los am Ende des Zweiten Weltkrieges. An dieses besondere Leid und an die vielen Toten im damaligen Osten Deutschlands zu erinnern, das gebietet die historische Wahrheit. Der Münchner Bürgerverein tut dies für die Toten der Stadt Königsberg.



Freilich kommt es auch nicht von ungefähr, daß dieses Denkmal in München errichtet wurde. Denn diese Stadt, wie überhaupt Bayern, hat lange historische Beziehungen nach Ostpreußen. Und es war in dieser Stadt, als am 4. März 1915 die Münchner Ostpreußenhilfe ins Leben gerufen wurde. Außerordentlich groß war seinerzeit die Hilfsbereitschaft der Münchner für Ostpreußen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden viele Ostpreußen in Bayern eine neue Heimat. 1978 übernahm der Freistaat Bayern, auch eingedenk der Ostpreußenhilfe von 1915, die Patenschaft über die Landsmannschaft Ostpreußen, die heuer also 20 Jahre andauert.

Jedes Denkmal will über die Erinnerung hinaus etwas aussagen. So auch dieses. Die Erinnerung an den Tod der Königsberger nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gibt nur Sinn, wenn sie uns zugleich bleibende Mahnung ist. Mahnung zur Achtung der Menschenwürde, Mahnung zum nachbarschaftlichen Dialog mit den Völkern im Osten, Mahnung, mit der Geschichte wahrhaftig umzugehen, Mahnung zur Wahrung des Friedens in Europa und in der Welt.

Als Münchner und als Leiter der Bayerischen Staatskanzlei freue ich mich, daß dieses Denkmal durch Eigeninitiative des Münchner Bürgervereins nun in meiner Heimatstadt steht. Dafür danke ich allen, die sich für dieses Denkmal eingesetzt haben.

Wo Scham nichts gilt

Für die Opfer der roten Gewaltherrschaft haben sie nur Hohn und Zynismus übrig: Deutschlands radikale Linke

Von RONALD SCHROEDER



Tausende fielen der sozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland zum Opfer: *Exhumierung eines Massengrabs bei Bautzen 1992* Foto dpa

Es war zu erwarten, daß die Verfechter des Sozialismus die sozialen Probleme in den neuen Bundesländern nicht dem verheerenden Erbe eines sozialistischen Wirtschaftssystems, sondern der Unvollkommenheit der sozialen Marktwirtschaft anlasten würden. Überraschend hingegen ist, daß schon wenige Jahre nach dem Sturz des SED-Regimes jede Erinnerung an den Unrechtsstaat DDR als Zumutung zurückgewiesen wird.

Glücklicherweise steht die Leugnung von erschossenen und von Minen zerfetzten Flüchtlingen, von Zehntausenden politischen Häftlingen, von Millionen Bespitzelten und einem eingemauerten Volk ohne Bürgerrechte nicht unter Strafe. Trotzdem ist das dreiste Leugnen der Tatsachen angesichts der nur wenige Jahre zurückliegenden Erfahrungen von Millionen Menschen kaum möglich. Also wird relativiert. Während bei anderen historischen Ereignissen selbst jedem wissenschaftlichen Vergleich mit entschiedenem Widerspruch begegnet wird, verharmlost man in bezug auf die DDR plump, bis zur Peinlichkeit.

„Daß in der DDR Unrecht geschehen ist, wird niemand bezweifeln. Aber das reicht nicht aus, diesen Staat zu charakterisieren. Wer wollte unterstellen, daß es in der ehemaligen Bundesrepublik kein Unrecht gegeben hätte? Ab wieviel Unrecht ist ein Staat ein Unrechtsstaat?" So stellt sich Reinhard Höppner (SPD), der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, ahnungslos auf dem Rechtspolitischen Kongreß der Friedrich-Ebert-Stiftung am 20. April 1997 in Mainz.

Selbst für die Opfer des staatsterroristischen Grenzregimes hat man nur Hohn und Spott übrig. Da redet Daniela Dahn in ihrem bei Rowohlt erschienenen Taschenbuch „Westwärts und nicht vergessen – vom Unbehagen in der Einheit" davon, daß angeblich nur 248 Menschen an der innerdeutschen Grenze bei ihrem Fluchtversuch aus dem Arbeiter- und Bauernparadies getötet worden seien: „Nicht 100 Prozent, sondern 0,06 Prozent derjenigen, die aktiv geworden sind, um das Land zu verlassen, haben diesen Versuch mit dem Leben bezahlt."

Für den Zynismus der Argumentation ist dann nebensächlich, daß die tatsächlichen Opferzahlen deutlich höher liegen. Die Zentrale Ermittlungsstelle Regierungs- und Vereinigungskriminalität stellte 469 Tote fest, bei denen es sich „um bisher nachweisbare Grenztote handelt". Die Zahl der insgesamt vom sozialistischen Grenzsystem zu verantwortenden Toten liegt laut Arbeitsgemeinschaft 13. August bei 916. Aber kein Aufschrei ansonsten stets dauererschütterter und tiefbetroffener Intellektueller geht durch das Land! Während rechtsstaatlich abgelehnte Asylbewerber initiativreich vor Abschiebung bewahrt werden, rühren dieselben Kräfte keinen Finger für die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft, die nie ein rechtsstaatliches Verfahren erhielten.

Selbst Jutta Limbach, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, beanstandet als Juristin die Charakterisierung der DDR als Unrechtsregime. Dadurch würde die „ostdeutsche" Bevölkerung kriminalisiert. Leider ist ihr Bemühen um Differenzierung nur partiell ausgeprägt. Daß die Ausstellung „Verbrechen zur Wehrmacht" pauschal eine ganze Generation ehemaliger Wehrmachtsangehöriger kriminalisiert, hielt sie nicht davon ab, diese keinerlei wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Propagandaschau durch eine Eröffnungsrede aufzuwerten.

Eigenwillige Auffassungen zum Umgang mit dem SED-Regime sind aber längst kein Vorrecht höchster juristischer Autoritäten mehr. So fühlte sich ein erzgebirgischer Amtsgerichtspräsident miß-

Höppners DDR kein Unrechtsstaat?

braucht, weil er einer Klage auf Anstellungsbetrug nachgehen sollte. Ein Landrat hatte vor der Einstellung trotz ausdrücklicher Nachfrage seine Spitzeltätigkeit für die Staatssicherheit verschwiegen. Trotzdem war der Tatbestand des Anstellungsbetruges angeblich nicht erfüllt. Der Angeklagte habe durch seine Spitzeltätigkeit niemandem geschadet. Am Ende war wieder einmal der Täter das Opfer.

Vor allem in den neuen Bundesländern finden sich immer häufiger Vertreter extremistischer und radikalalternativer Haltungen zusammen, die unseren Staat und seine Institutionen ablehnen. So verweigerten erst kürzlich Grüne, PDS- und SPD-Abgeordnete der Stadtversammlung Frankfurt/Oder gemeinsam General von Kirchbach eine öffentliche Gelöbnisfeier in Erinnerung an den Hochwasser-Einsatz der Bundeswehr.

Um so höher ist die Aufklärungsarbeit der Gauck-Behörde zu werten. Ihre Arbeit zeigt die alltäglich-verbrecherische Seite des Sozialismus und die Notwendigkeit einer wehrhaften Demokratie. Joachim Gauck ist ganz und gar kein Gleiches-mit-Gleichem-Vergelter, aber auch kein zeitgeistiger Einebner von Unrecht. Er spricht die so gern vergessen gemachten Wahrheiten der DDR gelassen aus. Entsprechend unsachlich zieht man gegen ihn zu Felde.

So auch Daniela Dahn: „Pünktlich zum 50. Jahrestag der Befreiung der faschistischen Konzentrationslager durch die Alliierten veröffentlichte die Gauck-Behörde eine Studie über die geplanten Internierungslager der Stasi. Auf daß niemand die bedrohlichen Ähnlichkeiten übersehen möge." Während Frau Dahn völlig zu Recht auf das schlimme Schicksal der Opfer der nationalsozialistischen Diktatur hinweist, ist ihre Haltung zu den geplanten Lagern der Staatssicherheit geprägt von einer geradezu heiteren Nettigkeit: „Wenn ich es mir recht überlege, bedaure ich, daß die Stasi dieses Vorhaben nicht doch noch rechtzeitig vor der Wende verwirklicht hat. Es wäre die letzte Chance gewesen, sich noch einmal mit guten Freunden in jenen Burgen und Schlössern aufzuhalten, bevor diese an die Alteigentümer zurückgegeben werden."

Kann man eigentlich das Prädikat humanistisch für sich in Anspruch nehmen, wenn man vor der Entscheidung, ob jemand Mitgefühl verdient, die Opfer erst nach Ideologie, Staats- oder Rassenzugehörigkeit selektiert? Auch mit den nachprüfbaren Fakten nimmt man es – im Dienste der guten Sache – nicht so genau. So wurden seit 1992 zwar 38 ehemalige Adelssitze privatisiert, aber nur in einem einzigen Fall kehrte der alte Hausherr zurück.

Daniela Dahn, die nach ihrem Journalistik-Studium und einer Arbeit beim Fernsehen der DDR seit 1981 zu dem handverlesenen Kreis von DDR-Publizisten gehörte, die als freie Autoren arbeiten und in den Westen reisen durften, war Anfang des Jahres 1997 auch Mit-Initiatorin der "Erfurter Erklärung". Dort wird zum Machtwechsel durch die Neuauflage eines Volksfrontbündnisses unter Einfluß der PDS auf Bundesebene aufgerufen. „Gebraucht wird eine Opposition, die den Wechsel mit allen Kräften will. Sie kann nur aus den bisher getrennten Oppositionskräften entstehen. Kein Nichtberührungsgebot darf sie schrecken ..." („Neues Deutschland", 10. Januar 1997)

Und die Volksfront nimmt Gestalt an. Neben den Politikern der PDS finden sich Vertreter vor allem der evangelischen Kirche, führende Gewerkschafter und namhafte Exponenten der Grünen. Aber auch immer mehr renommierte Sozialdemokraten sind mit von der Partie. Zu den Unterzeichnern gehören zum Beispiel Egon Bahr, die brandenburgische Sozialministerin Regine Hildebrandt und der Thüringer Landesvorsitzende der SPD und Landesinnenminister Richard Dewes. Vorreiter war wieder einmal das von Reinhard Höppner regierte Sachsen-Anhalt.

Millionen Mitteldeutsche, die in einer friedlichen Revolution das SED-Regime hinwegfegten und die deutsche Einheit erstritten, werden zu Opfern eines aufgezwungenen bundesdeutschen Systems erklärt. Dabei scheiterten Christa Wolf und Stefan Heym (der ebenfalls zu den Initiatoren der Erfurter Erklärung gehört) schon im November 1989 mit ihrem Aufruf „Für unser Land" auf das kläglichste. Nach nur wenigen Tagen ging dieses, auch von Egon Krenz unterstützte, Pamphlet für eine sozialistische DDR in einer riesigen Woge der Forderung nach Einheit unseres geteilten Vaterlandes unter.

Wenn Ministerpräsidenten der Länder, Verfassungsrichter, Kirchentagspräsidenten und Medien des demokratischen Spektrums die Verharmlosung der DDR betreiben und der PDS den Schulterschluß im politischen Kampf anbieten, dann ist der jahrzehntelang geltende antitotalitäre Konsens aufgekündigt. Dann ist Wachsamkeit geboten, um die Zerstörung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zugunsten einer antifaschistisch-volksdemokratischen Ordnung zu verhindern.

Hier arbeiten sich Kräfte zu, die sich von der PDS „tolerieren" (also an der Macht halten) lassen wollen oder mit solcher „Tolerierung" liebäugeln. Es wird gehetzt, gelogen und verharmlost. Ein Establishment, über das die Geschichte hinwegging, versucht sein Roll Back.

Es sind jene Kräfte, die die deutsche Einheit stets ablehnten. Ihre Symbolfigur ist nicht von ungefähr Oskar Lafontaine. Noch 1988 hielt er in seinem bei Hoffmann und Campe erschienenen Buch „Die Gesellschaft der Zukunft" die Wie-

Eine neue Front

dervereinigung weder für realistisch noch für wünschenswert. Auch Kanzlerkandidat Gerhard Schröder war kaum interessierter an der deutschen Einheit. Mitte Juni 1989, kein halbes Jahr vor der Maueröffnung, erklärte er in „Bild" zu den Chancen einer Wiedervereinigung: „Es gibt sie nicht."

All jene, die den Sozialismus um so leuchtender propagieren, je üppiger sie selbst mit den Segnungen einer erfolgreichen Marktwirtschaft ausgestattet sind, müssen sich als Verharmloser der hinweggefegten sozialistischen Diktatur bestätigen. Ihnen bleibt nur die Möglichkeit der Verfälschung der Wirklichkeit der DDR als einer letztlich doch guten und gerechten Sache. Wer leugnet, daß sich Sozialismus und Freiheit generell ausschließen, muß den millionenfachen sozialistischen Völkermord ebenso zu bedauerlichen Betriebsunfällen einer jungen Gesellschaftsordnung bagatellisieren wie sich denunzierende Angehörige, unfreie Wahlen, unterdrückte Meinungen und eine entfesselte Nomenklatura, die die Flucht des eigenen Volkes vor den sozialistischen Errungenschaften nur durch Schießbefehl und Minenfelder verhindern konnte.

Sie nutzen die Demokratie, solange ihnen die auf demokratischem Wege zustande gekommenen Entscheidungen zusagen. Anderenfalls propagieren sie „Widerstand" und offenen Gesetzesbruch. Doch der Tabubruch von heute ist der „Mainstream" von morgen. Und jede gefallene Bastion der Demokratie ist nur die Basis des nächsten Angriffs gegen die Freiheit.

Deshalb gilt es, den Verharmlosern des Sozialismus als den Wegbereitern einer neuen Diktatur konsequent entgegenzutreten. Angesichts einer autonomen Antifa, deren Antifaschismus sich in faschistoiden Gewaltorgien entlädt, zu deren Niederhaltung Hundertschaften der Polizei benötigt werden, ist das längst nicht mehr ungefährlich. Gerade deshalb gilt es, diesen Auswüchsen ganz entschieden zu wehren.